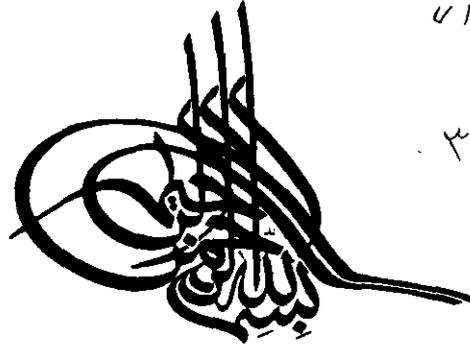


صباي اهلقات
در اسلام
۲۸۴.

واحد آرشميو مديریت، تحقیقات و برنامه ویزی
مركز آموزش
شماره ثبت: ۸۱۷
تاریخ ثبت: ۱۳۸۳



Im Namen Gottes, des Sich Erbarmenden,
des Barmherzigen.





Gottes Letzte Botschaft an die Menschheit



Sazmane-Tablighat-Islami

435



Titel: "Gottes letzte Botschaft an die Menschheit"

Autor: Seyyed Modjtaba'e Musawi

Übersetzt: A.Lange (Maraschi)

erschienen: 1993

Herausgeber: Sazmane-Tablighat-Islami

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers	5
Anmerkung des Übersetzers	7
Die Lichtpracht Mohammads, Überbringer des Islams	11
Beginn der prophetischen Gesandtschaft	23
Die Kampfaktiken des Gegners	33
Beginn der Hedjra`	37
Den Gegnern eine Antwort	46
Laßt uns mehr über den Koran erfahren	54
Der Koran und sein außergewöhnlicher Reichtum	62
Der Koran fordert die Gegner auf, mit ihm zu wetteifern .	69
Das Verhältnis Koran - moderne Wissenschaften (1)	83
Verhältnis Koran und moderne Wissenschaft (2)	97
Prophezeiung des Zusammenbruchs einer Großmacht	112
Die Verheißung weiterer Ereignisse	115
"Einheitlichkeit" trotz "Reichhaltigkeit" - ein auffälliger Aspekt des Korans	123
Das besondere Merkmal der Koranischen Dimensionen - ihre Unerschöpflichkeit	131
Die Frohbotschaft Jesu über die Aussendung des Propheten des Islam	149
Warum der letzte Prophet?	159
Der Koran bestätigt Botschaft und Botschaftsauftrag der anderen Propheten	165
Denen eine Antwort, die sich nur materialistisch orientieren	179

Vorwort des Herausgebers

Werte Leser! Es sind bisher über die Botschaft und den Propheten des Islam in den verschiedensten Sprachen zahlreiche Bücher erschienen. Was das vorliegende kleine Werk "Die letzte Botschaft Gottes an die Menschheit" von manchen anderen Titeln in diesem Zusammenhang unterscheidet, ist sein zusammenfassender Charakter. Es wird in ihm ein Überblick über die Geschichte des Islam gegeben. Der Islam, der wie ein strahlender Sonnenaufgang am Horizont eines düsteren Zeitalters der Ignoranz in Erscheinung trat. Sie erfuhren über die Mission des letzten aller Propheten (der Friede und der Segen Gottes sei mit ihm und seiner Familie) und über die schrittweise Ausbreitung sowie die Vorzüge dieser letzten Religionsbotschaft Gottes. Eine Botschaft, die Er für alle Menschen der Welt bestimmt hat.

Nicht nur einen kurzen und dennoch wertvollen Überblick kann dieses Buch den Lesern in den nichtislamischen Ländern geben, sondern auch dabei helfen, ihre Informationen zu vervollständigen bzw. zu korrigieren.

Es enthält Antworten auf viele Unklarheiten, besonders auch zu Themen wie

- Aufforderung des Islams zur Erlangung von Wissen -
- das Mysterium des Koran -
- der Islam als letzte Botschaft -
- Islam und die Materialisten -

Wir begrüßen die Gelegenheit, allen, die nach Wissen und Erkenntnis streben, dieses wenn auch äußerlich unscheinbare, jedoch vom Inhalt her wichtige Werk verlegen zu dürfen. Wir hoffen, daß es von Nutzen sein wird. Und Allah schenkt jeden Erfolg.

Institut für Islamische Öffentlichkeitsarbeit
Abteilung Internationale Beziehungen.

Anmerkung des Übersetzers

Wir Mosleme sind fest davon überzeugt, daß der Koran, der durch Mohammad (s.a.s.) überbracht wurde, das Wort Gottes und Seine Offenbarung ist und zudem die letzte Botschaft an die Menschheit.

Im Westen hat man über diese uns so heilige Schrift allerlei geschrieben. Um die Aussagekraft und Schönheit des Korans voll nachzuempfinden, bedarf es jedoch sowohl arabischer Sprachkenntnisse als auch tiefergehender wissenschaftlicher Informationen, so z.B. in den Naturwissenschaften oder über Geschichte. Darüber jedoch mehr in dem nachstehenden Text.

An allererster Stelle sind natürlich bei dem Nichtmoslem die Vorurteile strikt wegzulegen, die der breiten Öffentlichkeit im Westen seit langem beflissentlich eingeflößt wurden und werden. Dies gilt auch in bezug auf die Person des Überbringers dieser wundersamen Schrift, den Gottgesandten Mohammad (s.a.s.).

Schon seinen Namen lieben und respektieren die Mosleme, und zwar so sehr, daß sie, wenn immer er erwähnt wird, laut den für ihn und seine Familie bestimmten Gruß aussprechen nämlich "Der Friede und der Segen Gottes sei mit ihm und seiner Familie" (wobei

hier das Arabische mit "s.a.s." abgekürzt wurde).

Der wahre Anhänger des Korans kennt sich in der Geschichte des Propheten aus und schätzt ihn als großartigen, ja als großartigsten Menschen. Doch im Westen versucht man diese wahrhaftige Persönlichkeit, deren Mission auch von ihrem Vorgänger Jesus (Friede sei mit ihm) angekündigt wurde, von ihrem herausragenden Rang herabzustoßen und durch den Schmutz zu zerren.

Außer jene, die sich ehrlich zu den Qualitäten Mohammads und seiner Botschaft bekannten und sogar teilweise zum Islam übertraten, sind die meisten Autoren westlicher Literatur antiislamisch eingestellt und sie haben entweder nachlässig untersucht oder falsch interpretiert oder bewußt die Wahrheit über den Islam verstümmelt. Unzweifelhaft haben sie stets aus ihrem nicht-islamischen Standpunkte heraus Stellung genommen.

Kein gewissenhafter, an der Wahrheit Interessierter wird sich nur auf ihre Aufzeichnungen stützen wollen, um sein Urteil zu bilden. Zur Meinungsabgabe scheint wohl erst derjenige berechtigt zu sein, der nicht nur im Lager verbissener Islamfeinde Auskünfte sammelt, sondern auch — wenn nicht zuerst — sich den Reihen der Freunde, begeisterten Anhänger und eigentlichen Kenner dieser Lehre zuwendet. Aus dem, was sie schreiben, geht nicht nur die Wahrheit über den Koran, seinen Propheten und seine Lehre besser hervor, sondern auch die erstaunliche Sicherheit in ihrer Überzeugung sowie ihre Liebe zu dieser Lehre, ihrem Propheten und vor allem zu Allah.

So hofft der Übersetzer, daß die Leser sich von dem Text auch dieses Buches mitreißen lassen

und daß ihr Interesse am Studium **weiterer** — von Moslemen verfaßten — Texten erweckt und **gestärkt** werde.

Es sei hinzugefügt, daß die angeführten Zitate und Buchtitel nicht-persischer Literatur aus dem Persischen ins Deutsche rückübersetzt wurden, wobei leichte stilistische Abweichungen denkbar sind, ebenso wie bei den Textstellen. Abweichungen sind auch bei der Übertragung von Namen aus der persischen in die lateinische Schrift möglich. Zudem kann sich bei den Angaben zur Bezugsquelle die Seitenzahl auf eine persischsprachige Übersetzung beziehen anstatt auf das Original.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, daß versucht wurde, den Stil und die Ausdrucksweise des persischen Urtextes möglichst zu erhalten, wodurch die deutsche Übersetzung zum Teil von dem üblichen Sprachgebrauch abweichen mag.

d. Übers.



Die Lichtpracht Mohammads, Überbringer des Islam

In ihren von Gott herabgesandten Heiligen Schriften überbrachten die dem Prophet Mohammad vorausgegangenen Gottesgesandten ihren Gläubigen die frohe Kunde von seinem Erscheinen und Umwälzungen herbeiführenden Auftreten.

Aus der Aje 144, Sure Baghara des Korans läßt sich wie folgt entnehmen:

“Die, für die wir die Schrift herabgesandt haben (Juden und Christen) wissen über Mohammad und seine Wahrheit Bescheid. Aber einige von ihnen verbergen aus Eigensinn die Wahrheit, obwohl sie sie kennen.”

Die damalige, vor-islamische Welt war eine Welt voller Aufruhr und Chaos. Kultureller Niedergang und moralische Dekadenz hatten sich in Begleitung der typischsten Formen der Götzenverehrung und Vielgötterei überall in ihr ausgebreitet und sie verändert. Die ursprünglich auf göttlicher Botschaft beruhenden Religionen mit ihren Anhängern in den verschiedensten Gebieten hatten nicht nur mit der Zeit und aufgrund entscheidender inhaltlicher Umwandlungen die Fähigkeit, zu lenken und die Menschen in Bewegung zu setzen,

verloren: auch die grundlegend notwendigsten und fruchtbarsten Elemente dieser Glaubensauffassungen waren in Verfall geraten und abgesunken. Es bestand keine Hoffnung, dem Corpus derart erschwachter Lehren eine neue Seele einhauchen zu können oder frisches Blut in ihren leblosen, abgestorbenen Adern zum Aufwallen zu bringen.

Eben deshalb weilten die gläubigen Christen und Juden in einem Zustand der Erwartung. Erwartung einer tiefgreifenden, explosionsartigen Veränderung und eines von Gott bestimmten Propheten, der protestierend auftreten, die schwere Verantwortung der Rechtleitung und Führung des Volkes auf seine starken Schultern nehmen und ihm den Weg aus den zerfallenen Denk- und Handlungsmustern heraus hin zu einer fortschrittlichen und neuen Lehre weisen würde.

Kurz, ob all dieser Unruhen und Wirrnisse war man auf dem Erdenball in größte Not geraten und schaute erwartungsvoll dem Wechsel der bestehenden, vergiftenden Atmosphäre in eine andere, bessere entgegen, wartete man voller Hoffnung auf eine rettende Hand aus dem Verborgenen, die den morschen Bau der gesellschaftlichen Ordnung mit einem Schlag zerstören sollte, um über ihren Trümmern ein neues Fundament zu legen.

Jeder der damals herrschenden Volksstämme und Nationen litt in irgendeiner Hinsicht an chaotischen Zuständen und inneren Unruhen. Das Volk der Araber lebte genau im Schnittpunkt der derzeit mächtigen Staaten und sein weiträumiges Territorium bildete die Durchfahrtsstraße für die Handelskarawanen aus anderen Ländern. Die eigene Schwäche und Armut wurde ihnen angesichts der machtvollen Nachbarvölker zunehmend

bewußter. Mit genügend Weitblick hätte jeder bei Betrachtung der herrschenden Umstände leicht die Gefahr der Vernichtung und des Unterganges der arabischen Nation vorhersagen können. Eine Gefahr, die dieses Volk sowohl von innen heraus als auch von außen her bedrohte. Von innen heraus aufgrund des Mangels an Organisation und dem Fehlen eines geordneten Staatswesens, und von außen her wegen der Macht und Stärke benachbarter Tyrannenherrscher.

Mohammad (s.a.s.) wurde als auserkorener Retter in solche Bedingungen hineingeboren. Er erblickte das Licht der Welt am frühen Morgen des 17. Rabiul-awal (Mondkalender), einem Freitag, 53 Jahre vor der Hedjra nach Medina und dem Verlassen Mekkas und 570 Jahre nach Christi Geburt. Sein Geburtsort lag auf dem Halbinselgebiet Mekka und in einem Lande, welches keine Freiheit kannte. Dieses Land war Symbol einer kranken und dekadenten Gesellschaft, einer Erziehungsstätte für Dummheit; war ein Sumpf, in den alle Abwässer mündeten und dessen Schlamm die Humanität unter sich begraben hatte.

Hier kam der Prophet Mohammad (s.a.s.) zur Welt. Stieg er strahlend an dem Horizont menschlichen Daseins empor. Er, der Auserwählte unter den Erdenbürgern, erhellte mit dem Lichte menschlicher Reife das Reich der Gedanken und rief Aktivität, Bewegung, Dynamik erzeugende Kräfte ins Leben. Für immer verhalf er der Menschheit zu neuen evolutionären Sprüngen.

Er setzte mit seinem Erscheinen als Prophet allem Wartenein Ende. Er, dessen Rang and Vortrefflichkeit und edlen Eigenschaften niemand erreichte. Die gesellschaftliche Umgebung seiner Zeit war vorbereitet auf

das Kommen Mohammads (s.a.s), da sie seiner bedurfte. Die die Ankunft eines neuen Propheten erfordernden Voraussetzungen, innerliche und äußerliche, existierten.

Sowohl bei den Menschen auf der Halbinsel Arabiens als auch unter dem Volke der Gläubigen in anderen Gebieten. Die Alte Welt ersehnte mit ihrem ganzen Sein, jemand würde auftreten, ihre Hand ergreifen und sie auf den richtigen Weg führen.

Vielsagend an dieser Stelle eine Episode, die sich, wie in Band 1 des Sirahe-Ebne-Haschem nachzulesen ist, auf einem der heidnischen Religionsfeste des Qureisch-Stammes ereignete: Die Zeremonien gingen auf ihren Höhepunkt zu, und die Angehörigen des Stammes, die sich sämtlich um ihren Götzen herum versammelt hatten, waren im Begriff, anbetend die Stirne über den Boden zu reiben. Einige jedoch, unter ihnen Waraghatel-Ben-Nafel, hatten sich von den anderen getrennt. Sie gehörten zu den Nachdenklichen, die angesichts der Verderbnis und schlimmen Verhältnisse in Mekka litten. Sie hatten sich von den anderen abgesondert, um leise miteinander über ihr gemeinsames Leid zu sprechen und einander zu fragen: **wie** lange noch alles weiter so bleiben solle, und wann **denn die Zeit der Rettung** endlich käme. Sie fragten sich: **Warum nur fällt das Volk** vor toten Gegenständen in den **Staub? Warum nur wurde** die Religion unseres Urahnen Abraham auf eine derartig niedrige Stufe hinab ihres ursprünglichen Wesens beraubt? Und weiter sagten sie: Was ist denn dieser Klotz aus Stein, um den die Menschen anbetend kreisen? Er sieht weder, noch hört er. Er atmet nicht. Und weder kann er jemandem einen Nutzen zuteil werden lassen, noch einen Schaden zufügen!...

Es war dem Spinnrad des Lebens trotz seines langen, ständigen Kreisens nicht gelungen, ein Wesen wie

Mohammad aus der Werkstatt der Schöpfung hervorzubringen. Ein Wesen, dessen Gewebe so makellos sein könnte und derart ohne Fehler.

Die geschichtlichen Aufzeichnungen bezeugen, daß die Geburt dieses—aus dem Schoße der Ameneh entsprungenen Kindes, welches den Menschen Seelenheil brachte und sein Licht über die ganze Erde hinweg ausbreitete — daß diese Geburt der Welt zum Grundstein wurde für den fruchtbarsten menschlichen Glauben und die edelsten, tiefgreifendsten, sprunghaften Vorwärtswicklungen in Wissenschaft and Ethik.

Prophet Mohammad (s.a.s.) verkündigte das Gebot, daß niemand sich aus Schmeichelei oder zur Demütigung seiner selbst vor den Thron herrschender Imperatoren und Machthaber werfen dürfte. So schreckte er die verschlafenen Gemüter auf, rüttelte sie wach, ließ sie den Genuß klaren Bewußtseins und der Aufgeklärtheit kosten und schuf die für eine Erziehung des Menschen geeigneten Umweltbedingungen.

Er war eine Persönlichkeit, welche die Abgötter und Götzen aus der erhabenen Rangstufe, die sie beim Menschen einnahmen, verbannte und ihn, den Menschen, das Geheimnis von der Alleinigkeit des Einen Gottes, das Prinzip des Touhid, lehrte; ihm zeigte, wie man würdig lebt und stirbt. Durch seine prophetischen Lehren ward das Götzentum gezwungen, seine Stellung aufzugeben, sie zu räumen für die Anbetung des einzigen Gottes und für den Touhid-Glauben. Herrschende Unkenntnis und Unwissenheit gingen über in Weisheit, Wissen und Wissenschaft. Brüderlichkeit, Freundschaft, und menschliche Tugenden verdrängten Feindseligkeiten, Haßgefühle und Gezänk. Ein Zögling der verdorbenen, in Ahnungslosigkeit versunkenen Umwelt konnte somit zum

hervorragendsten Wesen der Schöpfung werden.

Mohammads Vater Abdollah gehörte zur Nachkommenschaft des Ismaels. Er besaß ein menschenfreundliches Herz; ein Herz, in dem sich Liebe und Standhaftigkeit, Mitgefühl und Barmherzigkeit vereinten. Bald nach seiner Heirat mit Ameneh, der Mutter Mohammads, schloß er sich einer Karawane aus Mekka an und begab sich mit ihr zwecks einiger Handelsgeschäfte auf den Weg nach Scham (Damaskus). Ameneh war in guter Hoffnung. Abdollahs Kind wuchs in ihr, während er selbst in der Ferne war. Das Warten auf die Rückkehr ihres Mannes zehrte an Amenehs Ausdauer. Jedoch eine schwere Erkrankung hatte Abdollah so sehr gepackt, daß sie seinem Dasein die Lebenskraft entzog, und er mußte als junger Mensch, fern von der Heimat, sterben.

Sehnlichst hatte er den Wunsch gehegt, Ameneh und das Kind, das sie ihm schenken würde, zu sehen. In schmerzlicher Trauer verzichtete er auf die Erfüllung dieses Verlangens und schloß sein helles Augenlicht für immer vor allen glücklichen Momenten des Lebens.

Die Mutter seines kleinen Kindes erfuhr nach einiger Zeit von seinem Tode. Sie war in ihrem sechszehnten Lebensjahr, im sechszehnten Frühling ihres Daseins, hatte ihren Mann verloren und war alleine geblieben.

Mohammads Großvater Abdollmotaleb nahm das verwaiste Kind seines Sohnes Abdollah und dessen Mutter zu sich. Er faßte den Entschluß, den kleinen Enkel nach "Badieh" zum Stamme der "Bani Sa'd" zu schicken, damit eine der Frauen dort ihn stille und er im gesunden Klima von "Badieh" aufwachsen würde.

Vier Monate waren seit der Geburt des Propheten (s.a.s.) verstrichen. Es trafen Frauen vom Stamme "Bani Sa'd" zur Kinderbetreuung in Mekka ein. Unter ihnen die

sittsame "Halima". Sie fand sich bereit, den Halbweisen Mohammad (s.a.s.) in Pflege zu nehmen. (s. Sirate Ebne Haschem, Band 1, Seite 162).

Halima kehrte mit dem Kind zurück nach Badih, um sich dort seiner anzunehmen. Mohammad (s.a.s.) wuchs nun im Stamme der "Bani Sa'd" auf und wurde mit Muttermilch ernährt. Seine Stillzeit ging zu Ende. Dennoch ließ sein Großvater ihn unter den "Bani Sa'ds" verbleiben, bis er das fünfte Lebensjahr vollendete. Seine liebevolle Pflegeamme widmete ihm in dieser Zeit ihre volle Aufmerksamkeit und war um seine Erziehung bemüht. Mohammad erlernte in Badih den ursprünglichsten und besten Wortschatz der arabischen Sprache und gewann die ersten Einblicke in ihre Kunst des hohen und eindrucksvollen Redens. Zwei- oder dreimal innerhalb dieser ersten fünf Lebensjahre brachte Halima das Kind zu seiner Mutter, um es schließlich beim letzten Besuche ihr, Ameneh, endgültig zu übergeben. Ein Jahr später verließ Ameneh die Stadt Mekka mit ihrem Sohn Mohammad. Sie wollte ihn zu ihren Brüdern bringen, die in einer Siedlung zwischen Mekka und Jathreb (ein anderer Name für die Stadt Medina) lebten, damit diese ihn aus der Nähe sähen. Glücklicherweise traf die Mutter mit ihrem Kind am Wohnort der Verwandten ein, jedoch sollte sie nie wieder nach Mekka zurückkehren.

Ameneh nahm Abschied von der Welt. Sie wurde gleich dort, zwischen Mekka und Jathreb, ins Grab gelegt und ließ das kleine, obhutlose Kind in seinem 6. Lebensjahr neben ihrer Ruhestätte alleine zurück. (s. Sirate Ebne Haschem, Band 1, Seite 179).

Der junge Waise hatte nie seinen Vater sehen dürfen. Es wurde ihm die Liebe der Mutter nicht lange genug zuteil, ebensowenig wie ihre Erziehung; denn — noch

bevor er durch sie mit den ersten Schritten fürs Leben vertraut werden konnte, und in einem Alter, in dem die ersten geistigen und seelischen Dimensionen im Menschen geprägt werden — ward sie, seine Mutter, das Kind in der furchterregenden hügeligen Wüstenlandschaft alleinelassend, vom Tode ereilt.

Nach dem Hinscheiden der Mutter übernahm der Großvater Abdollmotaleb die Fürsorge für ihn. Die einzige Erinnerung an seinen Sohn Abdollah war Mohammad, und seine Existenz verlieh dem betrübten Gemüte Abdollmotalebs innere Ruhe. Bis an sein Lebensende sorgte er auf geeigneteste Weise für sein Kindeskind.

Es hielt dieser Abschnitt großväterlicher Betreuung und Liebeserweisung, der wie heilende Salbe auf Mohammads seelischen Wunden wirkte, jedoch nicht lange an. Als das Leben des Abdollmotaleb zur Neige ging und er die Welt verließ, hatte Mohammad gerade das 8. Lebensjahr erreicht. Erneute Trauer überfiel ihn jäh und Schmerzensfalten traten auf sein Gesicht. Es bedrückte qualvolle Schwermut seine Seele, eine Seele, die in dem gefahrenvollen und ereignisreichen Leben Mohammads (s.a.s.) sonst niemals wirklich aus dem Gleichgewicht geraten sollte.

Die Ausdauer und Fähigkeit, all diese Schicksalsschläge entgegenzunehmen und zu durchstehen, wurde ihm, Mohammad, jedoch durch Gottes Güte verliehen. Er war ein Waisenjunge, der zum Vater der Humanität heranwachsen sollte und für alle Schwachen und Leidenden der Welt ein mitfühlendes und offenes Herz besitzen mußte. Es war seine spätere Mission, die erforderte, daß er im Kindesalter Unglück und Entbehrung kennenlernte und zu innerer

Widerstandskraft und der Festigkeit eines Berges gelangte; denn er würde die schwere Last der von Gott durch ihn für die Menschheit gesandten Botschaft auf seine Schultern nehmen müssen. All die Beharrlichkeit und Widerstandskraft, welche Prophet Mohammad (s.a.s.) angesichts der Schwierigkeiten und Hindernisse und angesichts gegenläufiger Faktoren brauchte und zeigte, spricht für sein ihm von Gott verliehenes großes Innere, **einem Inneren wie das** Universum, groß und großartig.

Nach dem Tode des Großvaters kehrte der Waisenjunge Mohammad in das Haus seines Onkels Abutaleb ein. Abutaleb war eine ehrwürdige, charaktervolle Persönlichkeit. Er und Mohammads Vater stammten von der gleichen Mutter. Mohammad (s.a.s.) lebte nun bei seinem Onkel. Jedoch fühlte er sich, seiner Natur gemäß, oft einsam, obwohl seine Vettern allesamt freundlich und zuvorkommend waren und er in ihrer Mitte leben konnte.

Eines Morgens in der Früh hörte er, daß sein Onkel Abutaleb nach Scham (Damaskus) reisen und ihn, seinen Neffen, in Mekka zurücklassen wollte. Mohammad (s.a.s.) trat an Abutaleb heran und bat um Erlaubnis, ihn begleiten zu dürfen. Aber sein Onkel riet ihm in Anbetracht dessen, daß er noch nicht alt genug für diese Strapaze war, davon ab.

Beim Aufbruch der Reisenden füllten sich Mohammads (s.a.s.) Augen jedoch mit Tränen. Der Anblick seines betrübten Gesichtes wühlte Abutaleb innerlich auf. Er sah keine andere Wahl, als Mekka zusammen mit ihm zu verlassen. In Gesellschaft seines Onkels zog Mohammad (s.a.s.) mit der Karawane in Richtung Scham. Auf dieser Reise in das ferne, fremde Land war er 12 Jahre jung.

Unterwegs traf die Karawane der Qureisch an einem Ort namens "Bosrah" auf einen Mönch, den Mönchen Bahira. Bahira führte ein religiöses Leben in seiner Eremiten. Er besaß tiefe Kenntnisse über die Lehren Jesu und war deshalb bei den Christen hoch angesehen.

Bahira sah Mohammad, den Neffen Abutalebs. Sein Blick weilte lange auf ihm. Ein rätselnder und eingehender Blick. In Bahiras Herzen schien sich ein Geheimnis zu verbergen. Schließlich aber brach er das Siegel des Schweigens und fragte: "Wem gehört dieses Kind?"

Alle schauten zu Mohammads Onkel hinüber. Abutaleb sagte: "Das ist mein Neffe!", woraufhin Bahira wie folgt sprach:

"Eine leuchtende Zukunft erwartet diesen Jungen. Er ist der versprochene Gesandte, dessen Propheten- und Führertum in den Himmelschriften verkündet wurde. Die Erkennungsmerkmale, die dort genannt werden, treffen bei ihm zu. Ja, er ist ein wahrer Prophet, der Prophet, dessen Namen und Familiennamen ich in den religiösen Büchern gelesen habe. Mir ist bekannt, an welchem Ort dieser große Mensch in Erscheinung tritt, und ich weiß, wie seine göttliche Lehre sich auf der Welt ausbreiten wird. Jedoch obliegt es Euch, ihn vor den Juden zu verstecken, denn wenn diese von der Sache erfahren, werden sie ihn töten." (aus Tariche Tabari, Band 1, Seite 33 bis 34).

Die Chronisten fanden in der Existenz Mohammads (s.a.s.), auf welcher Ebene auch immer, ganz deutliche Anzeichen einer machtvollen, starken Seele, ausgestattet mit Eigenschaften, wie sie einem bedeutenden, von Gott mit Seiner Botschaft für die Menschheit beauftragten Propheten gebühren. Sie erkannten in ihm Merkmale eines inneren Wesens, von dem eine große entscheidende Bewegung, eine Entwicklung für die Menschheit, ausging.

Von denen, die ernsthaft nachgeforscht und Untersuchungen angestellt haben, wird niemand behaupten können, daß dieser großartige Mensch im

Laufe seines Lebens das kleinste Zeichen einer seelischen Unausgeglichenheit oder einer charakterlich-seelischen Fehleinstellung und -handlung aufgewiesen hätte. Die hohen Eigenschaften und Besonderheiten im Propheten des Islams liefern den klarsten und besten Beweis dafür, besser als es die könnten, die vor mehr oder weniger langer Zeit Werke über die Geschichte der Menschheit niederschrieben.

Obwohl: auch in der Geschichte finden wir nichts, was darauf hinweisen würde, daß Mohammad (s.a.s.) auch nur einmal unvernünftig und leichtfertig, eigensinnig, schlechtgelaunt oder unkontrolliert gewesen wäre, sich ungeziemend verhalten oder etwas Häßliches getan hätte.

Die geschichtlichen Ereignisse ziehen über die Bühne. Sie führen uns unverkennbar und mit Klarheit das erstaunliche Leben des hochgeehrten höchsten Führers der Mosleme vor Augen: Die Umstände während seines Daseins in Leib der Mutter, vor der Geburt, — seine Zeit als Kind und als Jugendlicher, der Zeitabschnitt, in dem er Sitten und Bräuche lernte und in dem sich sein Charakter formte, seine Reisen, seine Hochzeit und sein Leben zu Kriegs — und Friedenszeiten.

In dem Antlitz Mohammads (s.a.s.), seinem strahlenden, menschenwürdigen und menschenfreundlichen Gesicht war nichts von dem in seiner Zeit waltendem Dunkel zu spüren, von dem Sturm der irrigen, entarteten Meinungsauffassungen. So dokumentiert und bezeugt es die Geschichte. Nie gab es eine Verbindung zwischen ihm und der herrschenden Unwissenheit, obwohl er zu keinerlei Bildung oder Unterrichtung Zugang gefunden hatte. Niemals konnten Triebe menschlicher Niedrigkeit und Gemeinheit auch nur Fuß in ihm fassen.

Die Anschauungswelt, in der er aufgezogen wurde,

bestand aus einer Mischung von Götzenanbetung und Vielgötterei, was auch der starke Widerstand bezeugt, mit dem sich die Araber der Aufforderung zur Anbetung nur des Einen Gottes (Prinzip des Touhids) später entgegenstellen würden.

Sein ganzes Leben lang brachte Mohammad inmitten eines unwissenden Volkes zu, unter sündhaften, gegen sich und andere unterdrückerischen Menschen. Dennoch kam auch nicht die geringste Übereinstimmung zwischen der Gesellschaft, in der er lebte, und seinem eigenen Wesen und Charakter zustande. Nur zweimal verließ er anlässlich einer kurzen Reise die arabische Halbinsel. Das erste Mal als Kind, zu Beginn seines zweiten Lebensjahrzehntes und in Begleitung seines Onkels Abutaleb, das zweite Mal in der Hälfte seines dritten Lebensjahrzehntes, um im Auftrag seiner späteren Frau Chadidjeh deren Besitzgüter zu verkaufen.

Was dem Propheten angesichts der damaligen den Keim menschlicher Gemeinheit und Niedertracht in sich bergenden, verdorbenen sozialen Umwelt besonders hoch anzurechnen ist, sind seine Aufrichtigkeit, die treue Fürsorge für alles Anvertraute und sein Sinn für die reine Gerechtigkeit. Ebenso die Tatsache, daß sein Wesen so vielseitig sein konnte, und er jeder Erniedrigung, unter der die Menschheit zu leiden hat, feind war und sie bekämpfte.

Mohammads (s.a.s.) gütiges und freundliches Verhalten den Leidenden und Schwachen gegenüber nahm das Herz eines jeden Anwesenden ein. Unter den großen Männern seiner Zeit hätte niemand sich in seiner Vollkommenheit, in seinen Tugenden und seinem Wesen mit ihm messen können. Darüber sind und waren sich Freund und Feind einig.

Beginn der prophetischen Gesandtschaft

Dann endlich trat der verheißene Augenblick ein. Der Augenblick, dessen frohe Botschaft vorangegangene Propheten den Völkern überbracht hatten: Der Weise des Abdolmotaleb wurde im Alter von vierzig Jahren in den Rang des Trägers einer himmlischen Mission emporgehoben.

Ja, die Zeit hatte ihn, und nur ihn, auf das Amt vorbereitet, die Welt zu leiten und ihr die hohe Botschaft zu überbringen. Und welche verantwortungsvolle Aufgabe wäre besser geeignet gewesen, aus der Fülle der in ihm vereinten Vortrefflichkeiten und Tugenden vollen Nutzen zu ziehen, wenn nicht diese eine schwere und bedeutende. Nur ein Wirkungsfeld, das wie dieses die ganze Welt umspannte, reichte für die Betätigung all der Kräfte eines solchen Juwels und Meisterwerkes unter den Wundern der Schöpfung aus.

Die Persönlichkeit Mohammads (s.a.s.) war in jeder Hinsicht geeignet, der bedeutungsvollen und erhabenen Verantwortung, die in der Vermittlung einer göttlichen Botschaft lag, nachzukommen. Ihm wurden die besten Voraussetzungen zur Übernahme dieses heiligen, schicksalsbestimmenden Amtes mitgegeben. Und wäre dem nicht so gewesen, so hätte es auf Erden niemanden gegeben, die himmlische Sendung in all ihren Bedeutungsdimensionen auszubreiten, denn nur er, Mohammad, vermochte mit seinem Wesen, Wirken und Wort den Durst der Welt zu stillen.

In einem Winkel der Hara'-Höhle war er ins Gebet vertieft, als plötzlich, mitten in der Nacht, der Ruf: "*Oh Mohammad!*" erklang, und die klare Aufforderung zu lesen (arabisch: *Aghra!*) an ihn erfolgte, und so die Himmelsbotschaft ihren Beginn ankündigte.

Mohammad (s.a.s.), dem weder Unterricht noch Bildung zuteil geworden war, erschrak aufs tiefste ob dieses Aufrufes. Eine Woge hatte sich aus dem uferlosen Ozean göttlicher Herrlichkeit gelöst, seine Brust geöffnet und den Kelch seiner Seele überfließen lassen. Es ergriffen ihn Erregung und Erstaunen und eingehüllt ward er von einem Licht aus dem Verborgenen, dem unsichtbaren Sein. Und dieses Licht erstrahlte auf seinem liebenswerten, erröteten Antlitz, trat leuchtend und erleuchtend aus aller Dunkelheit hervor.

Prophet Mohammad (s.a.s.) verließ die Höhle, in seinem tiefsten Innern eine schmerzende und erregende Gespanntheit und gleichzeitig Passion verspürend. Schwerste Verantwortungslast war ihm nun auf die Schultern gelegt worden. Er trat, zu seinem Haus zurückkehrend, das Amt eines Lehrers an, des Lehrers aller Erdenbürger, der die Führung und Leitung der Menschheit für einen langen Marsch auf sich nehmen sollte.

Was hatte in ihm, der so zäh und geduldig war, Unruhe und Seelenschmerz ausgelöst und ihn trotz seiner Ausgeglichenheit und seines tapferen Wesens tieftraurig gestimmt? Welche Kraft?

Es erschien der Offenbarungsbote danach immer wieder und trug ihm neue Ajat vor (Ajat = Mehrzahl von Aje, d.h. Vers einer Sure). Diese Ajat waren außergewöhnlich, waren von tiefer Bedeutung. Keine Ähnlichkeit bestand hinsichtlich Struktur und

wunderbarem Sinn zwischen ihnen und dem bedachtsamen Reden des Propheten. Auch mit den Gedichten und der Prosa damaliger Redner und Poeten ließen sie sich in keiner Weise vergleichen.

Die Araber waren ungebildet. Sie konnten nicht schreiben und nicht lesen, besaßen weder Chronisten, noch Philosophen noch Gelehrte. Doch genossen sie einen besonderen Ruf für ihre Dichtung und Redekunst.

Der Prophet aber hatte auch vor seiner Ernennung als solcher nie zwecks Erlernung der Regeln für Poesie und Rhetorik an entsprechenden Sitzungen teilgenommen. Wie das Verhalten Mohammads (s.a.s.) und die Ajaat des Korans dokumentieren, kam er seiner Verantwortung als Vermittler der göttlichen Botschaft ohne besondere Bedenken oder irgendwelche Rücksichtsnahmen nach. Er verkündigte die ihm aufgetragenen Worte offen. Ohne zu zögern. Ungeachtet der eigenen Interessen und der Tendenzen und Meinungsansichten in seiner Umwelt. Wie einen Appell gab er die empfangene Wahrnehmungen an die unbewußten Massen weiter, an ein Volk, das sich für niedriger hielt als die von ihm selbst geschaffenen Götzen, an eine von Fäulnis befallene Gesellschaft. Diese Menschen ließ Mohammad (s.a.s.) wissen, daß die einzige Rettung im Streben nach dem Glauben an den Einen Gott liegt.

In einem ganz bestimmten Zeitpunkt hatte sich ein neuer Faktor eingeschaltet und den Propheten im dritten großen Abschnitt seines Lebens zur Inangriffnahme einer beispiellosen Aufgabe und Tätigkeit veranlaßt, ihn zum Quell des Guten und menschlichen Glücks werden lassen. Dieser Faktor war die Offenbarung. Ein außergewöhnliches, wunderbares Phänomen. Mohammad, dieser hervorragende und für das hohe Amt

würdige Mensch, wurde auserlesen, die vom Himmel herabgesandte Botschaft zu empfangen.

Es existierten jedoch, bevor die Mitteilungen aus dem Überirdischen erfolgten, keinerlei Anzeichen bei ihm, aus denen man darauf hätte schließen können, daß er, Mohammad, sich auf die weltumspannende, erstaunliche Umgestaltung der menschlichen Gesellschaft vorbereitete oder zu einer solchen neigte. Zu einer Umgestaltung, die dann jäh von ihm in Angriff genommen wurde.

Welch anderer Umstand hatte Mohammads (s.a.s.) Gemüt unter seinen Einfluß gesetzt und den ruhigen, grübelnden Menschen von gestern zum gesellschaftlichen Ausgangspunkt einer Explosion, zum Zentrum der Revolution und einer Kette von Bewegungen in der menschlichen Gesellschaft werden lassen, wenn nicht die Offenbarung? Jener Ruf, der bis tief in die Herzen eindrang, der das Mark in den Knochen zu schmelzen schien und den wichtigsten Hebel für die Entwicklung des Menschen auf seine Vervollkommnung hin darstellte. Er, dieser Ruf, löste die Wandlung in Mohammad (s.a.s.) aus und brachte über diese seine Wandlung inmitten der **dichten** Finsternis arabischer Unwissenheit den Anstoß zu einer umfassenden Veränderung für die ganze Welt.

Die aufgetragene Offenbarung bedeutete eine Absage an alle herrschenden Grundlagen, die künstlich und erlogen waren, aber bei der Masse als Drehachse und Maßstab für das Edle galten. Diese Grundlagen hatten dem Bösen das Aussehen des Guten aufgeprägt und wurden als einziges Mittel zur Beurteilung des menschlichen Handelns und menschlicher Bräuche angesehen.

Die göttliche Botschaft jedoch verneinte sie. Schloß neue Maßstäbe an. Maßstäbe, die klar waren und die

Zielrichtung erkennen ließen, nämlich die Vorwärtsentwicklung, die Verbesserung. Maßstäbe, die Wiedergeburt, Entfaltung und den Fortschritt des Menschen ins Leben riefen.

Die Spinnfäden des Schweigens und der Unwissenheit zerrissen, als die Offenbarung eintrat. Sie forderte die Fähigkeiten des Menschen heraus, setzte in ihm die Kraft zum Denken in Gang und trug seine Seele empor zum Gipfel des unendlichen Seins hin.

Es hatten die Menschen bis dahin aufgrund ihres Mangels an Wissen und der herrschenden Unterjochung verbissen ob völlig unbedeutender Probleme einander bekämpft. Hatten, verknechtet und versklavt wie sie waren, die edlen Eigenschaften verloren.

Jedoch, unter dem Symbol des Touhids — der Lehre von dem Einem Gott — diesem wichtigen Prinzip voller Bedeutung, welches Götzen und Abgötter zerstört und den Sockel der menschlichen Würde gießt — und im schirmenden Schatten des islamischen Banners, wandelten sich die verarmten Menschenwesen zu großartigen Seelen von hohem Rang. Von einer Opferbereitschaft, die sie mit Leichtigkeit auf materielle Besitzgüter und auf ihr Leben verzichten ließ. Und die erstaunlichen Berichte über ihre heldenhaften Taten blieben für immer Beispiele von menschlichem Edelmut, Tapferkeit und Freiheitsliebe.

Mohammad, Gesandter des Islams (s.a.s.), Träger einer Überzeugung und Anschauung, die ihn zum Weltführer bestimmte, Überbringer des Appelles zum Touhidglauben — brachte seine ihm von Gott anvertraute Aufforderung zum Islam zunächst in einem sehr begrenzten Kreis vor. In einer Umgebung, in der die Stammessitten und — bräuche eine äußerst starke Stellung einnahmen, die Abgötter als die heiligsten und besten

Wesen galten und die Lehre von nur dem Einen Gott, von den Voraussetzungen der Umwelt her gesehen, keinerlei Chancen zu haben schien.

Der vom Himmel herabgesandte Islam und die in ihm enthaltene Denkweise und Anschauung lagen nicht nur auf einem weitaus höheren Niveau als die Gedankenwelt der polytheistischen Gesellschaft, sondern übertrafen um einiges sämtliche Lehrrichtungen und Kulturen anderer Religionen, die auf dem Erdenrund herrschten.

So begann die Kette der Strategien zur Korrektur allen bis dahin geltenden geistigen Gutes und Kulturwesens, sowie die Bereinigung eben dieser von Fehlanschauungen und Irrtümern mittels eines unbelesenen Menschen, eines Menschen, der weder des Schreibens noch des Lesens mächtig war und der selbst die religiösen und kulturellen Schriften seiner eigenen Zeitepoche nicht näher kannte.

Zu Beginn forderte Prophet Mohammad (s.a.s.) seine Angehörigen zur Anbetung des Schöpfers auf, daraufhin die Bewohner Mekkas und der arabischen Halbinsel, um abschließend im Auftrage Gottes kundzugeben, daß er der letzte aller Propheten ist und seine Mission für die ganze Welt gilt.

Unter den Männern war es Ali Abitaleb (a.s.), der als erster die Lehre des Gottesgesandten übernahm (s. Morudjelzaheb, Band 1, Seite 400). Mohammads Gemahlin Chadidjeh fand als allererste Frau den Glauben an seine prophetische Sendung. Mit der Zeit traten aber auch andere zu der neuen Religion über.

Ali (a.s.) berichtet wie folgt (aus Tariche Tabari, Band 2, Seite 1172):

“Eines Tages rief der Prophet seine Verwandten zusammen, um mit ihnen zu reden, und sprach: ‘Ihr Nachkommen des Abdolmotaieb! Keiner aus der arabischen Welt hat Euch bisher etwas überbracht was

besser gewesen wäre, als das, was ich Euch überbringe. Ich trage das Wohl im Diesseits und im Jenseits für Euch bei mir und fordere Euch auf, diesem göttlichen Erlaß zu folgen. Wer von Euch will mir zur Seite stehen, um mir ein Bruder und der Stellvertreter in Eurer Mitte zu sein?' Alle schwiegen. Ich, der ich der Jüngste unter ihnen war, rief: 'Oh Prophet Gottes. Ich will Dir zur Seite stehen.' Und Mohammad (s.a.s.) sagte zu den anderen: 'Dies ist mein Bruder und mein Stellvertreter unter Euch. Hört und achtet auf das, was er sagt.'"

Der Prophet begann mit außergewöhnlicher Führungskraft und strategischer Gewandtheit den Erziehungsprozeß des Menschen in dessen tiefstem Innern. Er ging von dem in allen vorhandenen natürlichen Touhid-Empfinden, dem Gespür für die Existenz des Einen und Alleinigen Gottes, aus und versuchte durch betrachtende Hinweise auf die Geheimnisse des Schöpfungsalls die Menschheit mit jenem Sein, das unbegrenzt ist, mit Allah, vertraut zu machen.

Die Umwelt bestand aus engstirnig denkenden Menschen, unterlag der Einteilung in Stämme, die einander zu übertreffen suchten. Die geltenden Werte und Privilegien beruhten auf ablehnungswürdigen gesellschaftlichen Verhältnissen und blinden Ansichten. Doch plötzlich erhob sich Mohammad, der Zögling dieser Gesellschaft, zum Protest und schob die künstlich geschaffenen Privilegien beiseite. Er brachte neue Werte und neuen Sinn in Leben, Handeln und zwischenmenschliche Beziehungen. Goß diese Werte in die aus bestimmten Geboten und Verboten und einer Anzahl von Ordnungsregeln bestehende Verschalung. Setzte sie im Volke in Form eines schrittweisen Planes zur Erziehung des Menschen in die Tat um. Er machte alle Anstrengungen, um Zielsetzungen und Gedanken sämtlich auf einen gemeinsamen Punkt zu konzentrieren, damit sie in den Dienst der Befreiung aller Völker vom

Joch der Verknechtung gestellt werden. In den Dienst der Befreiung aller von Not und Qual gepeinigten, unterdrückten Menschen aus den gewaltsamen Händen willkürlicher Machthaber.

Eine Denkweise wie diese und die Weisungen des Propheten waren von so hohem Range, daß sie selbst in den Augen derer, die von einem metaphysischen Ursprung nichts wissen wollten, zu den besten und kostbarsten Wert — und Gesetzesordnungen gehört, von denen die Geschichte der Menschheit zu berichten weiß.

Der an das Volk gerichtete Aufruf des Propheten und die Grundsteinlegung zur Religion des Islams erfolgte für die ersten drei Jahre nur im verborgenen. Die Verwirklichung seiner so verantwortungsvollen Aufgabe als Prophet konzentrierte sich 13 Jahre lang auf die Stadt Mekka. Es waren jedoch deren polytheistischen Herrscher, die alsbald die Situation als ernsthaft bedrohlich empfanden, nicht gewillt, ihre bisherigen, aus der Zeit vor der göttlichen Aufklärung stammenden Anschauungen und Bräuche oder auch ihre privilegierte Stellung aufzugeben, und sie versuchten nach allen Kräften, den befreienden Ruf des Islams zu ersticken. Sich der Botschaft Mohammads widersetzend, feindeten sie diese aufs schärfste an und benutzten die abscheulichsten Methoden gegen jene, die Mosleme geworden waren.

Diese schutzlosen Menschen, deren Vergehen in nichts anderem bestand als im Glauben an den Islam, wurden von ihnen in Ketten gelegt. Man warf sie, ohne ihren Durst und Hunger gestillt zu haben, in die gleißende Sonne von Mekka und legte ihnen zentnerschwere, glühend heiße Steine auf die entblößte Brust oder ihren Rücken. So wollte man die Gläubigen zwingen, von der Lehre des Mohammad (s.a.s.) abzulassen.

Jasser und Somajeh waren die ersten, die für den Islam ihr Leben gaben und den Märtyrertod fanden. Diese beiden heldenhaften Menschen wurden grausamsten Folterungen ausgesetzt, aber tapfer ertrugen sie tagelang den qualvollen Druck der Gesteine, die auf Befehl der Qureisch-Herrscher ihnen auf die Brust gewälzt worden waren. Sie litten und starben unter der glühenden Sonnenbestrahlung am Abhang der Saharawüste. Jasser schied unter der Folter aus dem Leben und seine Frau wurde nach aller Marter durch Abudjahl ermordet.

Man griff zu unmenschlichen Methoden, um die aufkommende Revolution und gedankliche Umwälzung im Keim zu töten. Der Kampf war ein Kampf um Sein und Nichtsein. Ein erfolgreiches Um-sich-Greifen der Aufforderung Mohammads zum Glauben bedeutete ja für die Herrscher den Zusammenbruch ihrer Macht und vorrangigen Stellung. Einer Stellung, die nichts weiter war als lose Spreu. So spielte der Faktor "Eifersucht" nebenher eine entscheidende Rolle bei der Verhärtung ihrer oppositionellen Gesinnung und den zunehmenden Anfeindungen.

Mekka wurde immer mehr zum Kerker und Folterort der Mosleme. So sehr hatte sich die Lage zugespitzt. Die ungläubigen Machthaber verboten selbst das Anhören der Koranverse und beauftragten verschiedene Leute, die Handelskarawanen beim Betreten der Stadt vor einem Kontakt mit den Moslemen zu warnen.

Die von den Qureisch-Oberhäuptern ausgeübten Unterdrückungs- und Gewaltmaßnahmen veranlaßten eine große Anzahl der zum Islam übergetretenen Menschen, notgedrungen den mekkanischen Boden zu verlassen und in Abessinien Zuflucht zu suchen. Sie hofften, somit einen ruhigen und sicheren Ort zu finden,

um, frei von den Quälereien der Ungläubigen, ihre religiösen Grundsätze realisieren und den Einen Gott anbeten zu können.

Die gegnerische Macht ließ dennoch nicht von ihrer Verfolgung ab. Sie schickte zwei Stammesmitglieder der Qureisch-Dynastie zum König von Abessinien mit der Absicht, die Mosleme gewaltsam nach Mekka zurückzuholen. Jedoch hatte der Negus, der christliche Herrscher von Abessinien die Mosleme mit offenen Armen in Empfang und unter seinen Schutz genommen, so daß sie ungestört im abessinischen Land ihren religiösen Pflichten nachkommen konnten. Die Gesandten der Qureisch überbrachten dem Negus kostbare Geschenke und baten ihn um Erlaubnis, die Flüchtlinge zurückbringen zu dürfen. Aber der Negus antwortete: "Aus der Mitte aller Herrscher haben diese Menschen mich als Schutzgeber ausgewählt. Ich kann sie nicht einfach meines Landes wieder verweisen, ohne versucht zu haben, mehr über sie zu erfahren."

Der Negus, König von Abessinien, ließ die Mosleme zu sich kommen. Djafar-Ben-Abitaleb, der stellvertretend für die Gemeinde der Flüchtlinge sprach, trug dem König ein Stück islamischer Lehre über den Propheten Jesus (a.s.) vor. Der Negus, der zutiefst von den Worten Djafar Ben Abitalebs beeindruckt worden war, rief daraufhin aus:

"Ich schwöre bei Gott, Jesus steht auch kein höherer Rang zu (als der eines Propheten und nicht der eines "Sohnes Gottes" — d. Verfasser)".

Den Wasiren (Ministern) mißfielen in ihrer Fehlanschauung jedoch die Worte des Königs. Aber ungeachtet ihrer Meinung lobte der Negus die Mosleme und verlieh ihnen die volle Freiheit. Die Geschenke der Qureisch gab er deren Gesandten zurück und sagte: "Als

Gott die Herrschermacht an mich verlieh, hat er auch nichts von mir als Bestechung gewollt. Es ist daher nicht recht, daß ich von dieser Methode lebe.”

(obiger Ausspruch stammt aus Sirehe Ebn Haschem, Band 1, Seite 338, die darauffolgende Erlebnisbeschreibung ebenso).

Abermals hätten Licht und Helligkeit über Finsternis und Dunkel gesiegt. Die Handlanger des Polytheismus und Agenten der heidnischen Unwissenheit kehrten enttäuscht und als Unterlegene zurück.

Die Kampfaktiken des Gegners

Durch die Weltanschauung des Touhids, der Lehre von dem Einen Gott, die einen starken verändernden Einfluß auf das individuelle und soziale Leben des Menschen nahm, sahen die Feinde des Islams ihre Gewaltherrschaft bedroht und ins Schwanken geraten. Sie begriffen, daß jeder Abgott, ob nun in sozialer oder natürlicher, immaterieller oder materieller Gestalt, früher oder später wie von einem Beil durch den Glauben an den Einzigen Wahren Gott zertrümmert werden würde. Und so versuchten sie durch Drohen und Einschüchterung, die Gefahr abzuwenden. Nachdem jedoch der gewünschte Erfolg dieser Methode ausblieb, wechselten sie zu einer anderen über und waren bemüht, den Propheten durch Versprechungen und Bestechungen von dem Weg, den er eingeschlagen hatte, abzubringen, indem sie sich nämlich bereiterklärten, ihm jedes nur denkbare soziale Privileg zuzugestehen.

Diese ihre Anstrengungen waren jedoch vollkommen nutzlos, denn was ihm auch angeboten wurde, ob nun Führungsbefugnisse oder Wohlstand oder Reichtum, alles wies Mohammad (s.a.s.) angewidert zurück. Mit einer Bestimmtheit, wie sie einem Gesandten Gottes gebührt.

Er verkündete:

“Ich schwore bei Gott. Und solltet Ihr auch die Sonne in meine rechte und den Mond in meine linke Hand legen, nie werde ich von meiner Pflicht ablassen, auf daß die Religion Gottes sich auf Erden ausbreite, und wenn ich auch mein Leben dafür lassen mußte.”

Ja'ghubi schreibt in seinen geschichtlichen Aufzeichnungen:

“Die Oberen des Qureisch ließen Abutaleb wissen: ‘Der Sohn Deines Bruders schmätzt unsere Götter. Uns bezichtigt er des schwachen Geistes und unsere Vorfahren des Irrtums und der Fehlleitung. Sag ihm, er soll von dieser Kundgebung ablassen, damit wir ihn mit Vermögen ausstatten’”.

Und Mohammad (s.a.s.) gab zur Antwort:

“Gott hat mich nicht dazu bestimmt, daß ich irdische Reichtümer häufe und die Menschen aufrufe, das Weltliche zu lieben. Er hat mich beauftragt, Seine Aufforderung dem Volke zu überbringen und sie ihm zu verkünden.”

Im gegnerischen Lager faßte man daraufhin einen neuen Plan ins Auge. Man wollte um jeden Preis den Zusammenbruch der jungen islamischen Gemeinde herbeiführen und griff daher zu allen Waffen, die geeignet schienen, der aufgekommene Glaubensbewegung zu schaden und sie zu zerschlagen.

Seit langem herrschende Feindseligkeiten wurden plötzlich beiseitegeschoben und man schloß Frieden miteinander, um gemeinsam Mohammad (s.a.s.) unter Druck zu setzen. Zielscheibe war sein bisheriger herausstechend guter Lebenswandel und sein Ruf, welche

man nun trachtete, in den Schmutz zu ziehen, mit der Absicht, einerseits das lohende Haßgefühl im eigenen Innern zu stillen und andererseits die Verkündigungen des Propheten und seine Aufforderung zum Glauben unfruchtbar zu machen. Sie liessen allerorts verlauten, er sei ein Zauberer, ein Hexenmeister, sei ein Verrückter, und reine Dichtung wäre das, was er verkündet. Man hetzte jene gegen Mohammad (s.a.s.) auf, die bedenkenlos der herrschenden Ignoranz und Verblendung folgten und ihnen als willige Werkzeuge dienten. Genau jene teuflische Methode wandte man somit an, nach denen schon immer die Gegner von Recht und Wahrheit griffen, um große Menschen in ihrem Wirkungspfad zu schwächen und um ihr Wesen zu verfälschen.

Der Koran betrachtet diese Machenschaften nicht nur auf jene Zeitepoche beschränkt, in der der Prophet die Botschaft des Islams zu überbringen hatte. Er verkündet in Sure Zarijat, Aje 51 und 52:

“So ist zu denen, die vor ihnen (den Zeitgenossen Mohammads) lebten, kein Gesandter gekommen, ohne daß sie gesagt hätten: ‘er ist ein Zauberer’ oder: ‘er ist verrückt’. (oder nein, und) sie sind aufsässige und ungehorsame Leute.”

Mohammad enthielt sich trotz allem jeder aggressiven Gegenreaktion den Feinden gegenüber. Deren blinder Eifer, Verbohrtheit und irriges Festklammern an sinnlosen Traditionen neben ihrem hartnäckigen Widerstand und ihren feindlichen Steinwürfen stellten nicht unerhebliche Schwierigkeiten auf dem Weg des Propheten dar und verdoppelten seine Mühe. Er ließ jedoch keinen Zorn in sich aufkommen sondern versuchte, durch seine Lehre ihren Blick auf die Realität und Wahrheit zu lenken.

Nichts hatte die Standhaftigkeit des Propheten brechen

können. Weder Druckausübung noch Bestechung. Weder auferlegte Entbehrungen und Obdachlosigkeit noch die Verbreitung von aus der Luft gegriffenen Verleumdungen gegen ihn. Sie alle ließen den erwünschten Erfolg ausbleiben. Von der göttlichen Offenbarung dagegen ging ein eindringlicher Appell an die Vernunft aus, und eindringlich und lieblich war auch ihre klangvolle, reiche Versmelodie. Beide drangen bis tief unter die Haut, waren erhaben, waren edel, und dies so sehr, daß sie unweigerlich auf die Seele des Zuhörenden einwirkten, ihn für sich gewinnend und ihn verändernd. Selbst den Feind zwangen sie manchmal dazu, die Wahrheit zu bekennen. In Modjma'el Bajan, Band 2, Seite 387 wird berichtet:

“Als Walid, der berühmte arabische Gelehrte, die Verse der Sure Faselat aus dem Munde des Propheten hörte, ward er zutiefst beeindruckt. Die Bani Machzum versammelten sich um ihn, und er beschrieb den Koran wie folgt:

‘Er ist von einer besonderen Süße, von einer hervorstechenden Schönheit. Sein Zweigwerk ist voller Früchte, und seine Wurzeln sind reich an Segen. Ausgezeichnet sind seine Worte und sie übertreffen alles bisher Gesagte.’

So sprach er (Walid) und ging seines Weges und die Qureisch dachten, daß er die Lehre Mohammads (s.a.s.) angenommen hätte.”

Der Prophet besaß eine massive Geduld. Eine geballte Ausdauer. Dennoch: manchmal ging ihm das stumpfsinnige Verhalten seiner Stammesangehörigen doch ans Herz, und er suchte einen einsamen Winkel auf. Aber die göttliche Weisung rief ihn wieder zurück zu seiner schweren Verantwortung. Sie erinnerte ihn daran, daß es für einen Propheten nicht recht ist, auch nur einen

Augenblick in seinem Wege einzuhalten, seinem Wege zu den heiligen hochgestellten Zielen. Zielen, deren Erreichung ihm auferlegt wurde. Sie forderte von ihm den Verzicht auf persönliche Zurückgezogenheit und Entspannung (s. Sure Modaser, Aje 1 bis Aje 4).

Die den von Gott auserwählten Menschen gegebene Widerstandskraft und Geduld zählt zu den charakteristischen Merkmalen, welche zum Sieg prophetischer Bewegungen führten, und der Koran kennzeichnet durch deutliche Beispiele die auch in Auseinandersetzungen einzuhaltende Richtung der Propheten und geistig-sozialer Bewegungen. Er mahnt in Sure Anbija, Aje 85:

“Ismael, Idris und Dhu-l-Kefl blieben in ihrer Mission standhaft und geduldig.”

Oh ja, die göttlichen Boten hatten angesichts der ihnen entgegneten feindlichen Ablehnung und Absage viel Pein und Folter zu ertragen. Aber sie hielten beharrlich so lange durch, bis der Sieg und Beistand Gottes sich einstellten.

Beginn der Hedjra'

In Mekka herrschte eine unterdrückerische, finstere Atmosphäre, und die Mosleme sahen sich ständig der Gefahr ausgesetzt, gefoltert und ermordet, verfolgt und in Ketten gelegt zu werden. Sie wußten, ihre Möglichkeiten. kämpferischen Widerstandes mit der Waffe waren noch zu gering. Und so erfolgte die Anweisung, daß sie ihre Heimat verlassen (man spricht von Hedjra', wenn Gläubige aufgrund der herrschenden Unterdrückung und zur

Ausübung ihrer Religion ihre Heimat verlassen — Anm. d. Übers).

So ordnete der Prophet an, die Mosleme sollten einzeln und zerstreut aus der Stadt ziehen und nach Jathreb, nach Medina, gehen.

Die Qureisch-Herrscher, die sich nur zu gut der Gefahr bewußt waren, die für sie von der neuen Religion ausging, bedienten sich aller möglichen Schandtaten, um den Fortgang der Anhänger des Propheten zu verhindern. So nahmen sie u.a. auch deren Frauen als Geiseln fest. Jedoch die Mosleme trennten sich, ihrem vorherigen Entschluß gehorchend, von den alten Wurzeln der Vielgötterei, der Ignoranz und Unterdrückung. Sie lösten selbst die emotionalen Bande zu den Angehörigen und entschieden sich für die Hedjra. In Medina wurden sie wie eigene Verwandte mit offenen Armen aufgenommen.

Die Mosleme hatten zum großen Teil Mekka verlassen. Die Stadt war fast leer, und dieser ungewöhnliche Zustand sowie die für die Qureisch-Herrscher beängstigenden Nachrichten aus Medina, veranlassten das Regime erneut zum Grübeln.

Alle bis dahin angewandte Brutalität hatte den ungläubigen gottlosen Despoten keinen Nutzen eingebracht. So berieten sie hin und her und trafen letztendlich einen harten, tödlichen Entschluß. Der heimtückische Plan, den sie schmiedeten, bestand in der Ermordung des Propheten. Bei Eintritt der Dunkelheit sollte jene Bande von Gewalttätern, über die in Sirahe Ebn Hescham, Band 1, Seite 480 geschrieben steht, die teuflische Mission in Angriff nehmen.

Es war Nacht, als sie das Haus des Propheten einkreisten. Ihre Blicke waren in Erwartung des Morgengrauens auf den Eingang gerichtet. In der Frühe

würde der Prophet das Haus verlassen. Auch seinen kleinen Laden in der Stadt behielt man die ganze Nacht über im Auge. Sie waren sich sicher, daß er, der Sohn Abdollahs, dem keiner in Mekka mehr Beistand leisten konnte, nicht mehr lebendig ihrer Umzingelung entfliehen konnte und glaubten am Morgen des darauffolgenden Tages würde für immer der Schlußstrich unter das Kapitel des Propheten und seiner Mission gezogen sein.

Der Gesandte Gottes jedoch hatte Ali (a.s.) die Anweisung gegeben, die Nacht in seinem, des Propheten, Bett zu verbringen. Ali war in der Lehre des Islams herangewachsen und fand sich sofort bereit, aus Liebe zu Gott und um das Leben des Propheten zu retten, sein eigenes aufs Spiel zu setzen.

Er blieb zurück, während der Prophet und Abu Bakr ungesehen das Haus verließen.

Kurz darauf trat ein Mann zu jenen, die das Haus umzingelt hatten und nach dem Blut des Propheten Gottes trachteten. Er fragte: "Auf wen wartet ihr?" Sie antworteten: "Auf Mohammad". "Der ist euren Klauen entronnen" erwiderte der Fremde.

Und als der Morgen wahrheitsbringend die Brust des Horizontes durchbrach, sahen sie mit Erstaunen, daß Ali (a.s.) sich vom Lager des Propheten erhob.

Niemand weiß genau, wie nun der Prophet über den Gürtel der Umzingelung hinweg fliehen konnte, ohne daß es die Handlanger des Qureisch-Regimes bemerkten. Jedoch steht fest, daß Gottes Wille die Rettung Seines Auserwählten aus dem Zugriff der niederträchtigen Feinde beschlossen hatte.

Der Prophet hatte mitten in der Nacht Mekka verlassen. Nachdem er sich zuerst in einer Höhle verbarg, begab er sich dann über Seitenpfade eilends nach Medina.

Den Qureisch-Despoten hatte der Tückeplan geschadet und den Moslemen gereichte er zum Nutzen. Auch diese List der Gewaltherrscher ging ergebnislos unter. Die unsichtbare, machtvolle Hand hatte sie unterbunden. Jene Hand, die über dreizehn Jahre hinweg die lodernde Fackel, das strahlende neue Licht, den gefährvollen Vorkommnissen gegenüber bewahrt hatte.

Vor der Hedjra waren eine Anzahl von Bürgern Medinas in die Stadt Mekka gekommen und hatten bei den Qureisch um Beistand in dem Stammeskrieg, der schon seit Jahren zwischen den "Chasradj" und den "Aos" anhielt, ersucht. Entgegen der ihnen vonseiten der Qureisch mitgegebenen Empfehlung, den Reden des Propheten (s.a.s.) nicht zuzuhören, taten sie dies doch und Mohammads (s.a.s.) Worte nahmen tiefsten Einfluß auf sie. Innerlich verändert kehrten sie nach Medina zurück. Als sie dann zum zweiten Mal zwecks Abhaltung der damals noch heidnischen Hadj-Pilgerreise in Mekka weilten, kamen sie der Aufforderung des Gesandten Gottes nach und bekannten sich zum Islam.

Nach ihrem Abschied von Mekka und der Rückkehr in ihren Geburtsort Medina unternahmen sie alles in ihren Kräften Stehende, um das Bewußtsein der Mitbürger zu wecken und den Menschen in allen Schichten und sozialen Gruppen die göttliche Botschaft mitzuteilen. Dies bedeutete einen weiteren zermürenden Schlag an die Pfeiler des Herrschaftsapparates der Götzenanbeter.

Die Bevölkerung von Medina war der langen Stammesauseinandersetzungen müde geworden. Im Aufruf des Propheten zur Rettung aus dieser verheerenden Feuersbrunst sahen sie eine hoffnungsvolle, frohe Botschaft. Solange wir uns jedoch die damalige Situation auf der Arabischen Halbinsel nicht vor Augen halten, wird

es nicht gelingen, wirklich nachzuempfinden, wie sehr diese Gesellschaft der großen islamischen Bewegung bedurfte, und welche bedeutende Rolle, welchen Einfluß, der Islam beim Sturz des derzeit herrschenden korrupten und moralisch niveaulosen Systems innehatte. Eines Systems, das sich aus fatalen Irrtümern zusammensetzte.

Ali (a.s.) spricht (s. Nahdj-el-Balagheh Fejz, Seite 83):

“Gott hat Mohammad (s.a.s.) gesandt, damit er die Menschheit warnt vor dem Lebensweg und -wandel, den sie eingeschlagen hat. Er hat ihn zum Wächter und Überbringer Seiner himmlischen Anweisungen auserwählt, während Ihr, die Ihr das arabische Volk seid, den übelsten Lehren anhinget und in einem Land mit den größten Entbehrungen lebtet. Ihr schlieft zwischen schroffen Steinen und bissigen Schlangen, habt trübes Wasser getrunken und ungeeignete Speisen zu Euch genommen. Euer Blut habt Ihr gegenseitig vergossen. Das Bündnis zu Euren Nächsten zerschnitten und Euch zum Streit mit ihnen erhoben. Unter Euch wurden Götzen und Götter aufgestellt und angebetet, und Ihr lagt in den Fesseln von Sünden und Lastern.”

Die Hedjra unseres geehrten Propheten nach Medina war der Beginn der Zeitrechnung des Islams. Mit ihr wurde ein neues Kapitel in der Geschichte der Glaubenslehre Mohammads (s.a.s.) aufgeschlagen, ein Kapitel, in dem der Corpus der unrechtmäßigen, verbrecherischen Herrscherkräfte aufeinanderfolgend immer wieder neue Schläge einbüßen sollte.

Die Glaubensbewegung des Propheten hatte in Medina Fuß gefaßt. Seine Aufforderung eroberte Haus für Haus, faßte Wurzeln und formierte sich schließlich zu einer Gemeinde von Gläubigen.

Die Überzeugungskraft und Logik Mohammads und sein schöpferisches Denken waren von so hohem Grade, daß sie bis zu einem weit entfernten Umkreis hin den Zusammenbruch des geltenden geistig-ethischen und

sozialen Gerüstes bewirken konnten und die über das Leben der Menschen herrschenden Bräuche und Unsitten zu Fall zu bringen vermochte. Er, Mohammad, löste die Ketten der Verknechtungen und die Stricke der Gewalt und Unterdrückung. Stürzte die Tyrannen hinab vom Thron des Hochmutes. Er beschenkte die Menschheit mit den Gesetzen des Islams, mit der Rechtssprechung eines gerechten Richters, der Kultur und Ethik des Erhabenen, Allerhöchsten. Sehr rasch konnte er die Stadt Medina in eine religiöse, soziale und widerstandsbereite Festung verwandeln.

Die Mohadjerin, die Gläubigen, die Gott und ihrer Religion zuliebe aus der Heimatstadt Mekka geflüchtet waren, hatten dort einen mehrstufigen Entwicklungsprozeß erfahren, denn sie waren belagert, gefoltert und voneinander getrennt worden. Sie hatten neue Bündnisse angeknüpft und mit der Erziehung des "eigenen Ichs" zu einem wahren, menschlichen "Ich" begonnen.

Und so kam es, daß ihre neue Heimat Medina zum Zentrum geistiger und politischer Macht Arabiens wurde und zu einem Stützpunkt für die Ausbreitung des Islams in alle Länder.

Es war diese Stadt, von der aus der Prophet seine Botschaft den Völkern der damaligen Welt unterbreitete und alle Menschen aufrief, seinem Wissen von Touhid, dem Glauben an den Einen Gott, und lebensnahen und kreativen Lehren zu folgen. Nach weniger als einem halben Jahrhundert hatte seine Mission in alle großen und kulturell höher stehenden Länder jener Zeit ihren Einfluß genommen. Sie war wie ein Regen, der Segen bringend auf die nach ihm dürstenden Menschenseelen niederkam.

Diejenigen, die die rasche Ausbreitung des Islams als

Zufall betrachten wollen, sind sich der Tiefe des Geschehens nicht bewußt geworden. Kein Weltereignis kann als vollkommen zufällig erklärt werden. Wie ist die Behauptung denkbar, daß die Grundsteinlegung und Schaffung eines ethischen, weltanschaulichen und rechtlichen Systems durch Zufall entstand?

Der Funke zu einem großartigen Ereignis wie diesem wurde nur einmal in der Geschichte im arabischen Lande entfacht. Er sprang über, um dann selbst für immer zu erlöschen und sich nie mehr zu wiederholen. Kann man daher in diesem Zusammenhang wirklich von einem zufälligen Phänomen sprechen?

Oder waren es verschiedene gesellschaftlich bedingte Faktoren, die den Meister dieser erstaunlichen, geistig-seelischen Bewegung in der Gesellschaft hervorbrachten und ihn den Weltbewohnern schenkte. Warum sollte denn in jenem Landstrich, wissenschaftlich nachgewiesenen Gesetzmäßigkeiten gehorchend, nicht nochmals ein solcher angeblich auf natürliche Art entstandener besonderer Mensch und wahrer Held erscheinen?

Die Geburt und der Auftritt des Propheten waren vielmehr ein Ereignis, das sich von den übrigen geschichtlichen Geschehnissen abspaltete. Eine unabhängige Einheit, die ihre Bewegung auf einer für sie bestimmten, in sich geschlossenen Bahn vollzog und schließlich dort, auf dieser Bahn, wieder für sich und für immer zum Stillstand kam. Warum verhielt es sich so?

Eine aus den herrschenden Bedingungen hervorgehende revolutionäre Bewegung und Entwicklung entsteht nie plötzlich. Ohne irgendwelche vorherigen, sie einleitenden Abläufe, und ohne Zusammenhang mit zuvor getroffenen vorbereitenden Schritten und Geschehnissen. Vielmehr zeichnet sie sich schon vor ihrem jähen und

klaren Eintritt durch leichte Wellen ab. Wellen der Unruhe, die allmählich zu Wogen wachsen und mit der Zeit die nötigen Voraussetzungen schaffen, so z.B. im Innern eines Menschen die Bedingungen vervollkommen, die die Führung einer derartigen revolutionären Bewegung erfordert.

Der Prophet des Islams und seine neue Mission gehörten jedoch nicht zu der Kette einer geistigen Entwicklungsbewegung, wie man sie in jeder Gesellschaft antreffen kann. Sie waren kein Glied eines solchen Folgeablaufs.

In der Umwelt, in der der Prophet aufwuchs und lebte, wurde weder ein Grundstein für die hohen Werte und Anschauungen und das erhabene Gedankengut, welche er später überbringen sollte, gelegt noch kamen die entsprechenden einleitenden Voraussetzungen zustande.

Das Aufwallen der Woge revolutionärer Veränderungen wurde im Innern des Propheten ausgelöst. Es entstammte ihm, und nur ihm. Ohne irgendwelche vorausgehende Entwicklungen. Und die Bewegung der Revolutionäre, der Anhänger des Gesandten Gottes, war keine Bewegung, deren Mission sich aus ihrer Mitte heraus entfaltet hätte, sondern wurde aus der Existenz der Person Mohammads (s.a.s.) genährt. Mit anderen Worten: Mohammad (s.a.s.) war kein Teil der umwälzenden Woge, sondern sie, die Woge, bildete den Bestandteil der inneren Revolution Mohammads. Ein großer Unterschied besteht daher zwischen der Revolutionsbewegung des Propheten des Islams und den anderen gesellschaftlichen Bewegungen in der Geschichte.

Bei der islamischen Bewegung haben wir es mit einer weiten, umfassenden Umwandlung zu tun, die alle Dimensionen des Lebens erfaßt. Eine in die Tiefe gehende

Revolution aller menschlichen Werte und Betrachtungsweisen.

Die Veränderung, die im Lichte des Islams zunächst eine Gesellschaft von Volksstämmen erfaßt hatte, war so massiv, der Horizont ihres hohen Ideals so ausgedehnt, daß sie unwillkürlich den Gedanken an die Gründung einer Weltgemeinschaft aufwarf, um alle Menschen unter dem Banner des Touhids, des Glaubens an den Einen Gott, zu vereinigen.

Wir sollten einmal diese Wahrheit aus dem Munde der anderen hören: Nehru, der große und bekannte Politiker Asiens, schreibt:

“Es war erstaunlich, daß die arabische Rasse, nachdem sie jahrhundertlang zu schlafen geschienen hatte und nichtsahnend von den Geschehen in anderen Gebieten in der Isolation zubrachte, plötzlich erwachte und mit bewundernswerter Kraft und Fähigkeit die Welt umgestaltete. Die Geschichte der Araber, ihre rasche Ausbreitung in Asien, Europa und Afrika und die große, hohe Kultur und Zivilisation, die sie aufstellten, gehören zu den Wundern menschlicher Historik. Der Islam war die neue Denkkraft, welche das arabische Volk erweckte und ihm Selbstvertrauen und Macht verlieh, jene Religion, die durch einen neuen Propheten namens Mohammad (s.a.s.) begann.

Noch vor der Eroberung Mekkas und schon von Medina aus, sandte Mohammad (s.a.s.) Botschaften an die Herrscher und Könige der Welt und forderte sie zur Einsicht in die Existenz und Alleinigkeit des Einen Gottes auf und zur Anerkennung der Tatsache, daß er Überbringer des göttlichen Wortes war. Diese Botschaften genügten bereits, um sich ein Bild von dem hochgradigen Vertrauen zu machen, das Mohammad (s.a.s.) in sich selbst und in seinen prophetischen Auftrag hatte. Den gleichen Glauben und das gleiche Vertrauen rief er auch im Volke hervor, inspirierte es. Seine Anregungen befähigte die Männer der Wüstennomaden, die Hälfte der damals bekannten Welt ohne größere Schwierigkeiten für sich zu gewinnen.

Allen, die sich zum Islam bekannten, überbrachte er die Botschaft von Bruderlichkeit und Gleichheit. Im Vergleich zum Christentum

jener Zeit, welches der Korruption und Dekadenz verfallen war, übte die Kunde von der islamischen Eintracht und Nächstenliebe nicht nur auf die arabischen Menschen, sondern auch auf die in anderen von den Moslemen aufgesuchten Ländern lebenden Völkern große Anziehungskraft aus.“

(aus der persischen Übersetzung des Buches “Blick auf die Weltgeschichte” von Nehru, Band 1, Seite 317 bis 322)

All diese erstaunlichen Umwandlungen und Veränderungen in der Geschichte der Menschheit führten zurück auf einen Ursprung: auf das Erscheinen einer einzigen Persönlichkeit. Einer Persönlichkeit, die weder über äußere und materielle Kräfte und Möglichkeiten verfügte, noch eine akademische oder praktische Ausbildung und Lehre erfahren hatte. Auch nicht ein Tropfen war dieser Persönlichkeit von dem Wissensquell anderer zugute gekommen. Daß er, Mohammad (s.a.s.), die Welt derart umwandeln konnte, war nicht nur kein natürlicher, war nicht nur kein normaler Vorgang, sondern vielsagendes Zeugnis für die übermenschliche Kraft, die in diesem auserwählten Menschen sprudelte. Und in noch kürzerer Zeit hätte er, der Prophet, die fremden Völker aufrufen können, hätte ein Mehr an Kraft und Energie für dieses Ziel aufwenden können, wenn er nicht durch Feinde im eigenen Land in mehrere Kriege verwickelt worden wäre. Die verschiedensten, auf ihn gerichteten, feindlichen Aktionen und Angriffe verwehrten ihm die Ruhe, und er sah sich gezwungen, einen bedeutenden Teil seiner kostbaren Zeit und Möglichkeiten für die Verteidigung der islamischen Gemeinde zu opfern.

Den Gegnern eine Antwort

Dem Islam wird von seinen Gegnern vorgeworfen, er

habe sich, gestützt auf militärische Kräfte, die Grundlagen zur Ausbreitung geschaffen. Doch in Wahrheit hat der Prophet keinem Volk und keiner Gruppe gegenüber die Auseinandersetzung begonnen, ob es nun die Juden waren oder der Qureisch-Stamm und die Römer. Wie die Geschichte bezeugt, wiesen alle Kriege, an denen der geehrte Prophet (s.a.s.) beteiligt war, den Charakter eines Verteidigungskrieges seinerseits auf. Allerdings gab es auch einige bestimmte Fälle, in denen der Feind so hartnäckig auf seiner Gesinnung beharrte, daß sein Angriff und Bündnisverstoß mit Sicherheit durch den Propheten vorauszusehen war. Aber der Kampfauftrag, der den Moslemen in einer solchen Situation erteilt wurde, war auch nichts anderes als ein Auftrag zur Verteidigung, nämlich zur Verteidigung der eigenen Existenz.

In nachfolgenden Versen des Heiligen Korans kommt das Hauptmotiv für den Djehad (d.h. Kampf gegen das Böse (s. "Djehad — nicht heiliger Krieg" von M. Moghadam, Moschee Hamburg — d. Übers.) zur Sprache. Dieses Motiv besteht darin, den Angriffen der Feinde entgegenzutreten:

"Den Kämpfern des Islams wurde die Erlaubnis zum Kampf gegen die Feinde gegeben, denn sie hatten durch diese Feinde Unterdrückung erfahren. Gott hat die Macht, ihnen zu helfen. Sie sind jene, die zu Unrecht aus ihrer Heimat vertrieben wurden; (ihr Vergehen bestand darin, daß) sie sprachen: 'Unser Schöpfer ist unser Gott'."

(Sure Hadj, Aje 39 und Aje 40)

"Kämpft auf dem Wege Gottes mit denen, die Euch bekriegen. Aber gebt acht, daß ihr keine Übertretung begeht, da Gott jene nicht liebt, die die Grenzen des Rechten überschreiten."

(Sure Baghara, Aje 190)

“Und wenn sie, nachdem sie eine Verpflichtung mit Euch eingegangen sind, ihre Eide brechen und Eure Lehren verspotten, bekämpft die Führer der Ungläubigen. Für sie gibt es keine Eide und Versprechen. Vielleicht werden sie davon ablassen, Vertragsbruch zu begehen.”

(Sure Toubeh, Aje 12)

Zu Beginn des Islams, als die Ungläubigen und Götzenanbeter Gruppe für Gruppe dieser Religion beitraten, standen den Moslemen doch auch gar keine Waffen zur Verfügung. Hatten sie etwa für die Kundgabe und Ausbreitung des göttlichen Glaubens den Krieg begonnen? Nein, keinesfalls!

Allen ist bekannt, daß im Gegenteil die Mosleme **anfangs ständigen Aggressionen und Unterdrückungen ausgesetzt waren und keinerlei Angriffe auf andere Volksgruppen und — stämme verübt haben.**

Falls wir zudem unterstellen, daß die die sich in den Anfängen des Islams zu diesem bekannten, noch nicht vollständig die Rechtmäßigkeit dieser Religion wirklich hatten erfassen können, was veranlasste dann jene, die später, obwohl kein Zwang für sie bestand, diesem Glauben beitraten, zu ihrer Entscheidung?

Es war die Tiefe des Inhalts der göttlichen Lehren, die Anziehungskraft auf die Menschen ausübte, in ihnen Begeisterung und Verlangen erweckte, und sie bewußt den Islam annehmen ließ.

Nähmen wir an, der Islam wäre mit Gewalt und unter Bedrohungen den Menschen aufgezwungen worden, so hieße dies folglich, daß überall, wo der Islam regierte, zwangsläufig jeder Moslem werden mußte. Der Islam aber stellte die Menschen vor die Wahl, sich entweder zu ihm zu bekennen oder unter Beachtung der durch die islamische Regierung festgelegten Gesetze die eigene Lehre

beizubehalten.

Wäre der Islam gegen die Meinungsfreiheit, so hätte er ein solches Recht nie gewährt. Niemals jedoch hat er, selbst in einer Machtposition, andere gezwungen, die göttliche Religion anzunehmen.

Ganz abgesehen von alledem: Weltanschauung und Glauben sind Sache des Herzens, seelisch-geistige Angelegenheit. Sie können ohne Vorhandensein eines entsprechenden inneren Wünschens und Wollens durch Gewalt und unter Druck nicht zustandekommen. Will man das Denken und die Ansichten des Volkes reformieren und ändern, so muß dies mittels Lehre und Erziehung, durch Beweisführung und Logik geschehen. Auffassungen, die im geistigen Feld eines Menschen Wurzel gefaßt haben, sind jedenfalls durch Ausübung von Zwang nicht zu tilgen.

Ja, erst wenn Menschen ihrer Freiheit zu denken und der Möglichkeit einer Entscheidung für den richtigen, grundlegenden Weg beraubt worden waren, suchte der Islam, sich auf militärische Macht zu stützen. Erst dann begann er den bewaffneten Kampf, und der Befehl hierzu wurde erteilt, um die Unterdrücker und Tyrannen in die Knie zu zwingen, die den freien Aufruf zum Islam verhindern wollten. Der Befehl zum bewaffneten Kampfe erfolgte mit dem Ziel, das Joch der geistigen Unterdrückung aus der Umwelt zu verbannen, damit überall die Massen des Volkes sich in einer Atmosphäre ungehinderten Denkens aus eigenem Wunsch heraus und ganz bewußt für den richtigen Lebenspfad entscheiden konnten. Hätte man solche Bedingungen nicht geschaffen, so wäre jedes wahre Wort, jede Wahrheit, schon im ersten Keim erstickt worden.

Damit die heilbringende und die Reformierung aller

Angelegenheiten des Volkes ins Auge fassende Lehre ihr wertvolles Ziel erreichen konnte und damit der Kontakt zu ihr, jenen, die in der Lage waren, sie zu erlernen und zu begreifen, ungehindert möglich wurde, bestand gar keine andere Möglichkeit, als daß man die Oberhand gewann; zumal Gewalt meist doch wiederum nur durch Gewalt, d.h. Gegengewalt, bescitigt werden kann.

Wenn gewisse Kräfte und Elemente dem Licht der Wahrheit den Weg versperren und gewaltsam die Entstehung und Entwicklung gesunden und menschenwürdigen Gedankengutes zu unterdrücken versuchen und anfehdn — wenn sie die Menschen in Verderbnis und auf irrige Abwege leiten wollen — Welch anderer Weg bleibt da noch für die Vernichtung dieser Korruption und Entartung verursachender Gruppen als der der bewaffneten Gegenmaßnahme und des Kampfes?!

Die eigenwilligen Anführer des Qureisch-Stammes wollten nur ihren Profit aus der Unwissenheit und Schwäche des Volkes ziehen, wollten über deren Angelegenheiten, deren Eigentum und deren Interessen herrschen. Sie gedachten, auf ewig an ihren einfältigen, die Wahrheit ignorierenden Sitten und ihren durch Erbschaft auf sie übergegangenen, unrechtmäßigen Herrschaftsprivilegien festzuhalten. Unmöglich konnten sie den Einfluß und Sieg einer Glaubenslehre dulden, die ihre Existenz bedrohte und sie herunterziehen würde vom Thron ihres Hochmutes und ihrer Selbstsucht. Sie waren sich der Tatsache bewußt, daß ihre alten, morschen, zweifelhaften Bräuche ebenso wie ihr Ruf und Ansehen dem Wind der Vernichtung preisgegeben werden würden, je mehr der Islam sich dem Volke vorstellen und sich ausbreiten konnte. Deshalb stemmten sie sich mit aller Gewalt und ihrem ganzen Sein gegen diesen Glauben und

gegen seine Gesetze. Feindschaft mit dem Islam und Anfeindung desselben bedeuteten Verteidigung der Sitten und Gepflogenheiten ihrer Vorahnen und Verteidigung vererbter Macht und Herrschaftsrechte.

Hätte der Islam diesen irrigen Ansichten mit Logik und Argumenten entgegentreten können?

Wenn bestimmte ethnische oder sonstige Gruppen einen Staat in die Enge treiben, in allen Winkeln Unruheherde zu entzünden suchen und das Schwert erheben, wie kann sich dann dieser Staat vor Schaden schützen, falls er auf eine Antwort mit Militärmacht verzichtet? Wie wird er den Rebellen das Handwerk legen?

Und genau in diesem Zusammenhang heißt es im Heiligen Koran (Sure Bagharah, Aje 193):

“Bekämpft sie, bis Zwietracht und Aufruhr beseitigt sind und die Religion Gottes übrigbleibt, und wenn sie davon ablassen, Unruhe zu stiften, dann führt keinen Kampf mit ihnen.”

Niemand kann bestreiten, daß in einer Situation wie der vorab geschilderten als letzter Ausweg und letztes Mittel nur noch der Griff zur Waffe bleibt, denn Intrige und Aufruhr, Feuerlegung, Kriegssucht und Aggression finden, wenn die Kampfklingen aufblitzen und den Rebellen die Hände gebunden werden, schließlich ein Ende.

Weder ist der Islam daher eine Religion der Gewalt und des Krieges, noch gehört der Gesandte Gottes zu denen, die durch militärische Macht die Front des Feindes zu vernichten suchen, solange noch andere mildere Mittel zur Verfügung stehen.

Als die Mosleme in Mekka der Folter und Tyrannei durch die Ungläubigen ausgesetzt waren — wobei ihr Vergehen in nichts anderem bestand als dem Bekenntnis

zum Islam — da wurde ihnen aufgrund einer himmlischen Anweisung die Pflicht auferlegt, den unterdrückten Massen zu helfen und sie aus den Klauen und der Gewaltherrschaft der hartherzigen Despoten zu retten. Sie erhielten die Mission, ihre Umwelt zu säubern. Zu säubern von den Urhebern geistiger Ausbeutung und Verknechtung und unter Zuhilfenahme militärischer Macht. Ziel war die Erstellung einer freien Atmosphäre, in der die junge islamische Gemeinschaft sich weiterentwickeln konnte. So spricht Gott im Koran (Sure Nesa, Aje 75):

“Warum wollt ihr denn nicht um Gottes willen und (zur Rettung) der Unterdrückten zum Kampf aufstehen, wo doch einige Männer, Frauen und Kinder (von euch) in Mekka unter der Gewaltherrschaft zubringen, jene, die sagen Herr, bring uns aus dieser Stadt der Unterdrücker heraus und errette uns und sende uns von Deiner Seite einen Führer und Helfer und Freund!”

Es geht hier um den Kampf mit verbrecherischen Elementen, die sich gegen Gott stellen und Gewalt auf andere ausüben. Sie entziehen den Menschen die Möglichkeit, den Nutzen aus der in der göttlichen Lehre enthaltenen Rechtsführung und geistig-seelischen Erhellung zu ziehen. Ob die Herrscher und Imperatoren in der Geschichte zur Schaffung von Gleichheit und Gerechtigkeit, oder ob sie zur Erkämpfung der Menschenrechte und des geistig-seelischen und materiellen Wohles der Weltbewohner Kriege geführt haben?

Waren es nicht die expansionistischen Krieger, die, wenn ein Volk sein Leben und Ansehen zu verteidigen suchte und sich der fremden Gewalt und der Erniedrigung nicht beugen wollte, erzürnten und den Befehl gaben zum Massenmord und zur Plünderung alldessen, was die

Menschen besaßen?

Wozu trugen ihre siegreichen Feldzüge bei, wenn nicht zu einem Mehr an Hochmut, Eigendünkel und Selbstsucht? Und was sie im Krieg als Beute an sich reißen konnten, diente nur dazu, das eigene Leben noch prachtvoller zu gestalten.

Verfolgte Mohammad (s.a.s.) etwa ein solches Ziel? Ob er bereit war, das Blut anderer willkürlich aus Lust und Liebe zu vergießen, damit sich das Volk vor seiner Größe und Pracht neige und er Gut und Habe für sich verbrauche?

Eine solche Verleumdung wird kein Mensch, so unwissend er auch sein und so ungerecht er auch urteilen mag, dem Führer des Islams anhängen.

Der bewaffnete Kampf Mohammads (s.a.s.) war die Konfrontation zwischen der Lehre von der Alleinigkeit des Einen Gottes und dem Götzentum; war das Gefecht zwischen dem Licht und der Dunkelheit; war der letzte Ausweg zur Tilgung und Zerstörung irriger Abwege und der Entartung; galt als die letzte Möglichkeit zur Verbreitung des Guten, der menschlichen Tugend und der Gerechtigkeit. Mohammad (s.a.s.) war ein Reformier und Friedensstifter, dem es an einem wahren **und** würdigen Leben der Menschheit gelegen war und der ohne Unterbrechung auf dieses hohe Ziel zustrebte.

Schon zu Beginn des prophetischen Aufrufes erklärten sich alle arabischen Volksstämme bereit, seiner Herrschaft zu gehorchen und boten ihm die Gesamtheit aller Privilegien an. Mit Entschiedenheit jedoch lehnte er sämtliche Vorschläge dieser Art ab, denn sein Wunsch bestand darin, alle Völker unter dem Banner des Monotheismus, der Einheit und der menschlichen Tugend zu versammeln, die Herrschaft der Vernunft und der

Gottesfürchtigkeit zu errichten und die Weltbewohner zum ewigen Glück zu leiten.

Nachdem mehr als 14 Jahrhunderte vergangen sind, gibt es nichts mehr an dem weltweiten Siege des Propheten zu bezweifeln. Sein von Gott ihm anvertrautes Buch und seine Lehre, die für Wohl und Heil der Menschheit bürgen, beide nahmen alle vorherigen himmlischen Botschaften unter ihre Obhut. Millionen Menschen nennen heute seinen Namen, den Namen dieses ausgezeichneten, hervorragenden Mannes. Das Wort "Mohammad" klingt in aller Welt mit besonderer Erhabenheit von den Dächern der Moscheen herab, wenn die Mo'azen zum Gebet aufrufen. Und nach einem göttlichen Versprechen wird er immer wieder — von den ersten Morgenstunden an bis hin zum Abend — erklingen. Erklingen, um tief in die Herzen zu dringen. Um den Seelen Helligkeit zu verleihen.

So spricht Er, für den Mohammad die Botschaft überbrachte, im Koran in Sure Enscherah, Aje 4:

"Wir haben deinem Namen Größe verliehen und ihn erhöht."

Laßt uns mehr über den Koran erfahren

Der Weg, der begangen werden muß, um die Echtheit der göttlichen Gesandtschaft des islamischen Propheten unter Beweis zu stellen, ist jener, dem wir vorab folgten, d.h.: um die von Gott auserwählten himmlischen Führer bestätigen zu können, bedurfte es dem Zustandekommen bestimmter Voraussetzungen und dem Vorhandensein deutlicher Hinweise, und diese Bedingungen, eben diese

Zeichen, müssen auch beim Propheten des Islams nachgewiesen werden.

Himmliche Beauftragung und Gottesgesandtschaft stehen unzertrennlich und im unmittelbaren Zusammenhang mit einem oder mehreren Wundern; Wundern, die den Beweis für den zur übernatürlichen Welt bestehenden Kontakt dessen, der behauptet, Prophet zu sein, liefern. Im Verband miteinander bilden sie das deutlichste Argument. Der Logik entbehrende, verneinende Gegeneinwände werden entwaffnet, weil durch offensichtliche, wahrnehmbare Beispiele die Beziehung des Propheten zu dem jenseit: der Natur Existierenden gezeigt werden. Es wird bewiesen, daß er, der Prophet, sich in seinem Anspruch, seiner "Behauptung", auf die Realität stützt.

Alle Propheten verfolgten mit ihrer göttlichen Botschaft dasselbe Ziel. Ja, es gleichen auch ihre Lehren einander, wenn man von jeweiligen Besonderheiten absieht. Und diese Lehren, die die Wahrheit über das Übernatürliche verbreiten wollen, enthalten allesamt in mehr oder weniger ausführlicher Form Anweisungen für die Ethik des Menschen.

In der Tat besteht der einzige Unterschied in dem, was seitens Gott den Propheten abverlangt wurde, darin, wie sie vorzugehen hatten. Die Grundlage war ein und diesselbe, jedoch die Vorgehensweise der Propheten verschieden. Sie bewegte sich, den herrschenden Erfordernissen, speziell aber den zeitlichen Besonderheiten, entsprechend, auf einem bestimmten Niveau. Und dieses Niveau stieg im Laufe der Menschheitsgeschichte immer höher.

Ein Grund für die Abwechslung und Verschiedenheit hinsichtlich der prophetischen Wunder scheint offensichtlich darin zu liegen, daß die Vorgänger Hazrate

Mohammads (s.a.s.) in einer Zeit mit ihrer Mission beauftragt wurden, in der sich die Menschen durch Beobachtungen und Sehenswertes zu einer Sache hingezogen fühlten, d.h. durch rein äußere Eindrücke, die keines geistigen Inhaltes und Anspruches bedurften.

Dem Denken der breiten Masse wurde vonseiten der heidnischen Priester und Berühmtheiten jeder Ära Ketten angelegt. Es wurden Grenzen gesetzt, und die Anschauungen der Allgemeinheit blieben auf einen ganz **bestimmten Rahmen eingeschränkt**. Dieser Umstand war **einer der entscheidendsten** Faktoren für die Abkehr des Volkes von Gott und für die Stagnation, für das Einfrieren menschlichen Denkens. War ein Faktor, dessen Zerstörung als eine wichtige destruktive Strategie ins Auge gefaßt werden mußte.

So erhielten dann auch die Propheten auf Gottes Wunsch hin den Auftrag, diesen wichtigen und zugleich empfindlichsten Punkt menschlichen Irrglaubens zur Zielscheibe eines ausrottenden Angriffs zu nehmen. In seiner Art ähnelte ihr Kampfmittel dem, dessen sich die Wahrsager und Idole des jeweiligen Zeitalters bedient hatten. Jedoch besaß die Waffe der Propheten ein konkurrenzloses Privileg. Mit ihrer Fähigkeit, Wunder zu wirken, setzten sie jenen Faktor, jenen Hebel außer Kraft, der das Volk von seinem Einzigen Gott trennte. Den Faktor, der zum Mittelpunkt geistiger Tätigkeit geworden war und in den verblüffenden, die Gemüter fesselnden Kunststücken und Täuschungen der Magier und Tempelpriester bestand.

Durch die Vollführung ihrer Wunder und Unterbreitung der wahrhaften Grundsätze göttlicher Religion weiteten die Propheten den Menschen die Tore zur Rechtleitung zum geistigen und seelischen Wachstum;

zum Fortschritt. Sie stellten die Verbindung her zwischen Gott und dem Menschen, in allen seinen Lebenssituationen, seinem Handeln und Denken, um nur einen Aspekt des Phänomens "Wunder" zu nennen.

Der Gottgesandte des Islams wurde in eine Gesellschaft hineingeboren und zum Überbringer der Himmelsbotschaft bestimmt, in der sich das Denken der Menschen fast ausschließlich um wieder nur eine ganz bestimmte Achse drehte, nämlich um das Schaffen ausdrucksvoller, wohlklingender Wortwerke, das Dichten lieblicher Verse und überhaupt um die literarische Kunst. Die Tatsache, daß das Denken nur diese Achse — eine Achse, deren Inhalt überdies nicht einmal zu den grundsätzlich lebenswichtigen Problemen des Menschen gehört — umkreiste, war einer der entscheidenden ursächlichen Faktoren für die Erstarrung und das Innehalten der geistigen Aktivität auf einem bestimmten Niveau und für die dem Ursprung allen Seins den Rücken kehrende Ignoranz der Menschen.

Angesichts dieser Bedingungen stattete Gott seinen Propheten mit dem Koran aus, einer geistigen "Waffe", die nach außen hin dem literarischen Werken seiner Zeit zu ähneln schien, welche aber über nur ihr zu eigene, wunderbare Vorzüge verfügte, deren Erstellung menschliches Können überstieg.

Die Schönheit der Umschreibungen und die Anziehungskraft, die aus den von Gott gesandten Versen des Koran strahlte, sprach intensiv das Gefühl in den Herzen des arabischen Volkes an. Zog seine tiefe Aufmerksamkeit auf dieses himmlische Pfand, dieses konkurrenzlose Werk.

Wer sich somit in der Technik des Redens und seiner Geheimnisse auskannte, dem wurde bewußt, daß die

außergewöhnliche Rede des Korans außerhalb der menschlichen Fähigkeit lag und liegt. Der sah ein, daß jemand, der seinem Vortrag lauschte und seine Bedeutung verstand, unweigerlich unter den Einfluß seiner mächtigen Anziehungskraft geraten würde. Die Schönheit und Anmut des Korans war daher vom ersten Augenblick der Offenbarung an die wichtigste ursächliche Kraft, die die Menschen hinzog zu den göttlichen Lehren und den Glauben an diese in ihnen erweckte.

Und hätte der Prophet des Islams sich auf ein anderes Wunder als das des Korans zu stützen versucht, so wäre der Widerhall und die Anerkennung unter dem Volke zudem gering gewesen, ja er hätte dadurch geradezu den Weg für Zweifel geebnet. Er wollte das arabische Volk jener Zeit ansprechen. Ein Volk mit einem ganz bestimmten geistigen Gedankenpol. Dieses Volk konnte die aus dem Koran sprechende übernatürliche Wortgewalt keinen Augenblick in Frage stellen; denn ihm waren die Feinheiten der Kunst des Redens bekannt und es selbst besaß Meister der Literatur, Meister des Wortes und Helden der Rethorik.

Der Koran war und ist ein beständiges Wunder, welches herabgesandt wurde, um zur Entfaltung der wissenschaftlichen Entwicklungsabschnitte der Menschheit beizutragen. Er ist daher außerdem ein Wunder des Wissens. Ausdrucksvoll spricht er über die Wahrheiten und Lehren, die übernatürlichen Gegebenheiten der Natur und alles, was auch nur im geringsten Zusammenhang zum Leben des Menschen, seinem Wohl und seinem Schaden steht. Auch wer gar nicht oder nicht genügend mit der arabischen Wortbedeutung vertraut ist, der wird den Sinn und den Wahrheitsgehalt des Korans als Mysterium empfinden,

selbst wenn er sich nicht vollkommen in das literarisch Wundersame dieser heiligen Schrift einzufühlen vermag.

Die zeitliche Begrenztheit, die den von den vorangegangenen Propheten erbrachten Wundern zu eigen ist, symbolisiert den teilweise vorübergehenden Charakter der Lehren dieser Propheten. Solche nur beschränkt wirkenden Wunder konnten jedoch für die Mission des mit dem Islam beauftragten Propheten, welche die ganze Welt umfaßte und alle bis dahin dagewesenen Botschaften vervollkommnete, nicht genügen. Diese Mission bedurfte eines ewigen anhaltenden Mysteriums. Sie mußte herausragende Wunderzeichen erbringen, Zeichen und Ajats (Ajats = Zeichen, Koranverse), die für ihre Ewigkeit, für ihre Beständigkeit sprachen und sprechen.

Eine für immer währende Botschaft muß der Menschheit ein für immer währendes Wunder, ein ewiges Wunder darbieten, muß mit der Zeit gehen, um den zukünftigen Generationen eine Mahnung zu sein, ebenso wie sie den vorangegangenen eine sein konnte.

Ein zu einem bestimmten Zeitpunkt getätigtes und daher kurzlebiges Wunder bleibt der unmittelbaren Betrachtung späterer Erdbewohner entzogen. Es kann zu diesem Zeitpunkt, aber nicht in Zukunft als Beweis und Dokument dienen und einer sicheren Beurteilung unterzogen werden.

Gerade deshalb wird der Heilige Koran, und dies von Gottes Seite aus, ein Wunder genannt, das beständig ist und immer währt. Der Koran ist die letzte herabgesandte Offenbarung. In ihm selbst lesen wir in Sure An'am, Aje 115:

“Die wahre und gerechte Botschaft deines Schöpfers ist zur Vervollkommnung gelangt, und niemand wird fähig sein,

diese zu verändern.”

Schon am ersten Tage, an dem der Prophet des Islams seine Lehren der Menschheit zu unterbreiten begann — ein Lehre, die weltumfassend und deren Einflußsphäre weder durch geografisch noch rassenbedingte Grenzen und Schranken eingeengt war — schon an diesem ersten Tage öffnete er den Koran für die Weltbürger und legte damit das ewige Dokument zum Nachweis seiner Auserlesung als Prophet vor, auf daß dieses Dokument einen anschaulichen Beweis dafür bietet, daß seine, Mohammads Mission und gesellschaftsverändernde Bewegung das letzte Kapitel in der Geschichte der prophetischen Missionen und durch sie herbeigeführten Veränderungen bildet.

Der Koran ist keine vorübergehende ideologische Waffe, die in einem bestimmten Stadium dazu dienen soll, eine niedrigere, geistig-ethische Ordnung in eine höhere überzuleiten. Nein, der Koran ist Träger einer Ideologie, die dem Menschen fortdauernd für die vom Islam geistig und sozial geregelte Ordnung Anleitungen gibt.

Die Aussendung des uns so wertigen Propheten des Islams wird daher als die letzte aller vergangenen Aussendungen verstanden. Und der Koran mit seinem besonderen und nur ihm zu eigenem Stil gibt immer aufs neue notwendige Hilfen und Ratschläge, sei es nun im Rahmen der Offenbarungsbedingungen einer Aje, sei es innerhalb historischer Schilderungen und der Umschreibung der zur Zeit des Propheten sich ereignenden Geschehnisse oder sei es auch anläßlich der Anführung von Gleichnissen, die die unterschiedlichsten Lebensprobleme lösen und den Menschen zu einem höheren Niveau hinleiten wollen.

Durch Analyse und Betrachtung der geschichtlichen

und der gegenwärtigen Begebenheiten, über deren Verlauf der Koran ein Urteil fällt und Stellung nimmt, lassen sich all seine Grundsätze und Prinzipien gewinnen.

Die geistig-seelische Umwandlung, die geschichtliche und soziale Bewegung, die der Islam auslöste, sind ein Mysterium, das man zudem nicht getrennt von der Tatsache betrachten kann, daß der Koran nicht auf einmal sondern nach und nach und mit der Zeit herabgesandt wurde.

In den Augen oberflächlich urteilender und uninformativer Leute mag die allmähliche, systematische Offenbarung des Korans als Mangel bewertet werden. Jedoch, zieht man die geschichtlichen Begleitumstände und Zeitpunkte der Offenbarung in Betracht, so gehört ihr sukzessiver Charakter zu den grundlegenden Bedingungen, die zum siegreichen Erfolg der islamischen Botschaft des Propheten führten.

Jede chronische Erkrankung erfordert eine lange Heilprozedur. So bedarf auch der ununterbrochene Kampf gegen Faktoren, die den Menschen ständig daran hindern, zu den eigentlichen Wahrheiten des Daseins und zur Reifung und Vervollkommnung zu gelangen, einer grundlegenden gedanklichen Ordnung und einer allumfassenden, gesellschaftlichen Mobilisierung und Organisation. Einer Ordnung, eines Systems, welches seine geistigen Richtlinien auch in die geschichtliche Zukunft hinein fortsetzen, welches die Menschen in Richtung eines festgelegten klaren Zieles hinleiten kann; ein Weg und Ziel, welche sie aus der Fessel der Selbstentfremdung befreien werden.

Lösungswege, deren Anwendungsmöglichkeiten nicht über die Grenzen von in Zeit und Ort beschränkten Geschehnisse hinausführen, können keine ausreichende

Hilfe für die Beseitigung zukünftiger Probleme bieten, während jedoch der Islam als einziges, ordnendes System dieses Bedürfnis erwidern kann; denn er läßt kein Phänomen unberücksichtigt.

Die Mosleme sind aus ihrem religiösen Standpunkt heraus von dem im Koran verkörperten Wunder überzeugt, und die Forscher aus wissenschaftlicher Sicht: Der Koran ist von erstaunlicher Allseitigkeit. Er ist ein Reichtum, sowohl hinsichtlich der Weltanschauung, dem geistigen und erzieherischen Inhalt, als auch in Bezug auf die geeignete Führung des Einzelnen und die einer Gesellschaft.

Auf den verschiedensten Ebenen bietet er Themen der Untersuchung. Jedoch bedarf es in dieser Hinsicht verstärkter wissenschaftlicher Bemühungen.

Der Koran und sein außergewöhnlicher Reichtum

Der Koran ist die wichtigste Schatzquelle, aus der die Lehre des Islams suchend und untersuchend schöpft. In jeder Ära und Epoche und an jedem Ort auf der Welt kann er die Grundlagen dazu übermitteln, daß dank aller im Menschen verborgenen Fähigkeiten und Kräfte der Aufbau einer entwickelten, freien Gesellschaft und auch der Mensch selbst in seinen verschiedensten Dimensionen zur Entfaltung gelangen. Er kann die Wege öffnen, die zu einer idealen Gesellschaft führen. Die Wege, die in der von Gott regierten Gesellschaft münden.

Die Offenbarung des Korans liegt mehr als 11 Jahrhunderte zurück. Inzwischen hat die Menschheit zahllose Veränderungen erfahren, ist, die unterschiedlichsten Reife— und Entwicklungsstufen überwindend, zu umfangreichen Kenntnissen über Geheimnisse und Rätsel der Schöpfung gelangt.

Und dennoch: der Koran war durch die Geschichte hindurch stets in der Lage, Bestimmendes und Neues zu geben und seine erhabene Stellung zu wahren.

Dies ist wieder eines seiner Mysterien. Und dieses Mysterium erbrachte zu Beginn des Islams, und damit zu einem Zeitpunkt, zu dem die geistigen Grundlagen des Volkes noch nicht den Entwicklungsstand von heute erreicht hatten, den sicheren Nachweis für die Echtheit und den göttlichen Ursprung der islamischen Mission des Propheten. Auch heute, in unserem Zeitalter, in dem die Menschheit in den unerschöpften Schätzen des Korans erstaunliche Hinweise und Argumente vorfindet, die absolut mit ihrem wissenschaftlichen und kulturellen Entwicklungsniveau und ihrem Bewußtseinsgrad übereinstimmen, läßt sich dadurch die Tatsache zeigen, daß der Prophet des Islams der letzte in der Kette der von Gott gesandten Propheten war. Ebenso wie der Koran als die Geschichte begleitendes Wunder, als lebendiges weltumfassendes Dokument dies beweist.

Ja, der Umstand, daß der Wissensumfang des Menschen gestiegen ist, und neue gedankliche Horizonte sich vor ihm aufgetan haben, bietet uns heute die Möglichkeit und neue Wege, mehr als unsere historischen Vorgänger aus dem Koran Nutzen zu ziehen.

Hätte der Koran nur auf einen bestimmten Abschnitt auf dem endlosen Band der Geschichte und nur auf einen begrenzten räumlichen Umkreis hingewiesen, so wäre er nicht in der Lage gewesen, mit dieser wundersamen Außergewöhnlichkeit im Strombett der Zeit vorwärtzustreben. Genau hier liegt das Geheimnis seiner ewigen Beständigkeit und Ewigkeit, einer Eigenschaft, die es ihm erlaubt, immer wieder rechtleitende gedankliche Anweisungen erteilen und angesichts aktueller Ereignisse

eine stützende Grundlage und Informationsquelle bieten zu können.

Das In-Erscheinung-Treten des letzten der Propheten sowie seine Verhaltensweise innerhalb der gesellschaftlichen Umgebung waren — so zeigt es ein Blick in die Geschichte — Vorbote dafür, daß Denkfähigkeit, Entscheidungskraft und Selbständigkeit des Menschen zu einem bestimmten Niveau emporsteigen würde, daß er im Zuge eines geistigen Reifeprozesses von der rein optischen Betrachtung der Dinge den Schritt zur gedanklichen Analyse unternehmen würde. Sein Blick auf die Phänomene der Natur war im Begriff, eingehender zu werden und tiefer, sollte nach und nach einfaches, oberflächliches Denken verdrängen, so daß der Anblick eines Wunders und übernatürlicher, außergewöhnlicher Erscheinungen im Gegensatz zu der Ära vorangegangener Propheten nicht mehr ausreichen konnte, die Menschen von der Glaubenslehre zu überzeugen und genügend Anziehungskraft auf sie auszuüben.

Der Koran fordert die Menschheit immer wieder zum Streben nach Wissen und zum Nachdenken auf und ruft durch diese Brücke ein Gefühl des Sich-Hingezogen-Fühlens zum Glauben im Innern hervor. Und dies ist in sich ein erneutes Mysterium der Heiligen Schrift. Sich lediglich auf nur mit den Sinnesorganen wahrnehmbare Wunderwerke zu stützen, ist nicht mehr mit der Tatsache vereinbar, daß eine von Gott herabgesandte Botschaft die letzte aller dieser Botschaften sein soll. Eine solche Einschränkung kann dem Ziel des Menschen und dem seiner geistigen Fortentwicklung nicht mehr genügen. Über mehrere Jahrtausende hinweg hatte Gott mit Hilfe von äußerlichen Wundern die Menschheit mehr und mehr auf seine zukünftige und endgültige Botschaft und

Rechtleitung vorbereitet.

Die Untersuchungen des Korans gelangen dann zu einem Wert, wenn der menschliche Geist frei ist und befreit wird von vorher eigenständig angefertigten oder aufgenommenen Vorstellungen und voreiligen Rückschlüssen, denn Fanatismus und vorab gefällte Urteile hinsichtlich der Bedeutungen des koranischen Inhaltes können nur Steinernes, Starres, Inflexibles hervorbringen. Und das ist genau der Abhang, dem zu nähern jeder gerechter und wachsamer Forschergeist sich hüten wird.

Es ist eine offensichtliche Wahrheit: Die Überlegenheit des Korans bewegt sich auf einer höheren Stufe, als daß man in ihm das geistige Ergebnis einer Gruppe von Gelehrten sehen könnte. Erst recht nicht ein Einzelner wäre zu seiner Schaffung, etwa durch Entlehnung aus anderen Werken, in der Lage gewesen. Dazu noch ein Mensch ohne bestimmte Bildung und ein des Lesens und Schreibens Unkundiger, welcher aus einer niveauschwachen Umgebung wie die der arabischen Halbinsel jener Ära stammte, einer Umgebung, die abseits lag von Wissenschaft und Philosophie.

Bei Betrachtung der vom Koran für die Vervollkommnung der Menschheit unterbreiteten Weltanschauung und Anweisungen und einem Vergleich mit den vorangegangenen System und Gesetzen werden wir feststellen, daß der Koran sich weder auf diese vorherigen Programme stützt, noch ihnen ähnelt, daß er vielmehr ein selbständiges, völlig neues Phänomen darstellt. Er besitzt einmaligen, nie dagewesenen Charakter. Die Umgestaltung der menschlichen Gesellschaft und ihre auf Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und Freiheit der unterdrückten

entbehrenden Massen basierende soziale Reformierung zählen zu seinen hohen Zielen.

Der Koran spricht ausführlich und erläuternd über die Geschichte vorangegangener Völker und das Auftreten vorheriger Propheten unter ihnen. Er weist auf die Zusammenhänge damaliger Geschehnisse und die in der Missionszeit dieser Propheten herrschenden Zustände hin.

Wenden wir uns den im Koran enthaltenen geschichtlichen Beschreibungen und den Ereignissen, über die er berichtet, zu, so wird die Wirklichkeit mit besonderer Deutlichkeit spürbar. Hinweise auf Fern- und Nahliegendes lassen bei jedem Blick die Struktur der Wahrheit erkennbar werden. Der Gedanke, der geschichtliche Inhalt des Korans könne eine Kopierung aus dem alten Testament, dem Evangelium oder der Bibel sein, ist vollkommen von der Hand zu weisen. Wenn der Koran das Leben der vorhergehenden Propheten beschreibt, so nimmt er selbst **Prägungen** vor. Er bereinigt und ändert; befreit die **Propheten betreffenden** Geschichtsüberlieferungen von den unangemessenen Ausschmückungen, welche dem Touhid-Wesen, dem Glauben an den Einen Gott, der Vernunft und den ursprünglichen religiösen Grundsätzen widersprechen. Kopierungen dahingegen weisen immer einen nachahmenden, zitierenden, geprägten Charakter auf.

Der französische Forscher Maurice Bucaille äußert sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

“In den westlichen Staaten vertreten Juden, Christen und Ungläubige einmütig und ohne die geringste Begründung die Ansicht, daß Mohammad (s.a.s.) den Koran durch Nachahmung der Heiligen Schrift angefertigt hat, oder daß er ein Schriftsteller sei. Sie geben kund, daß die im Koran beschriebenen Religionsereignisse eine Wiederholung der im Alten und Neuen Testament enthaltenen

biblischen Geschichte darstelle. Dies ist genauso, als würde man behaupten, Jesus hätte sich von dem Alten Testament inspirieren lassen und so seine Zeitgenossen getäuscht! Eine solche Behauptung wäre genauso unberechtigt wie sie es dem Propheten des Islams gegenüber ist. Wie festgestellt wurde, beruht das ganze Matthäus-Evangelium auf einem direkten Zusammenhang zum Alten Testament. Welcher Analytiker aber wird deshalb Jesus Christus der Eigenschaft berauben wollen, ein Gesandter Gottes zu sein?

Die Tatsache, daß zwischen den religiösen Geschichten der beiden Testamente und denen des Korans besonders in Bezug auf die historisch-religiösen Ereignisse, Ähnlichkeiten existieren, ist nicht von der Hand zu weisen. Sehr seltsam mutet es jedoch an, daß niemand gegen Jesus Christus Einspruch erhebt und fragt, warum er vorangegangene Geschehnisse und die Lehren des Alten Testamentes in seiner eigenen Schrift neu aufnimmt, daß andererseits jedoch Mohammad (s.a.s.) wegen desselben Vorgehens angegriffen und er, weil er von Offenbarung spricht, als Lügner hingestellt wird, und zudem niemand in der westlichen Welt das geringste Gefühl an Unbehagen dabei empfindet.

Keiner fragt diese Leute, welchen Beweis sie dafür erbringen können, daß Mohammad (s.a.s.) im Koran etwas wiedergibt, was Geistliche und Gottesfürchtige ihn gelehrt oder ihm diktiert hätten?

In Wirklichkeit entbehrt diese Unterstellung jeder Grundlage.

Wie war es möglich, daß vor fast 14 Jahrhunderten ein Mensch wie dieser bekannte religiöse Erzählungen von neuem unterbreitet hat und dabei die zuvor vorhandenen, gegen Wissen und Logik verstoßenden menschlichen Irrtümer auslöschen konnte sowie in der Lage war, Wahrheiten zu nennen, die erst die Wissenschaften unserer Zeit als vorhanden nachweisen konnten?

Eine Hypothese wie die im Westen geltende ist nicht vertretbar. Die Schöpfungsgeschichte, die uns der Koran vorlegt, ist vollkommen anders als die der heiligen Schrift."

(rückübersetzt aus der persischen Übersetzung des Buches "Testament, Evangelium, Koran und Wissenschaft", Seite 178 und 207).

Es geht darum, daß der nach Wahrheit suchende und strebende Mensch im Ursprung des Korans keine andere

Quelle sehen kann als göttliche Offenbarung. Der Koran ist sowohl eine Heilige Schrift als auch ein Nachweis für die Gesandtschaft Mohammads (s.a.s.) und der Inbegriff des prophetischen Wunders.

Das tiefgehende, strahlende und ewige Wunder des Propheten, d.h. der Koran, wurde in dieser Form dargebracht, damit die Lehren und Gesetze des Islams auch im Strom der Zeit aufrechterhalten bleiben.

Die göttlichen Anweisungen wurden in wundersame Sätze und Wörter gegossen, und so trat der Wille Gottes in Erscheinung, die religiöse Ordnung den Aggressionen der durchtriebenen Feinde gegenüber zu bewahren und alle hinterlistigen Pläne zu vereiteln.

Die Gußform der göttlichen Befehle — und dies ist eine Besonderheit, die nur ihnen zukommt — blieb und bleibt beständig. Sie überdauert. Den Gegnern, die die Gottesbotschaft fälschen möchten und in den Hoheitsbereich der himmlischen Anweisungen einzudringen wünschen, um sie zu ändern und zu verdrehen, sind für immer die Hände gebunden.

Die ewigen Lehren und Gesetze des Allmächtigen werden immer weiter und in die Zukunft hinein unberührt und unverändert fort dauern.

Ein anderer wundersamer Aspekt des Korans, welcher weitreichenden Einfluß ausübte, war die revolutionäre, weltumfassende und kulturelle Entwicklung, die er im Dasein der Menschheit auslöste.

Die Bildung eines universalen Volkes und einer Universalgesellschaft und die Gründung einer tief in die verschiedenen geistig-seelischen Ebenen hineinreichende Zivilisation durch den Islam geschah ohne den geringsten Beistand von außen. Ein Punkt, der beim Studium dieser Religion besondere Beachtung verdient, zumal wenn man

bedenkt, daß die erstaunlichen Veränderungen in einem Volke von kriegerischer Natur, einem Volke, das verstreut lebte und dem es an Freiheitsdenken und an Wissen fehlte, begannen. Einem Volke, welches noch nicht einmal an ein Bündnis zwischen seinen einzelnen Stämmen dachte.

Die Faktoren, die die Welt veränderten, die dargebotene internationale Gesetzesordnung unter der Losung des Einheitsbündnisses aller Rassen, Völker und gesellschaftlichen Klassen und auch die Bewegung in Richtung auf geistige Freiheit, Forschen nach Wissen und Achtung gegenüber der Wissenschaft — sie alle entspringen der im Koran enthaltenen Kultur und der islamischen Ordnung und haben sich nie auf eine Regierung oder Macht, die außerhalb der von ihnen ins Leben gerutenen Gesellschaftsordnung lagen, gestützt.

Ja, selbst die fremden Kräfte, die in islamische Gebiete eindringen und durch militärische Überlegenheit über die Mosleme siegen, verloren angesichts der geistigen Macht des Islams letztendlich ihre Stärke und übernahmen die Religion des besiegten Volkes. Bis auf den Islam weist die Geschichte der Völker keinen anderen Fall auf, bei dem fremde Eindringlinge und Besetzerkräfte zu der Religion des Volkes, das ihnen unterlegen war, übergetreten wären.

Der Koran fordert die Gegner auf, mit ihm zu wetteifern

Die Sprache, in der der Koran offenbart wurde, war Arabisch, eine der reichsten Sprachen der Welt, sowohl von der Festigkeit des Satzbaues her als auch hinsichtlich des Wortschatzes. Jedoch wies er, der Koran,

Besonderheiten auf, brachte auf eine nur ihm eigene Methode die verschiedensten Themen in kürzesten Sätzen zum Ausdruck, so daß in dieser Hinsicht schon keinerlei Ähnlichkeit zwischen der normalen arabischen Sprache und der seinigen bestand. Und dennoch — wie ein Blitz konnte seine Botschaft die Finsternis der herrschenden Ignoranz und Unwissenheit durchbrechen.

Zur Zeit der Herabsendung des Korans bewegten sich das literarische Talent und die anmutige Prosa der Araber auf dem Höhepunkt ihrer Entfaltung. Dichter und Redner verstanden sich auf die Kunst des Reimens und der Rhetorik. Die von ihnen geschaffenen Werke übten erstaunliche Anziehungskraft aus; allgemeines Interesse auf sich ziehend. Jedoch galt die Kunst der Literatur als ein spezielles Können, das sich nur auf eine auserlesene Schicht in der Gesellschaft beschränkte.

Unter Bedingungen wie diesen wurde der Koran, das Zeugnis der Prophetenschaft des islamischen Gottgesandten, offenbart. Die Schrift, deren Rohstoff Buchstaben und Wörter, die allen und der Allgemeinheit zur Verfügung standen, darstellte. 23 Jahre lang dauerte seine Offenbarung. Sie erfolgte, den besonderen Notwendigkeiten entsprechend, Schritt für Schritt, den Propheten und seine Anhänger ihren großen, erhabenen Zielen entgegenführend.

Sein rhythmischer Stil und Ausdruck, das Reizvolle der Wortzusammenstellung, die, ein Höchstmaß an Anmut und Feinheit aufweisend, zugleich genau abgegrenzte, gezielte Bedeutungen beinhalten, — das sind einige der offensichtlichen Wunder des Korans — ebenso wie die herausragende Besonderheit, daß er Wörter und Ausdrücke von derartiger Qualität mit derartigen Sinninhalten zu einem Ganzen vereinigt.

Eine ganz neue "Sprache" lernte das arabische Volk bei Herabsendung des Korans kennen, eine Sprache die weder zur Poesie noch zur Prosa zählte, und dennoch die Verdichtung an Schönheit und Reiz und die Erzählkunst in der Deutlichkeit und Bedeutsamkeit ihres Inhaltes übertraf. Ein jeder, der ihr lauschte, fühlte sich innerlich berührt und zu ihr hingezogen.

Aus verschiedener Hinsicht wies sie erhebliche Unterschiede zu der Rhetorik der anderen auf: sowohl von ihrem überragenden Sinne her als auch, was die äußere Form und die Gewandtheit des Stils betraf, und nicht zuletzt angesichts der Tatsache, daß sie eine Bedeutung, trotz der verwendeten Kurzform, voll zum Ausdruck bringen konnte.

Die Koranische Rede gab beständige, unerschütterliche Regeln und Gesetze und eine einleuchtende Denkweise kund, durch die den Menschen der Weg zur besseren Gottesfürchtigkeit und zum besseren Leben gewiesen wurde.

Sie bereitete den Willen dieser Menschen auf künftige Geschehnisse und Heldenepen vor, die in der Geschichte ohne ihresgleichen sein sollten, und sie setzte die von den unterdrückerischen Mächten und deren Helfeshelfer aufgestellten Strohballen des Aberglaubens in Brand.

Der Koran schloß das Tor für eine Denkmethode auf, welche zur Wahrheit führte. Er verkündete, daß diese Art zu denken dem Eigensinne fern und frei von blinder Leidenschaft und blindem Eifer sei. Vom ersten Tage seines Aufrufes zur Anbetung des Einen Gottes an, lud er die Menschheit ein, realistisch zu denken. Um sie zum wahren Glauben hinzuführen, richtete er sein Wort an die, die wirklich Gehör schenken, und an die, die aus Beobachtungen Lehren ziehen. An jene, die im Geiste

weise nach Wegen und Lösungen suchen, d.h. er richtete sein Wort an die Denkenden und Nachdenklichen.

Dem Volke waren Hände und Füße gebunden. Durch die Ketten althergebrachter Sitten und Bräuche. Durch ihre hartnäckige Zufluchtnahme zum Traditionserbe ihrer Vorfahren. Und die Ketten, diese Fesseln, schloß er auf. Der Koran versuchte, diese Menschen davon zu überzeugen, daß sie nicht mehr auf ihren abergläubischen und polytheistischen Ansichten und ihrer eigensinnigen Hingabe zu diesen beharren dürfen. Daß sie im Kampfe gegen diese falschen Ideen jede Peinigung und jedes bittere Geschehen unbeirrt ertragen und nicht ruhen sollten, bis sie die verantwortungsvolle Aufgabe, die ihr Schöpfer ihnen zum Wohle der Menschheit anvertraute, erfüllen konnten.

Unter den heidnischen Gegnern gab es eine große Anzahl, die es bewußt mieden zuzuhören, wenn der Koran vorgetragen wurde, eben deshalb, weil sie seinen erstaunlichen Einfluß nur zu gut kannten und sich davor fürchteten, daß die tiefe, wundersame, eindringliche Wirkung des Korans auch ihre Herzen erobern könnte, und sie, entgegen ihrem Willen, sich zu ihm, dem Koran, würden hingezogen fühlen.

Die Chronisten schreiben hierzu (s. Sirahe Ebn Haschem, Band I, Seite 386):

“Das Volk liebte es, dem Koran zuzuhören und fühlte sich innerlich zu seinem Klange hingezogen, dies so sehr, daß sogar manch einer unter den Ungläubigen aus dem Stamme der Qureisch sich des Nachts unerkant in der Nähe des Prophetenhauses verbarg, um dort bis zum Morgengrauen zu verharren und dem lieblichen Klang des Koranvortrages, der über die Lippen des Gesandten Gottes trat, zu lauschen. Und dies geschah nicht nur

einmal, sondern wiederholte sich ständig.”

Gleich zu Beginn der Herabsendung des Korans gab der uns so werthe Prophet die rechtmäßige Behauptung offen kund, daß diese Schrift das Werk Gottes ist, und daß niemand, daß kein Mensch, in der Lage sein wird, dieser etwas entgegenzusetzen, und wer es nicht glaube, der solle es versuchen und wen es ihn auch immer beliebe, um Hilfe dabei bitten.

In der Praxis verstand es jedoch nicht einer, diese Herausforderung zu erwidern und auch nur einen kurzen Text, der den Suren des Korans gleichgekommen wäre, für die Menschheit jener Zeit zustandezubringen.

In noch größeres Erstaunen versetzt die Tatsache, daß die persönliche Redensart des Propheten selbst in keiner Weise dem Koran, der doch ihm über die Lippen floß und von ihm vorgetragen surde, ähnelte: ein sprechender Beweis dafür, daß der Koran einer anderen Quelle entsprungen ist als dem Gedankengut des Gottgesandten.

Und der Koran erleichtert die Bedingungen des Wettstreites: Nicht nur im Zeitabschnitt seiner Herabsendung fordert er die Menschen auf, mit ihm zu wetteifern und ihm etwas entgegenzusetzen. Nein, er richtet seinen Aufruf auch an die kommenden Weltbewohner und lädt die Menschheit jeder Geschichtsepoche zum Versuch einer Opposition ein.

Die Erdenbewohner sind jedoch unfähig hierzu, und dies will der Koran mit seiner weltweiten Botschaft veranschaulichen, indem er spricht (Sure Isra, Aje 9):

“Gesetzt den Fall, daß alle Weltenbewohner sich zusammentäten, um etwas hervorzubringen wie den Koran, es wird ihnen nie gelingen. Auch wenn sie sich gegenseitig helfen würden.”

Daraufhin mildert er abermals die Bedingungen des

Wettstreites und sagt (Sure Hud, Aje 15):

“Ob diese Menschen glauben, daß dieser Koran nicht von Unserer Seite aus ist und du, oh Prophet, zu Unrecht behauptest, daß er von Uns (von Allah) herrührt? Sag ihnen: Wenn ihr die Wahrheit sagt, so bringt 10 Suren wie die des Korans zustande, und bittet dabei um Hilfe, wen ihr an Gottes Statt um Hilfe bitten wollt.”

Auf dritter Stufe gewährt der Koran noch **einmal** Erleichterungen. Diesmal so große, daß er seine Aufforderung zur Opposition dahingehend einschränkt, daß man nicht mehr als nur eine seiner Suren nachahmen soll. Er verkündet (in Sure Baghara, Aje 23):

“Ihr Menschen! Und wenn Ihr in Zweifel seid, ob diese Schrift vom Himmel auf meinen Diener (den Propheten) herabgesandt wurde, dann bringt eine Sure gleicher Art.”

Angesichts der Tatsache, daß die kleineren Suren teilweise nur aus einigen wenigen kurzen Sätzen bestehen, beweist diese letzte Mahnung des Korans deutlich die Unfähigkeit der Menschen, selbst nur eine dem Koran vergleichbare Sure zustandezubringen.

Der Prophet und Überbringer dieses wertvollen Schriftwerkes, der seine Gegner unentwegt zum harten Wettstreit auffordert, war — und das ist geradezu wundersam — ein Mensch, der in den vorangegangenen 40 Jahren seines Lebens in der Gesellschaft weder an irgendeinem der literarischen Wettkämpfe **teilgenommen** noch, was die Kunst des Redens anging, **einen — die** anderen übertreffenden Rang erlangt hatte.

Gleichzeitig sei daran erinnert: Die Herausforderung zur wetteifernden Opposition erging an eine Umwelt, die von den Fahnenträgern der Götzenanbetung beherrscht wurde. Gegen diese waren die zielsicheren Angriffe des Korans gerichtet. Ihr Reichtum und ihr Leben, ihre alten,

morschen Bräuche aus Urahnzeit sowie ihre soziale Höherstellung wurden ernster Gefahr ausgesetzt. Es gab seierzeit genug Meister in Redegewandtheit und Sprache, und wären die Araber wirklich in der Lage gewesen, mit dem Koran zu wetteifern, so hätten sie dies sicherlich unter Zuhilfenahme dieser Redekünstler und mit deren blinden Unterstützung getan. Sie hätten den Ruf des Korans erwidert, um seine Argumente zu brechen, seine Beweisführung zu entmachten und als Sieger in die Geschichte einzugehen.

Zudem: Die Beständigkeit in Stil und Form einer Rede oder eines Textes versetzt den Menschen normalerweise in die Lage, ähnliches abzufassen. Dies ist eine Regel. Jedoch in Bezug auf den Koran trifft sie nicht zu.

Versuche, den Stil des Korans einzuüben und ihn sich anzugewöhnen, wird niemandem die Fähigkeit geben, seinesgleichen zustandezubringen. Auch dieser Umstand lüftet den Schleier über jener tiefen Wahrheit, daß eine Nachahmung des Korans nicht im Rahmen des Erlernbaren liegt. Dieses vom Himmel herabgesandte Wunder blieb über alle Zeiten hinweg unantastbar, unzerstörbar, und die Geschichte hat keine Schrift vorlegen können, die gleichen Ranges gewesen wäre. Ja, selbst in den Reden des Propheten läßt sich kein Wort finden, daß hinsichtlich des Stils und der Sprache des Korans, mit diesem Ähnlichkeit besäße.

Wären Gegner und Redemeister in der Lage gewesen, ein dem Koran gleichwertiges Werk zu schaffen, so hätte dies schon genügt, um die Bewegung Mohammads innerhalb von Mekka und an ihrem Ausgangspunkt zu vernichten und einzufrieren. Mehr als eines kalten Krieges und eines agitatorischen Angriffes hätte es nicht bedurft. Die durch die blutigen Auseinandersetzungen

entstandenen materiellen und menschlichen Verluste wären gar nicht nötig gewesen, ebensowenig wie die brutalen Druckausübungen und Enteignungen vonseiten der feindlich Gesinnten. Weder wäre es soweit gekommen, daß die Mosleme ihre Heimat hätten verlassen müssen, noch hätte die Situation der jungen islamischen Gemeinde den geleisteten Widerstand abverlangt.

Man erprobte freilich seine ganze Kraft und alle Möglichkeiten, um es dem Koran gleichzutun. Jedoch: Alles Können und alle Befähigung entpuppte sich letztendlich doch als Versagen.

Nicht einen Fehler und nicht einen Mangel waren die Gegner des Korans in der Lage, in ihm ausfindig zu machen, und sie gaben selbst zu, daß sein Wort menschliches Denken und Sprechen überragt und sich auf einer höheren Rangstufe bewegt.

Auf ungewöhnlichem und schnellem Wege verschafften sich die Verse des Korans Zugang bis in die Tiefe der Herzen, so rasch, daß die mutigen, freiheitlich denkenden Menschen und Helden jenes außergewöhnlichen, ereignisreichen Abschnittes in der Geschichte sich bereitfanden, alles und selbst ihr Leben für ihn, den Koran, zu opfern.

Und es waren die Freunde der Unwissenheit und geistigen Stagnation, jene, die so gut wie keinen Wert auf Weisheit, Überlegung und Denken legten, und deren Leben im abgestandenen Sumpfwasser Koran hetzten und sich ihm entgegensetzten. Sie nannten ihn "Zauberei", um so seine wundersame Wahrheit zu verschleiern, zu vertuschen. Aber mit "Zauberei" war auch nicht weniger gemeint als daß, die Verse Gottes außergewöhnliche Anziehungskraft und einzigartigen Einfluß auf die Menschen ausübten.

Die, die sich zum Islam bekannten, attackierte man mit Verleumdungen und Verhöhnungen, quälte und erniedrigte sie. Druck- und Zwangsausübung wurden eingesetzt, um dem Verstand des Volkes und seinem freien Denken einen Riegel vorzuschieben. Man griff, **den Koran bekämpfen wollend, zu regelrecht kindischen Mitteln** deren Naivität für die **Hilflosigkeit und Inkompetenz seiner Gegner** zeugte.

So zum Beispiel hatte eine Gruppe den Auftrag, durch künstlichen Lärm, durch Pfeifen und fortwährendes Händeklatschen, den Propheten, wenn immer er die göttlichen Verse des Korans vortrug, zu übertönen, und man gedachte, auf diese Weise zu verhindern, daß Wundersamkeit und Zauber des Korans die Menschen anzöge.

Den Stammesobersten der Qureisch ging es darum, daß die Koranische Botschaft dem Volke nicht zu Gehör kam. Die Hartnäckigkeit und Vorgehensweise, mit denen sie dieses Ziel verfolgten — beide verdeutlichen, wie ernsthaft und wie schicksalsbestimmend diese Auseinandersetzung war. Eine Auseinandersetzung zwischen Recht und Unrecht.

Der Koran selbst bringt die Taktiken dieser streitsüchtigen Elemente an den Tag und spricht über ihren negativen Einfluß (Sure Fasilat, Aje 26):

“Die Ungläubigen sagten: ‘Hört nicht auf die Verse des Korans. Schwatzt vielmehr dazwischen. Vielleicht werdet Ihr die Oberhand gewinnen.’”

Aber diese durch Druck und Zwang erzielte geistige Trennung der Bevölkerung vom Koran war von kurzer Dauer. Und als die Ketten der eingeflößten und die Gemüter fesselnden Angst und Abneigung abfielen, da begab sich sogar manch einer von den Anführern des

Ungläubigenlagers zu den die Kaaba verhüllenden Vorhängen und versteckte sich in ihnen, um dem beseelenden Ruf der Koranverse zu lauschen, die der Prophet beim alltäglichen Gebet in nächster Nähe sprach.

Der Umstand, daß auch sie, die doch fest an den alten Bräuchen und Zwängen aus der Zeit der Unwissenheit hingen, sich vom Koran angezogen fühlten, zeigt den Eindruck, den er hinterließ und ist ein Zeichen dafür, wie tief er **in die Seele des Volkes** einzudringen vermochte.

Die Ungläubigen hatte er zur Opposition aufgefordert, zu einem für das Schicksal entscheidenden Existenzkampf. Aber es blieben diese in der Praxis unfähig, eine effektive Reaktion zustandezubringen und irgendeinen Gegenschlag zu erteilen.

Soweit die Unfähigkeit der Feinde zur Zeit der islamischen Anfänge, und damit in einer Zeit, in der die Großen der Redekunst erkannten, daß sie nicht in der Lage waren, mit dem Koran zu konkurrieren oder ihn irgendwie nachzuahmen.

In unserer heutigen Epoche, 13 Jahrhundert nach der Koranischen Herausforderung zum Kampf und in einer Ära, in der fortgeschrittenes Wissen dem menschlichen **Denken neue Horizonte** erschloß, können wir die göttliche **Herkunft und im Koran** enthaltenen unbegrenzten Werte nicht nur auf dem Gebiete seiner einmaligen unnachahmbaren Struktur und seiner rednerischen Gewandtheit sondern auch in den verschiedenen anderen Bereichen herausspüren. Wir sind in der Lage zu erfassen, daß der Koran ein ewiges, endloses Wunder bedeutet. So blieb auch der Standpunkt der Gottesoffenbarung gegenüber den Gegnern und ablehnenden Elementen weiterhin fest bestehen, und der himmlische Ruf des Korans schwingt durch die Luft und verkündigt nach wie

vor mit lauter Stimme den Weltbewohnern:

“Wenn Ihr daran zweifelt, daß der Koran vom Himmel herabgesandt wurde, so bringt (nur) eine Sure wie die seinigen hervor.”

(Sure Baghara, Aje 23)

Ob wohl die Menschheit von heute diese Aufforderung erfolgreich erwidern kann? Ob sie durch Zustandebringen auch nur einer ähnlichen **“Sure”** den Schützenwall des Islams zu erobern und die **Prophetenschaft Mohammads** (s.a.s.) annullierend zu durchkreuzen vermag?

Es gab und gibt sowohl in der Vergangenheit als auch heute unter den Kennern und Fachmännern der arabischen Sprache und Literatur genug eingefleischte und schamlose Feinde des Islams, die zweifelsohne mit Leib und **Seele** dieser Religion Gottes den entscheidenden **Schlag versetzt** hätten oder versetzen würden, wenn sie nur die Herausforderung des Korans durch die Niederschreibung einer gleichwertigen **“Sure”** in der Lage gewesen wären zu erwidern. Aber nie waren sie hierzu fähig. Der Koran ist und bleibt ein Wunder, das **ewig** gilt und in jede Zeit hineinpaßt.

Der Weg, den der Islam als Kampfmittel gegen sich selbst vorschlägt, ist wirklich einfach. Warm dann versuchen seine Gegner auf Umwegen die göttliche Gesandtschaft des Propheten als angeblich nichtig nachzuweisen und lassen diese problemlose Methode, die **den Islam mit einem Schlag zunichte machen könnte außer acht?**

Kann ein anderer Grund dafür vorliegen als der, daß dem Menschen nach wie vor das Tor zum erfolgreichen Kampfe gegen den Koran verschlossen blieb?

“Der christliche Gelehrte Kipp schreibt:

“Sogar wenn wir die Wörter des Korans durcheinanderbringen,

wären wir außerstande, ihn wieder zusammenzustellen, es sei denn wir würden sie genau dort einsetzen, wo sie zu Anfang gestanden haben.“

Trotz des verstrichenen Zeitraumes liegt dank der geschichtlichen Dokumente und Urkunden ein derart deutliches Bild von den dem Propheten des Islams innewohnenden Besonderheiten vor, daß alle Historiker einstimmig bestätigen, daß er, der Prophet, sich aus den Reihen der Analphabeten erhob. Daß er weder mit Büchern noch mit einem Lehrmeister vertraut war und auch das Schreiben nicht erlernt hatte.

Dieses verkündet der Koran eindeutig und offen, und zwar einer Gesellschaft gegenüber, die Zeuge aller vorherigen Lebensabschnitte des Propheten gewesen war.

In Sure, 'Ankabut, Aje 47, heißt es:

“Du hast zuvor weder eine Schrift gelesen, noch mit deinen Händen etwas geschrieben.”

Dem Koran dient diese Tatsache als Beweis für die göttliche Herkunft der vom Propheten überbrachten Botschaft und seiner Mission. Könnte es denn angehen, daß jemand vor den Massen einer Gesellschaft entgegen der Wahrheit kundgibt, er sei ein Analphabet und habe keinen Unterricht erfahren, ohne daß auch nur einer gegen diese Aussage protestiert?

Überhaupt: Die finstere soziale Umgebung jener Zeit lag fernab von Lehrmeistern und Gelehrten. Solche waren ihr fremd. Es gab gar keinen Unterricht, den der Prophet hätte genießen können, und die Anzahl derer, die des Lesens und Schreibens kundig wurden, war so spärlich, daß man sie an den Fingern hätte abzählen können.

Niemand unter den Chronisten und Geschichtsschreibern berichtet etwas, aus dem man hätte schließen können, daß er, der Prophet, vor seiner Bestimmung zum Gesandten Gottes auch nur eine Zeile gelesen oder auch

nur ein Wort niedergeschrieben hätte.

Noch wundersamer ist die Tatsache, daß ein Mensch wie dieser, der keinerlei Bildung erfahren hatte, zum Bannerträger und Helden einer Bewegung in Wissenschaft und freiem Denken wurde.

Als er, seine Mission beginnend, die Geschichte betrat, ward der Menschheit eine neue Stufe des Fortschritts verliehen. Mit jähem Sprung nach vorne, führte er sein Volk in die Welt des Wissens und des Schrifttums hinein, legte den Grundstein für eine Bewegung, welche die rückständige, morsche, arabische Gesellschaft so weit befähigte, daß sie ein entscheidendes Bindeglied in der Kette menschlicher Kulturentwicklung und Zivilisation zu bilden und nach wenigen Jahrhunderten der Welt die größte wissenschaftliche Organisation und die bedeutendsten Forschungsgeister zu bieten vermochte.

Nicht nur diese Fakten, sondern auch die Meinungsäußerungen und das Urteil nichtmoslemischer wissenschaftlicher Persönlichkeiten in der Welt über das Phänomen "Islam" geben uns einen Eindruck von der Tiefe des Koranischen Wunders.

Der Autor des Buches "Mohammad (s.a.s.), der Prophet, der von neuem erkannt werden muß" schreibt :

"Er war ein Analphabet und dennoch schon in den ersten Versen, die auf ihn herabgesandt wurden, ist die Rede von Schreiben und Wissen, vom Lernen und der Übermittlung von Kenntnissen. Es läßt sich keine andere Lehre finden, die gleich zu Anfang der menschlichen Bildung und dem menschlichen Wissen in solchem Maße besondere Aufmerksamkeit gewidmet hat.

Wäre Mohammad (s.a.s.) ein Gelehrter gewesen, so hätte die in der Hara'-Höhle erfolgte Herabsendung des Korans nicht in Erstaunen versetzen können, denn Gelehrte und Wissenschaftler sind sich der Bedeutung und des Wertes menschlichen Wissens bewußt. Jedoch Mohammad (s.a.s.) war Analphabet. Kein Lehrer hat ihn je

unterrichtet, und ich beglückwünsche die Mosleme dafür, daß dem Erlangen von Weisheit und Kenntnissen schon im Anbeginn ihres Glaubens derart viel Wert und Bedeutung beigemessen wurde."

Professor Vaglieri von der Universität Neapel schreibt in "Der rasche Fortschritt des Islams" auf Seite 49:

"Die himmlische Schrift des Islams ist ein wundersames Beispielwerk. Niemand kann es nachahmen. Stil und Art sind völlig neu in der arabischen Literatur. Sein Einfluß auf die menschliche Psyche rührt von seinen Vorzüglichkeiten, seinen Besonderheiten her. Wie ist es möglich, daß diese Schrift durch Mohammad (s.a.s.) selbst verfaßt worden ist, wo er doch ein Araber war, der keinen Unterricht erfahren hatte?

In diesem Buche entdeckt man Schätze des Wissens, die das geistige Fassungsvermögen der größten Philosophen und Politiker überschreitet.

Aus diesem Grunde läßt sich der Koran auch nicht als das Werk eines belesenen und studierten Menschen betrachten."

In seinem Buch "Mohammad und der Islam" läßt Smit uns wissen:

"Ohne die geringste Scheu bin ich davon überzeugt, daß eines Tages die höchsten philosophischen Denkrichtungen und Kenntnisse des Menschen sowie die zuverlässigsten Grundlagen des Christentums selbst dafür zeugen werden und man daran glauben wird, daß der Koran eine göttliche Schrift und Mohammad (s.a.s.) der Prophet Gottes ist.

Ja, Gott ernannte jemanden zum Propheten, der keinen Unterricht erfahren und keine Schule besucht hatte. Und dieser überbrachte den Koran, eine Schrift, aus der im Laufe der Geschichte Millionen von Abhandlungen und Büchern hervorgingen. Eine Schrift, die ganze Büchereien ins Leben rief und diese füllte, die Lehrschulen, Philosophien, Rechts — und Erziehungsordnungen, geistige, ideologische und Grundlagensysteme der Menschheit zur Verfügung stellte, ebenso wie Aufklärung, Methodik und Prinzip.

Er trat in einer Umwelt in Erscheinung, der es völlig an Wissen und Zivilisation fehlte. So waren im ganzen Medina nur 10 Personen in der Lage, zu schreiben und zu lesen, und nur 17 des in der Stadt Mekka und Umgebung ansässigen großen Volkstammes der Qureisch hatten eine

Bildung aufweisen können (s. Fathel-Baldan Balazari, Seite 458).

Die Lehre des Korans, der in seinen ersten offenbarten Ajat (Versen) von Schreibfeder und Wissen spricht, rief eine tiefe Umwandlung in dieser Hinsicht ins Leben. Auf Gebot des Islams hin nahm die Suche nach Wissen den Charakter einer religiösen Pflicht an, und auch die Tatsache, daß der schwarzen Schreibtinte des Gelehrten und Literaten noch ein höherer Wert beigemessen wurde als dem roten Blut derer, die ihr Leben auf dem Wege Gottes geopfert und das Märtyrium, das Schahadat, gefunden hatten, war den Anordnungen des Korans zu verdanken.

Den Weg Koranischer Lehren beschreitend und die in ihm enthaltenen Kenntnisse und Wissensschätze auffindend, traten zahllose Gelehrte in Erscheinung, und eine noch größere Zahl von Büchern wurde verfaßt. Dank des Korans gelangten die unterschiedlichsten Wissensgebiete zu ihrer Entfaltung und durch die islamischen Denker zu ihrer Ausbreitung über das ganze Erdenrund. Und die Welt erhellte sich im Lichte des Korans und der islamischen Gesellschaft.”

Das Verhältnis: Koran — Moderne Wissenschaften (I):

Die Beurteilung des Korans kann aus verschiedenen Blickwinkeln heraus geschehen. Zum einen im Hinblick auf Wort und Ausdruck sowie seine sich aus der Sicht der Kunst offenbarende Schönheit. Weder der Poesie noch der Prosa gleicht sein Stil. Der Poesie deshalb nicht, weil er frei ist von den Besonderheiten des Gedichtes, welches immer doch mehr oder weniger mit literarischer Phantasie und aufbauscheidenden Umschreibungen einhergeht.

Seiner Sprache haftet ein besonderer Klang, ein ganz besonderer Ton an, und dieser unterscheidet ihn auch wiederum von der gewöhnlichen Erzählung. Dieser Klang, diese Melodie ist genau auf die von ihm, dem Koran,

ausgehende geistig-seelische Anziehungskraft abgestimmt, eine außergewöhnliche Kraft, die unweigerlich auf jeden wirkt, der mit der Koranischen Sprache vertraut wurde.

Soweit zum literarischen Aspekt. Gehen wir jedoch auf die geistigen und wissenschaftlichen Gesichtspunkte über.

Das Ziel des Korans besteht nicht darin, die wissenschaftlichen Erscheinungen aufzudecken, sie sämtlich offen darzulegen und die Bewegungen in der Natur, die Zusammenhänge und Ereignisse der einem System von Gesetzen gehorchenden Daseinsordnung sowie die gegebenen Besonderheiten und Funktionen wiederzugeben.

Man darf daher nicht etwa von der Erwartung ausgehen, daß der Koran Diskussionen in den einzelnen Fachrichtungen der Wissenschaften abwickelt, die in dieser Hinsicht auftretenden Fragen analysiert und fertige Lösungen zur Beantwortung der auf unterschiedlichsten Gebieten bestehenden Probleme anbietet. Im menschlichen Wesen ist ja die Fähigkeit, Erfahrungen zu sammeln und nach Wissen zu forschen, gespeichert. Er, der Mensch, kann dank seiner Überlegungen Kenntnisse erwerben und lernen, sein Leben zu bewerkstelligen. Er kann durch sein unermüdliches Mühen äußerst wertvolle Schritte auf dem Weg zur Herrschaft über die Naturgegebenheiten unternehmen.

Zudem: Es läge außerhalb des Aufgabenbereiches eines auf die Erziehung der Menschheit abzielenden Buches, eine Funktion wie die obige zu übernehmen, d.h. die Geheimnisse der Natur bloßzulegen. Der Koran beabsichtigt vielmehr, den Menschen so heranzubilden, daß er sich seiner Verantwortung bewußt wird. Sein Ziel ist die geistig-seelische Erhöhung des Menschen, seine Bewegung und Entwicklung hin zur Vervollkommnung.

Er will einen erhabenen, wertvollen Menschen formen und den hierauf gerichteten Erziehungsprozess unterstützen und beschleunigen.

Zur Entfaltung eines solchen Menschen bedarf eben dieser Mensch allseitiger totaler Korrekturen, bedarf er der vielfältigsten Umwandlungen und einer Ablehnungserklärung an alle sinnlosen Werte und die zur Vernichtung führenden Ansichten aus der Zeit der Unwissenheit, der Ignoranz. Die Aufbereitung und Pflege einer kreativen unermüdlichen Kraft wird erforderlich. Und der Koran verfolgt diese Linie des Entwicklungsprozesses. Er bringt die Seele des Menschen zum Schmelzen, gießt diese Schmelze in eine neue Form und verleiht ihr ein neues, wertvolles, inhaltsreiches Sein.

Gleichzeitig fordert der Koran mit Nachdruck zur Überlegung, zum Erkennen und zur Suche nach der Wahrheit auf, um so den Menschen hin auf den Weg des Denkens, des Lernens und Lehrens zu lenken.

Schon die ersten Ajaat, die ersten Verse des Korans beinhalten eine huldigende Ehrerbietung an die Schreibfeder und an das Streben nach Kenntnissen. Und ebenso an das Erforschen einer der reichen Quellen für menschliches Wissen, der Natur. An ihre tiefgehende Erkundung bis zu den Grenzen und Ufern, die sie vom Übernatürlichen trennt. Dank der Koranischen Denkanstöße und im Verlaufe der wissenschaftlichen Bewegung des Islams gelangte ein Volk zur Eigeninitiative und Kreativität, gewann es Wissen und wunderbare, einmalige Tugenden. Eine gewaltige Umwandlung brachte dieser Aspekt des Islams mit sich. Eine Umwandlung, die zugleich den Weg zu anderen Veränderungen ebnete.

So sagt Eghbal Lahuri, einer der Wahrheitssuchenden, die den Opfertod auf dem Wege Gottes starben und das

Märtyrium fanden:

“Das In-Erscheinung-Treten und die Geburt des Islams sind gleichzusetzen mit dem In-Erscheinung-Treten und der Geburt beweisführender und auf Erfahrung beruhender menschlicher Vernunft. Die unentwegte Aufmerksamkeit, die der Koran dem Verstand und der Kenntnis widmet, ebenso wie die Bedeutung, die diese unmißverständliche Religion der Natur und Geschichte als der menschlichen Weisheit dienende Quelle beimißt, sie alle sind unterschiedliche Zeichen für den einen Gedanken, nämlich dafür, daß der Koran die letzte Botschaft in der Kette der himmlischen Botschaften sein wird.

Innere Erkenntnis stellt nur eine Quelle für menschliches Wissen dar, und der Koran weist nach, daß noch zwei weitere Quellen existieren: Zum einen die der Geschichte und zum anderen die Natur. Die Erforschung beider Reiche läßt am deutlichsten Geist und Wesen des Islams zu Tage treten.”

(aus dem Buch: “Wiederbelebung religiösen Denkens im Islam”, Seite 146)

Ja, die dem menschlichen Verstand und seiner Entwicklung Achtung beimessenden wissenschaftlichen Anstrengungen, die Befreiung des Denkens aus fest verankerten Ketten und die Grundlagenschaffung zur Ausdehnung und Entwicklung der Wissenschaften — welcher anderen Methode sind sie zu verdanken, wenn nicht dieser?!

Der Koran strebt ein bedeutendes erzieherisches Ziel an. Ein Ziel von Wert. Zugleich schließt er jedoch, den jeweiligen Zeitpunkten und Erfordernissen entsprechend, auch für die Menschheit wichtiges Wissen mit ein, und dies für die verschiedensten Bereiche. Er spricht über Mysterien in der Daseinswelt. Dies auf eine Weise, daß man es nicht mehr für den Extrakt aus der zur Zeit seiner Offenbarung vorhandenen Informationen oder als Zufallsprodukt betrachten könnte; denn die im Koran enthaltenen Mitteilungen und seine Darlegungen nehmen parallel zur

Ausdehnung des Umfanges menschlicher Kenntnisse nur an Leuchtkraft zu. Eine Tatsache, die sich in den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft wiederspiegelt hat und sich widerspiegelt.

Der Mensch in unserer heutigen Ära ist Erbe der Forschungsergebnisse und des Wissens zahlloser Denker und Gelehrter. Vorfahren, die sich um die Erkenntnis wissenschaftlicher Grundlagen mühten, nach ihr suchten. Die mit Fleiß und Phantasie unermüdlich den Weg zur Enthüllung der im Dasein enthaltenen Fragen ebneten.

Zur Zeit der Koranischen Offenbarung aber, d.h. zu einer Zeit, die als Epoche der geistigen Verblendung und Unwissenheit in die Geschichte einging, gab es weder wissenschaftliches Pionierdenken noch Gedankenvielfalt überhaupt, und den menschlichen Kenntnissen mangelte es einfach an Reichhaltigkeit. Niemand wäre in der Lage gewesen, die Rätsel des weiten Reiches der Unbekannten zu lösen.

Wie nun erläutert der Koran die Geheimnisse der Schöpfung?

Wenn immer es angebracht und günstig erscheint, gibt er nähere Erklärungen über sie und dort, wo die Kompliziertheit einer Sache das Auffassungsvermögen der Menschen überfordert, bespricht er das Thema durch Andeutungen und Hinweise, auf daß später — entsprechend der Zeit und Entwicklung des menschlichen Verstandes und Wissens und der Sichtbarwerdung noch verborgener Naturgeheimnisse des Rätsels Antwort erfaßbar werde.

Das Ausmaß des im Koran enthaltenen geistigen Reichtums läßt die islamischen Denker und Forscher, was seinen Inhalt betrifft, dank ihrer Überlegung und Suche immer wieder neue Aspekte finden. Angesichts dieser

Reichhaltigkeit wird keiner mehr glauben, daß eine solche, nicht versiegende, immense Quelle den Fähigkeiten und dem Kapital eines menschlichen Verstandes entsprungen sein kann.

Ein Werk, welches über den Kanal natürlicher Ursachen zustandegebracht wird, zieht zumindest die Möglichkeit nach sich, daß in der gleichen Zeitepoche oder in Zukunft auch andere eine Aktivität ähnlicher Art in Angriff nehmen. Ist der Ursprung jedoch außerhalb dieses Kanals zu suchen, und werden die in der Natur herrschenden Gesetze und Regeln gebrochen, so stellt sich bei den Menschen insgesamt ein Gefühl der Unfähigkeit und Schwäche ein.

Was den Koran betrifft, so läuft er allen Gesetzmäßigkeiten dieser Art zuwider. Er ist im Ganzen ein Riß durch die alten Gewohnheiten.

Wohlgemerkt tragen die im Koran enthaltenen Hinweise auf wissenschaftliche Gegebenheiten nicht mehr und nicht weniger als eine einleitende und begleitende Funktion, welche zur Erreichung des einen großen und imposanten Zieles dient.

Wir können ihn daher nicht wie ein Buch der Technik und Spezialisierung betrachten, welches die Realität nur aus wissenschaftlicher Sicht beleuchtet.

Der Koran weist auf einige den Menschen betreffenden und im Raum und auf der Erde sowie in den Pflanzen vorhandenen Daseinsformen hin. Aber es wäre vollkommen unangebracht, daraufhin von der Vorstellung auszugehen, daß er diese Dinge beschreibt, um Informationen der Naturwissenschaft zu unterbreiten und diesbezügliche Unklarheiten aus dem Weg zu schaffen. Nein, der Koran will Wahrheiten darlegen, die das geistig-seelische Sein des Menschen, die seine Würde und

Erhöhung betreffen und ihn letztendlich die Garantie für ein glückseliges Leben zuteil werden lassen.

Zudem behandelt der Koran die wissenschaftlichen Gegebenheiten in einer Weise, daß sie in den Rahmen der wissenschaftlichen Definitionen einer jeden Zeitepoche hineinpassen, ohne aber bestimmte technische Ausdrücke zu verwenden; denn, obwohl die über die Daseinserscheinungen herrschenden Wahrheiten und Gesetze sich der Konstanz und Beständigkeit erfreuen, obwohl sie von Anfang an galten und (wahrscheinlich) bis in Ewigkeit gelten werden, so besteht doch, was Bezeichnungen und Ausdrücke der Wissenschaft betrifft, immer die Möglichkeit, daß diese im Wechsel der Zeitabschnitte ihre äußere Form ändern und in neuen Rahmen dargelegt werden.

Der Koran gibt, indem er Themen aus der Welt der Schöpfung erörtert, einen Bericht über außerhalb des mit den Sinnen erreichbaren Horizontes liegende Wahrheiten, Diese Wahrheiten, diese Gegebenheit erfassen zu können, dazu wird der Mensch erst durch Mittel der Wissenschaft und dank besonderer Kenntnisse befähigt.

Doktor Bucaille, ein nicht-moslemischer Gelehrte, schreibt wie folgt (aus "Testament, Evangelium, Koran und die Wissenschaft", S. 168, 172, 174 und 179):

"Die bedeutende und grundlegende Tatsache ist die, daß der Koran, der die Menschen ständig zur Vervollkommnung ihres Wissens aufruft, zahlreiche mit ausführlichen Darlegungen versehene Äußerungen über die Erscheinungen in der Natur aufweist, und daß er somit Wahrheiten enthüllt, die vollkommene Übereinstimmung mit den Erkenntnissen der modernen Wissenschaften finden; währenddessen jedoch in den religiösen Offenbarungslehren der Juden und Christen keine vergleichbaren Beschreibungen anzutreffen sind.

Diese dem Koran eigenen besonderen Aspekte in Hinblick auf Wissen und Kenntnisse hatten mich zunächst in tiefes Erstaunen

versetzt; denn ich konnte mir bis dahin nicht vorstellen, daß in einem Text, der vor mehr als 13 Jahrhunderten niedergeschrieben worden ist, hinsichtlich einer unendlichen Fülle von Problemen derartig viele, zutreffende, vollkommen mit den Erkenntnissen der heutigen Wissenschaft übereinstimmende Aussagen zu finden sind.

Was akzeptiert werden muß, ist die Tatsache, daß weitgehende Sprachkenntnisse alleine nicht ausreichen, die Ajat (die Verse) des Korans zu verstehen, sondern darüberhinaus werden zahlreiche und unterschiedlichste wissenschaftliche Kenntnisse vorausgesetzt. Das Studium des Korans stellt eine Verbindung zu den verschiedensten Fachrichtungen her. Ja, er selbst ist eine Enzyklopadie, ein Nachschlagewerk.

Wer schrittweise die diskutierten Themen verfolgt, wird feststellen, welche Vielfalt an wissenschaftlichen Kenntnissen erforderlich ist, um einige Ajat des Korans vom Sinn her überhaupt zu verstehen.

Und dennoch — der Koran ist kein Buch, dessen Zweck in der Wiedergabe einer Reihe von über die Welt herrschenden Gesetzen liegt. Sein Ziel ist ein grundlegend religiöses. Besonders dort, wo er die absolute göttliche Macht charakterisiert und die Menschen zum Nachdenken über die Werke der Schöpfung auffordert.

Dieser Aufruf zum Denken geht einher mit Hinweisen auf greifbare, anschauliche Beispiele oder die von Gott genannten über der Weltordnung herrschenden Gesetze. Dabei ist ein Teil dieser Erläuterungen einfach zu verstehen. Den anderen Teil aber kann man nur begreifen, wenn man über die notwendigen wissenschaftlichen Kenntnisse verfügt.

Wie ist es möglich, daß ein Mensch, welcher keine Bildung besaß, ganz abgesehen davon, daß er plötzlich den höchsten Anspruch in der gesamten Literaturkunst Arabiens erheben konnte, darüberhinaus in der Lage war, Aussagen wissenschaftlichen Charakters vorzubringen, für die kein menschliches Wesen seiner Zeit die notwendigen Voraussetzungen mitbrachte und vorbereitet worden war? Und dies, ohne den geringsten Irrtum zu begehen?!

Beobachtungen und Analysen widerlegen jene Behauptung, daß es sich hier um eine Person handelt, die, im 7. Jahrhundert nach Christi lebend, befähigt war, von sich aus eine derartige Vielfalt von Problemen in einem Buche namens Koran niederzuschreiben. Angeblich persönliche Einfälle, die seiner Zeit nicht entsprachen und

Jahrhunderte danach erst als mit der Realität übereinstimmend nachgewiesen wurden.

Meiner Meinung nach ist der Koran nie von menschlicher Hand zustande gekommen.“

Wir wollen nunmehr ganz kurz einige Beispiele hierzu anführen und überprüfen.

1 — Die bekannteste Theorie, die hinsichtlich der Entstehung des Sonnensystems aufgestellt wurde, ist die Hypothese von Laplace, von der einige Bestandteile im Laufe weiterer Forschungen durch die Wissenschaftler wieder abgelehnt wurden.

Es existieren auch andere Ansichten über die Entstehungsfaktoren unseres Systems, jedoch der Grundsatz, daß die ihm zugehörigen Planetenkugeln aus einer Natrium-Gasmasse zustandekamen, und daß Himmel und Erde zunächst eine Einheit bildeten und später erst auseinandergetrennt wurden — dies ist ein Grundsatz, der heute international in allen wissenschaftlichen Kreisen seine Anerkennung gefunden hat und akzeptiert wurde.

Und dieser wissenschaftliche Grundsatz ist bereits im Koran zu finden. Er hat ihn mehrere Jahrhunderte zuvor verkündet, denn dort, wo die Schöpfung des Weltraumes zur Sprache kommt, heißt es:

(Sure Fazilat, Aje 10:)

“Danach wendete sich Gott der Erschaffung der Himmel (skugeln) zu, die (noch) aus Rauch bestanden.”

(und Sure Anbijah, Aje 29:)

“Sehen die Ungläubigen denn nicht, daß die Himmel und die Erde eine zusammenhängende Masse waren, und Wir sie getrennt haben. Und Wir alles, was lebendig ist, aus Wasser hervorgebracht haben? Warum wollen sie dennoch nicht an Gott glauben?”

Der bekannte Wissenschaftler Gamov schreibt: (in "Geschichte der Erde", Seite 43)

"Bekanntlich ist die Sonne aus verdichtungsfähigen Gasen zustande gekommen, und von dieser Sonne hat sich ein Gasschweif abgesondert, aus dem nach vollzogener Spaltung die Planeten entstanden. Wie nun ist diese brennende Masse des Welt-Urstoffes ins Dasein getreten, und die zu ihrer Bildung notwendige Materie — wer hat sie bereitgestellt?

Dies sind Fragen, die hinsichtlich des Mondes und ebenso hinsichtlich der Planeten unseres Sonnensystems auftauchen. Sie stellen die Grundpfeiler der Theorien im Reich der Welterkenntnis dar. Sie sind Rätsel, die seit Jahrhunderten den Geist der Wissenschaftler beschäftigen."

Ein englischer Gelehrter äußert sich hierüber wie folgt (aus "die Himmelskörper ohne Teleskop", Seite 83):

"Vor Milliarden von Jahrhunderten zog ein Stern in der Nähe unserer Sonne vorüber. Er erzeugte in ihr eine heftige Aufwallung, wodurch sich Materie von der Sonne trennte. Diese Materie nahm die Form einer länglichen Zigarette an und wurde geteilt. Aus dem dickeren Teil der "Zigarette" entstanden die großen und aus dem dünneren Teil die kleinen Planeten."

Die Tatsache, daß der Koran — wie es die Übersetzung der ersten der obigen Ajat zeigt — von "Rauch" und damit "Gas" als Ursprungsquelle für die Entstehung der Himmel spricht, veranschaulicht die gedankliche Tiefe, die in den von dieser Schrift gegebenen Ausblicken liegt. Sämtliche Wissenschaftler sind der Auffassung, daß die zuvor genannte "Natrium-Gasmasse" eine Mischung von eisenhaltigem Material enthält und das Wort "Rauch" Gas und Eisen umfaßt. Dieses Wort,

nämlich das Wort "Rauch" stellt die beste wissenschaftliche Bezeichnung dar, die man in diesem Falle verwenden kann.

Zudem: Ist nicht auch die Enthüllung der großen Rätsel der Natur, nämlich die Abspaltung der Planeten aus einer großen Einheitsmasse und ihre Trennung voneinander, ein deutliches Zeichen für den überirdischen Ursprung, den himmlischen Quell des Korans, zumal diese Enthüllung in einen Zeitraum fiel, in dem sich das allgemeine Wissens — und Gedankenniveau auf sehr niedriger Stufe befand?

Diese Geheimnisse wurden damals aufgedeckt und die vorhandenen Äußerungen stimmen mit dem überein, was die Raumforscher heute und vor nicht zu langer Zeit an Erkenntnissen zu ihrer Lösung erreichten.— Ist das denn nicht ein deutlicher Beweis dafür, daß jener, der im Koran über diese Dinge spricht, die Allgesamtheit der Daseinsgegebenheiten und Mysterien kennt?

Wie Dr. Bucaille ganz offen eingesteht (s. vorher genannter Bezugstext, Seite 202, 206 und 209):

"Was die zurückliegenden Zeitabschnitte betrifft, über die die moderne Wissenschaft sich zu äußern in der Lage ist, so existiert die Meinung, daß die Welt aus einer gasförmigen schwerfällig routierenden Masse entstanden ist, die in der Hauptsache aus Wasserstoff und Helium bestand. Diese nebelige Masse erfuhr eine Teilung in zahlreiche Einzelfetzen beachtlichen Ausmasses, so groß, daß die Astronomen ihr Volumen auf das Ein-Milliarden-bis zu Hundert-Milliarden-fache der Sonne schätzen. Und dies sind Zahlen, die die Bedeutung und Überdimensionen der Gaskörperfetzen zeigen, aus denen wenig später die Milchstraßen entstanden.

Es sei daran erinnert, daß — wie es auch in den Versen 9 bis 11 der Sure Sodjeh (Fazilat) heißt—die Bildung der Himmelskörper und ebenso der Erde zwei Stadien erfordert. Nehmen wir als Beispiel (d.h. als das einzige Beispiel) den Entstehungsprozeß der Sonne und ihres Nebenproduktes "Erde" — so lehrt uns die Wissenschaft, daß sich

dieser Vorgang durch die Verdichtung eines Urnebels und der darauffolgenden Spaltung desselben vollzog.

Und genau das schildert der Koran auf ganz deutliche Weise. Er spricht darüber, daß der "Rauch" des Himmels zunächst eine Art Zusammenballung und später eine Trennung erfuhr.

Der Koran beurkundet die Existenz eines solchen "Rauches". Er benutzt dieses Wort, um den mehr gasförmigen Zustand der Materie, aus der die Welt zustandegekommen ist, im Anfangsstadium aufzuzeigen. Zwischen dieser Aussage und dem von der heutigen Wissenschaft gebildeten Begriff eines Urnebels liegt ein Zusammenhang und eine Übereinstimmung vor.

So sieht es nicht danach aus, daß das im Koran bezüglich der Schöpfung Niedergeschriebene als menschliche Rede auszulegen ist, da es in einer Zeit formuliert wurde, die ungefähr 14 Jahrhunderte zurückliegt."

2 — Ein weiteres kompliziertes wissenschaftliches Problem ist die Ausweitung des Alls. Die Tatsache, daß die Welt im Begriff ist, sich zu vergrößern. Und dies stellte noch im letzten Jahrhundert eine Unbekannte dar. Der Koran weist jedoch bereits auf diese geheimnisvolle Wahrheit hin. Ein aufregendes Beweisstück für die Tiefe seiner Aussagen.

Es heißt in Sure Zarijat, Aje 46:

"Wir haben die Himmel mit Unserer Macht und Kraft gebaut und dehnen und weiten sie ständig aus."

In der genannten Aje wird mit Bestimmtheit die Ausdehnung der Welt und der Galaxien und des Milchstraßensystems angedeutet, währenddessen der Zeitpunkt, zu dem man die Vergrößerung des Weltalls entdeckte, nicht mehr als 100 Jahre zurückliegt.

Der bekannte Forscher Barscht schreibt (in "Die Welt und Einstein", S. 112):

"Die Gelehrten wurden allmählich gewahr, daß in den sehr weit und an den Grenzen des durch Teleskope sichtbar liegenden Milchstraßen eine geordnete Bewegung

zu beobachten ist.

Es scheint, daß diese entlegenen Milchstraßen sich zum einen vom Sonnensystem und zum anderen voneinander selbst entfernen.

Die ständige Flucht dieser Milchstraßen, deren geringste Entfernung zu uns 500 Lichtjahre beträgt, stellt eine Bewegung dar, die sich gänzlich von der ruhigen und in den uns näher gelegenen Gravitationssystemen herrschenden unterscheidet.

Diese Bewegung, die Bewegung der entfernten Milchstraßen, nimmt möglicherweise Einfluß auf die Krümmung des Alls. Die Welt befindet sich somit nicht in einem Gleichgewicht, sondern ist im Begriff, sich auszudehnen wie eine zunehmende Seifenblase oder ein Luftballon.

Da diese Milchstraßen ständig ihre Entfernung zu uns und zueinander vergrößern, läßt sich die Vermutung anstellen, daß sie zu irgendeiner Zeit in der Existenzgeschichte der Welt miteinander ein Ganzes und eine einheitliche nadelförmige Masse gebildet haben.”

Ein anderer Forscher läßt uns wie folgt wissen:

“Die Welt befindet sich in einem Zustand der Ausdehnung. Wohin wir auch blicken, sehen wir, daß die Milchstraßen auseinanderstreben, und sich ihr Abstand zueinander jeden Augenblick vergrößert. Die am weitesten gelegenen Milchstraßen entfernen sich von uns mit der größten Geschwindigkeit. Einige Milchstraßen z.B. haben in der Zeitspanne, in der Sie den vorliegenden Satz lesen, ihre Distanz zu unserem Planeten um ca. 200.000 Meilen vergrößert.

Die Bestandteile des Kosmos nehmen immer mehr Abstand zueinander auf, wie wenn eine Kugel mitten im Raum zerplatzt wäre und deren Scherben, die

Milchstraßen, noch im Begriff sind, sich mit großer Geschwindigkeit von dem Ort des Zerplatzens zu entfernen.

In Wirklichkeit beruht diese Theorie der großen Explosion auf obiger Erscheinung. Laut dieser Theorie war einst die gesamte Weltmaterie zu einer gemeinsamen Masse zusammengeballt und hatte einen äußerst dichten Körper gebildet. Eine im All schwebende Lagerstätte, deren Volumen das Hundertfache der Sonne betrug. Eine Bombe, die auf ihre Explosion wartete, und diese Explosion fand vor ca. 10 Billionen Jahren unter außergewöhnlicher Strahlenbildung statt. Die Materie, die infolge der Explosion dieses immensen Körpers in das All geschleudert wurde, ist heute — in Form von Gasen, Strahlungen und Milchstraßen — noch immer im Begriff, ihren Abstand in einem in Ausdehnung befindlichen Weltall zu vergrößern.”

(aus “Von den Milchstraßen bis zum Menschen”, S. 47)

Der Heilige Koran lenkt die Aufmerksamkeit der Menschen auf die Immensität, die Größe der Weltordnung und die Kompliziertheit der Erschaffung. Er erinnert daran, daß das Reich der Schöpfung derart viele Zeichen für die Entstehung durch ihren Erschaffer enthält, daß die Menschheit bei richtiger Überlegung zum Glauben an den Ursprung allen Seins und zum Glauben an das unbegrenzte Göttliche Können findet und sich Seiner Macht unterwirft.

Wir lesen in Sure Al’Amran, Aje 190 und 191:

“Unzweifelhaft liegen deutliche Beweise in der Erschaffung von Himmel und Erde und dem Wechsel von Tag und Nacht für denkende Menschen. Die, die Gott im Stehen, Sitzen und Liegen eingedenk sind, stets die Schöpfung der Himmel und der Erde betrachten und sagen: ‘O Gott! Du hast

*diese prachtvolle Ordnung nicht umsonst zustandegebracht.
Gepriesen seist Du! Rette uns mit Deiner Gnade vor der Pein
des Höllenfeuers!”*

Verhältnis: Koran und moderne Wissenschaft

3 — Hinsichtlich der Faktoren, die die einzelnen Himmelskörper in der ihnen jeweils zu eigenen Laufbahn fixiert, heißt es im Koran wie folgt:

(Sure Ra'ad, Aje 2)

“Gott ist es, der die Himmel auf unsichtbaren Stützen emporgehoben und dann den Thron einnahm. Er stellte Sonne und Mond in Euren Dienst. Jedes dieser beiden verfolgt seine Bahn bis zu einer bestimmten Frist. Gott ordnet die Dinge in der Daseinswelt an und er setzt Seine Zeichen für Euch auseinander. Sei es, daß Ihr Gewißheit findet über den Tag des Jüngsten Gerichtes und die Rückkehr zum Schöpfer.”

Bekanntlich wußte vor Newton, dem Wissenschaftler von Weltruf, niemand etwas über die allgemeine Anziehungskraft. Auch wenn Newton zu zahlreichen Erkenntnissen in den verschiedensten anderen Gebieten gelangte, so war es jedoch die Entdeckung dieses Gesetzes, welche ihn — allen anderen voran — überall berühmt werden ließ.

Im Buch “Die großen Gelehrten in der Welt der Wissenschaft”, Seite 49) heißt es:

“Newton wies nach, daß das Hinabfallen eines Körpers auf die Erde, der Umlauf unseres und der Monde des Jupiters, die Fortbewegungs- und Anziehungsphänomene, daß all dieses ein und demselben Gesetz gehorcht. Und

dieses Gesetz ist das von der generellen Gravitation. Eine der kompliziertesten Fragen, denen sich Newton gegenüber sah, war die der Nachweisführung darüber, daß die Anziehungskraft, die von einem kugelförmigen Körper ausgeht, die gleiche ist wie jene, die entstehen würde, wenn man die ganze Masse als im Zentrum dieser Sphäre konzentriert betrachtet. Bis diese Erscheinung nicht nachgewiesen worden war, besaß die Theorie von der allgemeinen Anziehungskraft nicht mehr als den Charakter einer geistigen Einleuchtung **anstatt auf** genauen Berechnungen und **mathematischen Gründen zu** beruhen.“

In der vorher genannten Aje des Korans wird jenes Phänomen, daß die Sphären sich frei im Raum befinden und sich auf einer ihnen eigenen Bahn bewegen, einem Faktor zugeschrieben namens “unsichtbare Stützen”. Was sind diese “unsichtbaren Stützen”, die den Zusammenstoß und den Sturz der Himmelskugeln verhindern, anders als die geheimnisvolle, nicht wahrnehmbare Kraft der allgemeinen Gravitation, die der Schöpfer der Welten, über diese Himmelskörper gelten ließ?

4 — Der Koran verwendet zur Darstellung dieser wissenschaftlichen Wahrheit einen Vergleich, der den Menschen jeden Zeitalters verständlich sein kann.

Über diese, allen verständliche Umschreibung sagte der 8. Imam (a.s.), an einen seiner Getreuen gewandt:

“Hat Gott nicht im Koran gesprochen: “ohne Stützen, die Ihr seht”? Der Getreue antwortete: “Doch, ja!” Und der Imam ergänzte: “Ja, Er hat so gesprochen. Es gibt demnach eine Stütze, aber sie ist nicht zu sehen!”

(Aus: Tafsire Barhan, Band 2, Seite 278)

Bei gleichzeitiger Nichtigerklärung der materialistischen Ansichten einer angeblichen

Vernichtung des Menschen beschreibt der Koran den Entwicklungsstrom der Welt und spricht: (Sure Ghaf, Ajat 6,7, 15)

“Schauen sie (die, die die Wahrheit abstreiten) denn nicht zum Himmel hinauf, wie wir ihn (auf fester Grundlage) gebaut haben und ihn (mit Sternen) geschmückt haben, und kein Riß an ihm ist?...

Sind wir etwa durch die erste Schöpfung der Welt ermattet (so daß uns ihre wiederholte Erschaffung schwerfallen würde)? Sie selbst (die, die nicht glauben) sind jeder Zeit in einem anderen Kleid neuer Schöpfung.”

Diejenigen, die die Welt als stagnierend betrachten, befinden sich demnach im Irrtum. Sie und die Welt bringen in ständiger Dynamik zu. Die Bewegung des Menschen ist mit der der Welt verbunden. Sie wird in Form der seelischen Bewegung, die beim Tode nicht abbricht, bis zum Beginn des verheißenen Tages und der Gegenüberstellung mit Gott andauern.

Wenn der Koran dieses exakte, wissenschaftliche Problem unterbreitet, so begnügt er sich nicht nur mit dessen philosophischen Dimensionen sondern, indem er dieses erstaunliche Phänomen durch einen ungelehrten Menschen in einer dunklen und der philosophischen Vorgeschichte entbehrenden Umwelt vortragen läßt, erhellt er eine Wahrheit, die für den Menschen lebenswichtig ist. Und diese Wahrheit ist die Tatsache, daß die Seele (der Geist) des Menschen bestehen bleibt, daß ein Auferstehen existiert und abgerechnet wird, und schließlich, daß der Mensch im Leben Verantwortungen trägt.

Der Koran weist auch auf die innere Bewegung der Erde hin, indem er sagt:

(Sure Naml, Aje 88)

“Du siehst die Berge und denkst, daß sie fest sind, aber sie bewegen und verändern sich in ihrem Innern wie Wolken. Dies ist das Werk Gottes, der alles aufrichtige Art erbaute, und Ihm ist Euer Tun and Verhalten bekannt.”

Diese Aje weist auf die innere Bewegung und Dynamik der Gebirge hin. Wir halten die Berge für fest und ohne Veränderung im Innern. Aber dem ist nicht so. Diesselben Berge sind wie die Wolken, bei denen wir die Bewegung beobachten können, einer inneren Entwicklung und einem Fortgang unterlegen.

Die strukturelle Festigung und Wandlung aller Dinge geschieht durch eben diese Dynamik. Dieses Werk Gottes, d.h. das Gesetz von der Veränderung und Bewegung, herrscht über alle Erscheinungen und Bestandteile der Natur und hat deren Festigung und deren Regelung zur Folge.

Wahrscheinlich zieht der Koran die Wolken zum Vergleich heran, da die Gebirge ein immenses Gewicht aufweisen und von besonderer Festigkeit sind. So veranschaulicht er die Macht des Schöpfers und jene Wahrheit, daß er in der Lage ist, jedes Werk zu vollbringen.

5 — Obwohl Galilei seine Theorie über die Bewegung der Erdkugel erst vor drei Jahrhunderten und unter Erbringung ausreichender Nachweise und in klarer Form vorlegte, dazu in einer uns nahegelegenen Epoche, löste sein Wort eine Welle der Ablehnung, gemischt mit Zorn und Entrüstung aus. In jener Epoche galt die Zentralität und das räumliche Verharren der Erde als selbstverständlicher, unzweifelhafter, wissenschaftlicher Grundsatz.

Jedoch — Der Heilige Koran deutet in einer Umwelt, die ausgefüllt ist vom Dunkel der Unwissenheit, in

beredter Weise auf die Erddynamik und z.B. auf das Geheimnis der Berge hin. Er bringt damit in solch einer Zeit eine komplizierte wissenschaftliche Tatsache zu Wort und spricht:

“Haben wir nicht die Erde zur Wiege gemacht und die Berge wie Nägel?”

(Sure Naba, Aje 6 und 7)

“Gott hat Berge auf der Erde angebracht, damit er ihre unausgeglichenen Bewegungen verhindert.”

(Sure Loghman, Aje 10)

Der Koran vergleicht die Erde mit einer Wiege. Eine Wiege ist ja auch, obwohl in Bewegung befindlich, ein Ort der Ruhe. In einer anderen Aje wechselt er auf einen anderen Vergleich über:

(Sure Molk, Aje 15)

“Er hat die Erde für Euch wie ein zahmes Kamel erschaffen, das mit seinen ruhigen und ausgeglichenen Bewegungen den Reiter nicht behindert.”

Der Hinweis des Korans auf die Bewegung der Erde geschah in einer Zeit, in der die Geister der Gelehrten seit rund 15 Jahrhunderten von der Hypothese Ptolemäus, daß die Erde ruhender und zentraler Punkt im umgebenden System sei, beherrscht wurde. Und der Koran, die vom **Himmel** herabgesandte Schrift war es, die fast 1000 Jahre vor **Galilei**, diese auf Einbildungen beruhende Denkweise für nichtig erklärte.

In der vorherigen Aje wurden die Berge als eine Art Nägel vorgestellt, die für den Schutz der Erde vor einem Auseinanderfallen garantieren sollen.

Die Erdkruste wird ja hauptsächlich von einer dünnen und weichen Lage aus Sand, Boden oder Schlamm bedeckt, und gäbe es keine harten und schweren Gebilde wie die Berge, so würde die Erde zweifellos, unter den

Einfluß der Anziehungskraft des Mondes geratend, in ihrem Gleichgewicht gestört. Unsere Erdkugel wäre unaufhaltsamen Schwankungen und verwüstenden Gezeiten ausgesetzt, die sie der allmählichen Vernichtung preisgäben.

Die Gebirge sind jedoch wie widerstandsfähige Nägel oder Pflöcke, die eine sehr bedeutende Rolle dabei spielen, die Erde vor der Zerstörung zu schützen, und vorhandene Erschütterungen und Beben erreichen nicht den Grad, daß sie der Menschheit für immer Frieden und Ruhe im Leben rauben könnten.

Außerdem bilden die Gebirge mit ihren gewaltigen, harten Körpern im großen Umfange einen wichtigen kontrollierenden und neutralisierten Faktor gegenüber der Macht zerstörender Aufwallungen von Schmelzen und Gasen im Erdinnern. Die besiedelte Erdoberfläche unseres Globus wäre im Falle, daß keine Berge existierten, unter dem Druck der Magmamassen ständig heftigen Bewegungen ausgesetzt und würde gestaltliche Änderungen erfahren.

Ziehen wir somit die Tatsache in Betracht, daß die Gebirge der Erde als eine Art Nägel dienen, so ist es die gesegnete Existenz eben dieser Berge, die das Gefühl der Ruhe und Sicherheit gibt, das wir (sieht man einmal von den an manchen Orten für kurze Momente auftretende Erdbeben ab) im allgemeinen genießen dürfen.

Auch auf den Umstand, daß die Erde eine Kugel ist, wird im Koran sinnbildlich hingewiesen:

"... und ich schwöre bei dem Gott der Osten und der Westen."

(Sure Mo'aredj, Aje 40)

Es leuchtet ein, daß, wenn es mehrere Westen und mehrere Osten gibt, die Erde eine Kugel sein muß, die

durch ihre Drehung um sich selbst eine riesige Anzahl an Punkten aufweist, an denen Osten und Westen herrscht bzw. an denen die Sonne auf- oder untergeht; denn jeder Punkt auf der Erdkugel ist in jedem Augenblick für einen Teil der Menschheit Osten und für einen anderen Teil Westen.

Und genau das beinhaltet die obige Aje. Ob uns dies nicht die Tiefe der Bedeutung dieses vom Himmel herabgesandten Buches klarer empfinden läßt? Und näherbringt?

6 — Der Koran beschreibt den Ursprung der die tierische Milch bildenden Faktoren in einer Weise, die vollkommen mit den Erkenntnissen moderner Wissenschaften übereinstimmt.

In diesem göttlichen Buche heißt es:

“In der Tat liegt für Euch in den Tieren und Euren Herden ein belehrendes Beispiel. Von dem, was sich in ihren Körpern befindet und aus der Begegnung zwischen Darminhalt und Blut entsteht, geben wir Euch reine Milch zum Trinken, und diese zu trinken ist für die, die sie trinken, einfach.

Dr. Bucaille schreibt in seinem Buch (“Testament, Evangelium, Koran und die Wissenschaft”, Seite 268):

“Um den Sinn dieser Aje zu begreifen, muß man aus wissenschaftlicher Sicht die Erkenntnisse über die Funktionen der Körperbestandteile zu Hilfe nehmen.

Die Hauptnahrungstoffe, die die **Versorgung des Körpers** im allgemeinen sicherstellen, entstehen aus den chemischen Veränderungen, die sich in den Verdauungsorganen abspielen. Diese Stoffe werden aus den Elementen, die sich im Darminhalt befinden, gewonnen. Wenn diese im Darm die zur chemischen Umwandlung erforderliche Phase erreicht haben, betreten sie über die Darmwand den allgemeinen Kreislauf.

Dieser Übergang geschieht auf zwei Wegen: Entweder direkt über die Lymphbahnen oder über den Blutkreislauf. Im zweiten Falle

werden die Stoffe zunächst an die Leber weitergegeben, wo sie bestimmte Veränderungen erfahren und die sie schließlich verlassen. Auf diese Weise werden sämtliche Stoffe durch den Blutstrom übertragen.

Die die Milch bildenden Bestandteile werden durch die Brustdrüsen abgesondert, und diese Drüsen ernähren sich aus den aus der Verdauung von Nahrung herrührenden Erzeugnissen, die der Blutstrom an sie übertragen hat. Somit ist das Blut wie bei anderen Organen das empfangende und übertragende Element der aus der Nahrung entnommenen Stoffe, welches die Versorgung der die Milch produzierenden Brustdrüsen innehat.

Alles ist jedoch zurückzuführen auf das Zusammenspiel von Darminhalt und Blut, welches sich an der Darmoberfläche ereignet. Diese genauen Kenntnisse entstammen aus chemischen und physiologischen Forschungsergebnissen über den Verdauungsvorgang. Diese sind aber Dinge, die zur Zeit Mohammads (s.a.s.) völlig unbekannt waren.

Ich bin der Ansicht, eine Aje im Koran, die auf derartige Informationen hinweist, kann — aufgrund der Zeitumstände, in der sie aufgezeichnet wurde — nicht das Produkt menschlichen Denkens sein.“

7 — Es liegt noch nicht allzu lange zurück, daß die forschenden Geister in der Welt der Wissenschaft auf das Problem der Befruchtung bei Pflanzen gestoßen sind und festgestellt haben, daß fast jedes lebende Wesen in Folge des Zusammenschlusses zweier Zellen unterschiedlichen Geschlechtes zustandekommt.

Bevor das erste Mikroskop erfunden wurde und die Menschheit Zugang in die Welt der feinen Teilchen fand und die Mikroorganismen untersuchen konnte, wußte niemand etwas über die Reaktionsabläufe zwischen den männlichen und weiblichen Zellen, selbst nicht bis zum Aufkommen der klassischen Biologie und schon gar nicht in der Zeit der Unwissenheit, wie sie vor der Offenbarung des Korans noch herrschte.

Zahlreiche Untersuchungen und Erkenntnisse der Wissenschaftler auf diesem Gebiet zeigen nachweislich, daß außer bei einigen Pflanzen, die sich durch Zellteilung vermehren, eine Fortpflanzung ohne Befruchtung nicht möglich ist.

Karl Linne, der bekannte schwedische Gelehrte, war der erste, der diese wissenschaftliche Gegebenheit deutlich machte (er lebte von 1707 bis 1778).

Demnach wird, wenn wir uns auf die Kenntnisse der Wissenschaft stützen, die Fortpflanzung in der Vegetation durch den Befruchtungsvorgang zwischen mikroskopisch kleinen Teilchen gekennzeichnet.

Die Fruchtsamen werden durch Insekten wie Mücken und Bienen oder durch andere Faktoren übertragen. Von diesen anderen Faktoren sind die bedeutendsten und am meisten verbreitetsten der Wind und verstärkte Luftströmungen, die die leichten Körnchen in der Luft forttragen und sie verteilen.

Der Heilige Koran offenbart in seinen Ajat unverschleiert das Problem der Paarung in der Pflanzenwelt. Er deckt die Existenz männlicher und weiblicher Zellen in ihr auf, und damit etwas, was bis vor nicht allzu langer Zeit noch zu den Unbekannten der Wissenschaften gehörte, über die die Menschheit nichts wußte.

Er, der Koran, spricht in seiner vielsagenden Sprache wie folgt:

“Sehen sie denn nicht die Erde, auf der wir die Pflanzen als Paare erschaffen haben?!”

(Sure Schoara, Aje 7)

“Und Wir haben vom Himmel Wasser herabgesandt, durch das Wir aus den verschiedenen Pflanzenarten Paare wachsen ließen.”

(Sure Taha, Aje 53)

“Rein und Einzigartig ist Gott, der alle Dinge als Paare erschuf, sei es nun Pflanzen oder Menschen und die anderen Geschöpfe, von denen ihr nichts wißt.”

(Sure Yassin, Aje 35)

Nachdem der Koran die Gepaartheit des Menschen, der Tiere und auch der Pflanzen verkündet hat, dehnt er den Radius dieses Merkmales so weit aus, daß er alle Dinge in der Daseinswelt umfaßt und nichts, das den Namen eines Wesens trägt, außerhalb des Rahmens dieses allgemeinen Gesetzes fällt. Er sagt in Sure Zarijat, Aje 49:

“Und Wir haben von allen Dingen zwei Geschlechter erschaffen, vielleicht werdet ihr Gottes gedenken.”

In der heutigen Ära hat der Mensch dank seines tiefen Wissens feststellen können, daß die endgültige Zerlegung eines jeden in der Welt vorhandenen Stoffes in seine kleinsten Bausteine beim Atom endet, und daß dieses endlos kleine Teilchen wiederum eine Paarung in sich aufweist, und zwar die der beiden gegensätzlichen elektrischen Kräfte “Plus” und “Minus”. Obwohl diese beiden von ihrer Existenzart her gleich sind, besitzt die eine eine positive und die andere eine negative elektrische Ladung, und beide ziehen einander an.

In Wirklichkeit ist jede von ihnen mit einem Hang zum entgegengesetzten Pol ausgestattet, und bei Vollzug der Anziehung zwischen diesen beiden entsteht eine dritte Existenz, welche von der elektrischen Ladung her gesehen neutral ist.

Was den Betrachter in Erstaunen versetzt, ist die Tatsache, daß in einer Umwelt voller Unwissenheit und Nichtwissen, in die hinein die Offenbarung herabgesandt wurde, der Koran eine solche Wahrheit verkündet, nämlich die, daß alle Dinge aus Paaren bestehen und auf

Paarung beruhen. Der Anziehungsvorgang, der zwischen zwei Teilchen mit unterschiedlicher elektrischer Ladung stattfindet, weist sämtliche Eigenschaften, die für die Bezeichnungen "Paarung" und "Paar" erforderlich sind, auf, und ist in allem der Anziehungskraft ähnlich, die zwischen den zwei verschiedenen Geschlechtern existiert.

Obige Aje drückt unter Benutzung einer solchen Umschreibung auf verständliche und ansprechende Art diese wissenschaftliche Gegebenheit aus, was besonders deutlich wird, wenn man sich den damaligen geistigen Horizont vor Augen hält, oder auch Zeiten, die noch nicht so weit zurückliegen, und in denen niemand genaue und entschiedene Kenntnisse über die physikalischen Zusammenhänge dieses Phänomens besaß.

Aus der Existenz von Paaren und Paarungen in den Atomen kann als Resultat gefolgert werden, daß die Welt der Materie auf dem Grundsatz der Gepaartheit aufbaut und jedes Ding in der materiellen Weltordnung in diesem allgemein gültigen Gesetz miteinbegriffen ist, und es keine Ausnahme gibt.

Ein englischer Forscher schreibt:

"Jedem Materie-Bestandteil steht ein Anti-Materienbestandteil gegenüber. Im Jahre 1955 wurde diese Aussage durch Untersuchungen nachgewiesen. Mit Hilfe der Atomspaltungsanlagen gelang es den Physikern sowohl Antiprotonen als auch Antineutronen zu entdecken, ebenso wie die Anti-Materie. Sie haben Gewißheit darüber gewonnen, daß die Systeme im Reich der Anti-Materie denen in der Welt der Materie ähneln und daß beide Welten zusammen auftreten."

(aus der Zeitschrift "Daneschmand" (der Wissenschaftler), 9 Jahrgang, Nr. 4)

Und Max Planck, der große Physiker des zwanzigsten

Jahrhunderts, sagt:

“Jeder materielle Körper besteht aus Elektronen und Protonen”

(aus: “Das Bild der Welt in der modernen Physik”, Seite 95)

Zu den Erkenntnissen in Naturwissenschaft und Chemie, die experimentell nachgewiesen wurden, gehört — um nur ein weiteres Beispiel zu nennen — die Tatsache, daß das Volumen der Erde durch pflanzliche Wurzeln zunimmt.

Wenn das Wasser in die Poren im Boden einsickert, so wird die dort befindliche Luft weiter ins Erdreich verdrängt, was in den tieferen Bodenteilen dynamische Vorgänge auslöst.

Das Eindringen des Regenwassers in die Erde setzt die Entwicklung der Pflanzenwurzeln nach dem Niederschlag in Bewegung. Dabei dringen die Wurzeln ins Erdreich vor, wobei von denen mit größerem Durchmesser wieder eine beträchtliche Anzahl von feineren, dünneren Wurzeln abzweigen und sich in ihrer Umgebung im Boden ausbreiten. Bei einer Maispflanze z.B. kann die Anzahl der Haarwurzeln pro Quadratcentimeter an die 4200 Stück betragen.

Nach Auffassung der Forscher entnehmen die Wurzeln 95% ihrer Bedürfnisse aus der Luft und nur 5% aus dem Boden. Was die Wurzeln somit an Boden zur Nahrungszufuhr in Anspruch nehmen, fügen sie, um ein Vielfaches vermehrt, ihm an Volumen zu. Auf diese Weise schwillt die Erde beachtlich. Sie erfährt eine erhebliche Zunahme, und zwar aufgrund eben des Wachstumes der Pflanzen.

Wenden wir uns aber Aje 5 in Sure Hadj zu. Dort lesen wir:

“Betrachte die Erde, wenn sie trocken und unbewachsen ist. Und wenn Wir Regen auf sie herabsenden, dann kommt sie in Bewegung und schwillt und bringt alle Arten herrlicher Gewächse hervor.”

Dies war nur ein weiteres Beispiel für die Übereinstimmung des Korans mit heutigem Wissen.

8 — Der Heilige Koran erwähnt zudem die Rolle und Funktion einer weiteren Naturerscheinung, welche als Befruchtungsfaktor gilt, nämlich den Wind und spricht:

“Wir senden Winde, die schwängern und schicken dann den Regen aus dem Himmel herab.”

(Sure Hedjar, Aje 21)

Der Koran enthüllt in dieser Aje ein großes Geheimnis der Schöpfung, nämlich jenes, daß die Wolken “befruchtet” werden, und daß der Wind als Fruchtbarmacher eine wichtige Rolle bei diesem Vorgang innehat.

Mit Hilfe von Apparaten und elektrischen Geräten erlangte der zivilisierte Mensch neue Fortschritte und begründete das Fach der Meteorologie.

Experten dieses Sachgebietes sagen:

“Auch wenn die zwei Bedingungen, d.h. das Vorhandensein von Wasserdampf in der Luft und dessen in Folge der Sättigung der Atmosphärenluft eintretende Sättigung und Tröpfchenbildung vorhanden sind, so muß festgestellt werden, daß dies für die Bildung von Wolken und den Niederschlag noch nicht ausreicht. Ein dritter Faktor muß vorhanden sein, bzw. eine dritte Bedingung erfüllt werden, und das ist die der “Fruchtbarwerdung” bzw. “Befruchtung”.”

Zunächst sei noch einmal daran erinnert, daß der Wind auch bei den Pflanzen als “Befruchter” mitwirkt, so wie es auch die Wissenschaft bestätigt.

Bei der Entstehung von Naturphänomenen spielen immer eine Art Reibung und gewisse Verzögerung mit. Reines und stagnierendes Wasser wird u.U., auch wenn die Temperatur unter Null Grad Celcius sinkt, nicht gefrieren oder erst bei einer über 100°C liegenden Temperatur den Siedepunkt erreichen. Auch kann es vorkommen, daß Wasserdampf, obwohl er den Sättigungsgrad erreicht hat, nicht destilliert, oder daß die Tröpfchen, die bei einer Destillation entstehen, so fein sind, daß sie in der Luft suspendiert bleiben und nicht herabfallen, so daß kein Regen entsteht, es sei denn, daß unsichtbar kleine Salzkörner, die durch den Wind von den Meeren hergetragen werden, Keime liefern, die die feinen Tröpfchen um sich herum konzentrieren können, oder aber — was von größerer Bedeutung ist — es konzentriert sich die Feuchtigkeit um Frostteilchen herum, die in größeren Höhen entstanden, durch den Wind jedoch verstreut wurden.

Schließlich besteht noch die Möglichkeit, daß die anfänglichen, winzig kleinen Regentropfen aufgrund der Wallungen und des Aufeinanderstoßens von Luftströmungen sich zusammenschließen, allmählich wachsen und infolgedessen, daß ihr Gewicht relativ zugenommen hat, durch die Lücken der Wolkenmassen hindurch hinabfallen.

Die verschiedenen Wolkenmassen sind in Folge der Reibung zwischen ihnen und Geländehindernissen bzw. mit in der Windströmung als Suspension enthaltenen Teilchen elektrisch verschieden geladen. Das Freiwerden dieser Elektrizität zwischen den verschiedenen Wolkenmassen, das bei gleichzeitigem scharfen Aufleuchten und lautem Donner der Luftteilchen und der Bildung von Stickstoff stattfindet, bildet eine große Hilfe

bei dem Zusammenschluß, Wachstum und Niederfall der Regentropfen.

Man kann zusammenfassend feststellen, daß die Wolkenbildung und ihre Verstärkung, insbesondere der Niederschlag von Regen und Schnee ohne den Vorgang einer Art Befruchtung, bei der der Wind mitwirkt, nicht zustandekommen.

Auch bei von Menschenhand geschaffenem Regen wird künstlich der Befruchtungsvorgang nachgeahmt, indem man, sobald die Luft die Voraussetzung zur Bildung von Wolken aufweist, jedoch eine Verspätung im Eintritt des Gleichgewichtes vorliegt, mit Hilfe von Flugzeugen feines Sprühwasser oder Kohlensäurenschnee in der Luft verteilt.

Dr. Bucaille schreibt über den überreichen, mit Mitteilungen angefüllten Inhalt des Korans:

“Während wir in den überlieferten Texten des Alten und Neuen Testaments auf erhebliche Unstimmigkeiten mit der Wissenschaft stoßen, so finden wir keine Spur eines solchen Fehlers im Koran. Dies veranlaßt uns zu jener Frage, wie es möglich sein kann, daß, wenn ein Mensch den Koran selbst verfaßt hat, dieser im 7. Jahrhundert nach Christus in der Lage war, Dinge zu schreiben, die mit den heutigen Erkenntnissen der Wissenschaft völlig übereinstimmen?

Welche auf menschlichem Sein basierende Erklärung kann für diese Tatsache als zutreffend akzeptiert werden?

Nach meiner Auffassung gibt es keine solche berechtigte Erklärung. Kein Argument läßt sich für die Vorstellung finden, daß ein Bewohner der arabischen Halbinsel in der Lage gewesen sein soll, in einer Zeit, in der in Frankreich König Dagobert herrschte, über derart viele wissenschaftliche Kenntnisse zu verfügen, daß er für eine Reihe von Fragen uns in unserem heutigen Wissen um 10 Jahrhunderte voraus war.”

(aus “Testament, Evangelium, Koran und die Wissenschaft”, Seite 173, 174)

Prophezeiung des Zusammenbruches einer Großmacht

Der Missionsauftrag des geehrten Propheten (s.a.s.) begann 611 nach Christi und fiel in die Zeit des Perserkönigs Chosrou Parwiz.

Die Macht über einen bedeutenden Teil der zivilisierten Welt von damals verteilte sich auf zwei einflußreiche Großstaaten: zum einen das oströmische Reich und zum anderen die Sassaniden-Dynastie im Iran. Diese zwei standen seit jeher wegen Ausdehnung ihrer jeweils eigenen Territorialmacht und Herrschaft miteinander in Krieg und Fehde (s. "Die Geschichte der Wissenschaft und Literatur im Iran", S. 3 und 4). Seit dem Perserkönig Anuschirwani hatten lange Schlachten zwischen den Römern und Iranern begonnen und bis in die Zeit Chosrou Parwiz angehalten. Der Vertrag zu einem neuen "Frieden" wurde durch Anuschirwani aufgrund wiederholter Anstachelungen durch seine Berater gebrochen. Er griff die Römer erneut an, und nach relativ geringer Zeit gelang es den Iranern, Syrien, die Stadt Antiochia (Antakie) und sogar Kleinasien zu erobern. In diesem Krieg wurde Antakie in Brand gesteckt und Kleinasien ausgeplündert. Nach zwanzig Jahren stand das gegnerische Heer schließlich kurz vor seiner totalen Vernichtung. Abermals wurde ein Friedensvertrag zwischen beiden Staaten unterzeichnet und die Soldaten zogen hinter die ehemaligen Grenzen zurück.

Nach dem Tode Anuschirwani und den darauffolgenden inländischen Veränderungen gelangte

schließlich Chosrou Parwiz an die Macht. Er gab im Jahre 614 n. Chr. erneut den Befehl zum Angriff auf die Römer, und schon beim ersten Gefecht konnten die Perser Damaskus, Palästina und Teile von Afrika an sich reißen. Die Stadt Jerusalem wurde ausgeplündert, die Gruft Jesu (a.s.) in Brand gesteckt, und die Städte zerstörte man. Der Krieg ging zu Gunsten der Iraner zu Ende.

Die Nachricht von der Niederlage der monotheistischen Römer gegenüber einem Volke, das das Feuer anbetete, erfüllte die Götzenanbeter in Mekka mit Freude und Genugtuung. Für die Mosleme aber war es eine traurige und deprimierende Nachricht; denn in dieser blutigen Schlacht war Jerusalem (die erste Gebetsrichtung der Mosleme von Mekka, auch Ghods genannt — d. Übers.) durch die Perser besetzt worden. Die Götzenanbeter betrachteten dies als ein gutes Omen und als Vorboten für einen zukünftigen Sieg über die Mosleme.

Diese Art der Auslegung und Deutung war ein psychischer Schlag für die Mosleme und versetzte sie in Unruhe und angstvolle Erwartung.

Aber genau hier verkündete der Offenbarungsbote den erneuten Sieg der Römer, die den Einen Gott anbetenden, über die Perser. Er enthüllte, daß das römische Volk in weniger als 10 Jahren seine Niederlage ausgleichen und als Sieger aus dem Krieg hervorgehen würde.

Und dies sind die Worte des Korans:

“Die Römer wurden in der Nähe von Hedjaz besiegt. Aber sie werden ihre Feinde in der Zukunft besiegen. In einer Zeit, die weniger als zehn Jahre beträgt. Alle Dinge vor und nach dieser Zeit liegen in Gottes Hand. Wenn die Römer den Sieg erreichen, werden die Gläubigen sich freuen, und Gott hilft, wem er möchte. Er ist mächtig und barmherzig. Dieses ist eine Verheißung Gottes, und Gott läßt nie Seine Verheißung

unerfüllt, aber die meisten Menschen wissen dies nicht."

(Sure Rom, Aje 1 bis 6).

Die Verheißung des Korans ging im Jahre 625 n. Christi, d.h. im 2. Jahr nach der Hedjra in Erfüllung. Es waren noch keine zehn Jahre seit dem Ausbruch einer heftigen Schlacht zwischen den beiden Ländern vergangen, als das römische Heer persisches Gebiet besetzte.

Die Mosleme waren vom Eintritt des Sieges derart überzeugt und betrachteten es als ein Ereignis, das unweigerlich eintreten würde, daß manche von ihnen Wetten abschlossen, so. z.B. Abu Bakr mit Abi Ben Chalaf (siehe Madjmeh-al-Bajan).

Wie ist nun die mit absoluter Bestimmtheit erfolgte Voraussage dafür, daß ein im Krieg unterlegenes Land über das Volk, welches ihm die Niederlage zugefügt hat, siegen würde, zu erklären, wo doch gar keine Anzeichen vorlagen, die den Eintritt eines solchen Ereignisses hätten vorausahnen lassen können. Es erlaubt doch die geistige Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Ereignissen und ihrem Entstehungsprozess, wenn sie real sein will, hier keine genaue Voraussage.

Wer hatte den Überbringer des Islams, den Propheten, die Berichterstattung über einen mit Gewißheit eintretenden, für die Zukunft festgelegten, militärischen Sieg gelehrt?

Ob Überlegung und Unparteiligkeit es zulassen, diese Nachricht in den Registern der Voraussagungen von Staatsmännern und politischen Kommentatoren einzuordnen?!

Gibt es denn etwas, mit dessen Hilfe sich messen und berechnen läßt, daß ein besiegtes Volk, dessen Kraft und Selbstvertrauen infolge eines zerreibenden Krieges zerstört

wurde, innerhalb eines bestimmten und zudem kurzen Zeitraumes, das Heer, das ihm die Niederlage erteilt hat, unterwerfen und unzweifelhaft einen Sieg erringen wird? Man bedenke zudem, daß viele Probleme eine Rolle bei Erlangung eines militärischen Erfolges spielen. Der geringste strategische Fehler und der harmloseste Kalkulationsirrtum wirken verändernd auf den Verlauf des Kriegsgeschehens.

Der Bereich, aus dem hier die Nachricht über ein großes militärisches, in der Zukunft sich ereignendes Geschehen stammt, kann er, dieser Bereich, etwas anderes sein als eine nicht zu kalkulierende Sphäre? Wäre es realistisch, Dinge wie diese aufgrund materialistischer Denkweisen betrachten zu wollen, und können die geistigen Vertreter dieser Denkweise überhaupt den Anspruch erheben, realistisch zu denken?

Die Verheißung weiterer Ereignisse

Auch andere Ereignisse werden im Koran im voraus angekündigt. Einige seien hier als Beispiele genannt: z.B. die Eroberung Mekkas und der Sieg der Mosleme über die Götzenanbeter. Über dieses Ereignis heißt es im Koran:

“Was Gott Seinem Propheten im Traum offenbarte, trifft zu und ist wahr. Ihr werdet zweifelsohne, so Gott es will, in Frieden und Sicherheit die Haram-Moschee (in Mekka) betreten und das Haupthaar scheren und das Taghsir-Ritual (letzter Teil der “kleinen Wallfahrt”, der Omreh, bei der Nägel und Bart und Haare geschnitten werden), ohne Angst und Furcht durchführen. Und Gott wußte, was ihr nicht

wußtet, und vorher werdet ihr noch zu einem anderen Siege gelangen."

(Sure Fath, Aje 27)

Diese Aje verheißt den Moslemen, daß sie die Heilige Moschee in Mekka betreten und den zum Hadj-Zeremoniell gehörenden Teil, die Hadj-e-Omreh, ohne Angst und Furcht und ohne der Gefahr einer Vernichtung durch die Götzenanbeter und deren Handlanger ausgesetzt zu sein, abhalten werden können. Sie verheißt ebenso einen weiteren Sieg für die Zukunft.

Dabei wäre es jedoch hinsichtlich der Zeit der Herabsendung dieser Aje herrschenden Bedingungen aus der Sicht eines jeden Militärexperthen und — beratens ein Ding der Unmöglichkeit gewesen, daß die Mosleme Mekka betreten und sich in Ruhe und Frieden der Abhaltung des Omreh-Zeremoniells würden widmen können; denn die Situation der Anhänger des Islams war zu dem besagten Zeitpunkt absolut schlecht und denkbar ungünstig.

In Wirklichkeit waren es daher auch nicht die physischen Kräfte, waren es nicht mit den Sinnen wahrnehmbare Dinge wie die Körperglieder und Waffen der kampfbereiten Mitstreiter und Freunde des Propheten, die den Sieg errangen, sondern die Hilfe Gottes war es, die die unverzagten, zähen Kämpfer unterstützte und zu ihrer Überlegenheit führte.

Der Koran weist wiederholt darauf hin, daß alle Wunder und Siege mit Gottes Zustimmung und durch Seinen Willen geschehen. Dies zeigt, wie begrenzt die Rolle historischer Persönlichkeiten trotz aller ihrer Entscheidungs — und Willenskraft, ihrer Vielfältigkeit und menschlichen Qualität doch ist.

Die Gottgesandten nehmen zwecks Entwurzelung

bestehender Situationen und Erzielung gesellschaftlicher Änderungen im jeweiligen geschichtlichen Zeitabschnitt den Platz an der Spitze der erforderlichen Bedingungen und Faktoren ein. Sie zerspalten die in der sozialen Umwelt herrschende Dunkelheit, welche den Weg zu Gott versperrt, mit ihrer durchdringenden Helligkeit.

Sie schaffen ganz besondere Werte und führen die Menschen mit Gottes Willen in Richtung Entwicklung, Rechtleitung und eine bessere Zukunft hin. Inmitten zunehmender Verfinsterung der gesellschaftlichen Situation erfordert die Unentbehrlichkeit einer geschichtlichen Entwicklung das Auftreten außergewöhnlicher Persönlichkeiten, und ihr Erscheinen bildet die Hauptursache bei grundlegenden gesellschaftlichen Veränderungen und zählt zu den unumstrittenen geschichtlichen Notwendigkeiten.

Genauere Untersuchungen und aus der Geschichte gewonnene Erfahrungen zeigen, daß die Propheten Gottes in den schicksalsbestimmenden Anfangskapiteln der Ereignisse auftraten und die wichtigste Aufgabe bei Hinüberführung der menschlichen Gesellschaften von einer niedrigeren Stufe zu einer höheren erfüllt haben. — Und diese Erkenntnisse lassen zudem offenbar werden, daß es der Mensch selbst ist, der, dank seines Wissens über die pausenlose Wanderung der Erscheinungen und die ständige Bewegung des Seins, die eigene Handlung auf höhere Ziele basieren lassen und seinen Glauben an den Ursprung und Urheber der Schöpfung, ebenso wie sein Handeln, auf Gott ausrichten soll, um so Einklang zu finden mit dem Chor der Gesamtheit der Geschöpfe, die doch alle Gott anbeten.

Und er muß sich anstrengen, eine bessere Zukunft zu gewinnen, auf daß das Antlitz eines wahren Menschen, das

Antlitz des Menschen als Kalifen, Statthalter Gottes auf Erden, im Laufe seines Daseins zu Tage treten kann.

Diese Haltung, diese Einstellung dem Dasein und den Erscheinungen der Natur gegenüber, ist **Gerechtigkeit**. Sie verdeutlicht die wahren Werte fürs Leben und bedeutet ein entwickeltes menschliches Sein auf dieser Erdkugel.

Die Geschichte legt ein aufschlußreiches Zeugnis dafür ab, wie Menschen mit leuchtenden, erhellten Gesichtern sämtlichen Dingen entsagten, um sich einer Macht anzuschließen, die wirklich Alles ist und die über jeglichem anderem steht. Und dieses taten sie, weil sie die göttlichen Lehren der Propheten erfahren hatten.

Kehren wir jedoch zum vorhergehenden Thema zurück:

Ein anderes historisches Ereignis, dessen Eintritt durch den Koran im voraus angekündigt wird, ist der Sieg der Kämpfer des islamischen Heeres bei der Eroberung von Chaibar, des jüdischen Bollwerkes bei Medina, einer scheinbar unbezwingbaren und gefährlichen Bastion. Von ihr aus hatte man den Moslemen harte Schläge erteilt. Dennoch endete der Krieg zu Chaibar mit dem Sieg des islamischen Heeres und der Niederlage der Juden. Und die Prophezeiung des Korans ging Wort für Wort in Erfüllung.

Wenn der Prophet mit Bestimmtheit von einem zukünftigen Siege spricht, dazu noch in einer absolut schwachen Position, wie anders ist dies zu erklären, außer dadurch, daß er sich über die Richtigkeit des Offenbarten völlig sicher ist und ihr vertraut. Ließe sich denn eine genaue Prognose für die Zukunft wie diese den Kenntnissen und dem Wissen des Propheten Mohammad (s.a.s.) zuschreiben?

Keineswegs! Selbst die Wissenschaft kann nicht über

eine bestimmte und mit Entschiedenheit eintretende Zukunft im voraus berichten und eine von keiner Bedingung abhängig gemachte Vorhersage anstellen. Diese Aufgabe obliegt den Propheten, die sich ja durch Aufrichtigkeit auszeichnen und im Namen Gottes Seine Botschaft verkünden.

In den siegreichen Gefechten überwältigte der Islam nicht nur das Heer der Ungläubigen aus physischer Sicht gesehen; er breitete auch seine geistige und ideologische Führung über die ehemaligen Feinde aus.

Zu Anfang, als der Prophet noch in Mekka lebte und unter den gegebenen harten, entkräftigenden Bedingungen nur in einem geringen Rahmen zum Islam aufrufen konnte, sowie die Zukunft der Mosleme unklar und kompliziert erschien, offenbarte der Koran ein Ereignis, das später eintreten würde. Und zwar das erbärmliche Schicksalsende Abu-Lahabs, der bis an sein Lebensende unentwegt den Propheten des Islams anfeinden, gegen ihn rebellieren und mit Gewißheit ins Feuer der Hölle verdammt werden würde.

Viele der Verwandten Mohammads (s.a.s.) zählten zu Beginn seines prophetischen Aufrufes zu den gegnerischen Reihen. Aber trotz all ihres Eigensinns **und Fehldenkens** leuchtete letztendlich der edle Sinn für Recht und Wahrheit hinter den verdunkelnden Schleiern der Unwissenheit und des Starrsinns auf. Sie änderten Denkweise und Verhalten und schlossen sich den Moslemen an.

In der krisenreichen, mit Gefühlshitze erfüllten Anfangszeit wußte jedoch niemand, wer nun später sich den Reihen des Rechtes und der Wahrheit anschließen würde, und wessen Schicksal in der Anerkennung der göttlichen Religion enden würde — oder auch wer den

Kampf gegen das Rechte und seine irrige Einstellung bis an die Schwelle des Todes und selbst im letzten Augenblick noch beibehalten würde.

Welche Anschauung ein Mensch in Zukunft vertreten wird, läßt sich nicht klar voraussagen; denn Zeit, Ereignisse und Umstände erwecken neue Blickwinkel in ihm und führen ihn zu Einstellungsänderungen.

Trotz alledem verkündet der Koran mit Klarheit das persönliche Schicksal eines Menschen, den Lebenslauf einer Person namens Abu-Lahab, eines hartnäckigen Feindes des Islams.

Der Koran offenbart, daß dieser Mensch sich nie zu den Lehren über den Einen Gott bekennen wird, selbst nicht bei seinem Tode, und aus diesem Grunde ein überaus schmerzliches Schicksalsende in der Hölle göttlicher Abwendung finden wird. Und dies ist es, was die Ajet des Korans besagen:

“Dem Verderbnis seien die Hände Abu-Lahabs (der den Propheten ständig anfeindete und beleidigte) und dem Verderbnis sei er selbst preisgegeben, und sein Hab und Gut, das er zur “Vernichtung” des Islams einsetzt, sollen ihm nichts nutzen und ihn nicht vor seiner Vernichtung retten. Er wird in Bälde in das lodernde Feuer geraten.”

(Sure Lahab, Ajet 1 bis 3)

Die Chroniker, die über Lahab und sein Leben geschrieben haben, sind sich sämtlich über einen Punkt einig, nämlich den, daß er diese Welt verließ, ohne zum Glauben gefunden zu haben, und daß seine Opposition und Anfeindung dem Propheten des Islams gegenüber bis zu den letzten Augenblicken seines Daseins anhielten.

Es gibt weitere Ajet, in denen der Koran die noch nicht eingetretene Zukunft offenbart, so jene, wo er vom Glauben des Propheten während der Erfüllung seines

Missionsauftrages spricht und darüber, daß die Boshaftigkeit der Feinde ihm nie ernsthaft schaden werde und er ihnen gegenüber immun bleiben wird.

Und dies wird in einer Zeit verkündet, wo er sich am Anfang seiner Prophetenschaft befindet, nämlich im dritten Jahr seines heiligen Auftrages und damit in einer Zeit, in der keinerlei Anzeichen dafür existierten, daß er im Laufe seines Missionsweges den Angriffen seiner Feinde heil entkommen würde. Später jedoch sollte sich nach und nach herausstellen, daß der Inhalt dieser koranischen Verse zutrifft. (Sure Hedjr, Ajat 94, 95)

In der Sure Kausar setzt der Koran die Menschen davon in Kenntnis, daß die Familie des Propheten sich in der Zukunft ausdehnen und vergrößern wird. Dabei hatten zu Lebzeiten seine Feinde darauf gehofft, daß niemand von seinem Geschlecht übrigbleiben werde; denn alle Söhne des Propheten waren in ihrer Kindheit gestorben, und letztendlich blieb nur ein Mädchen (Hazrate Fatemeh (a.)) als seine Nachkommenschaft am Leben.

Wer hätte angesichts dieser Situation die Möglichkeit gehabt, für den zukünftigen Verlauf der Dinge das Gegenteil anzukündigen, außer dem, der den festen Maßstab für alles besitzt und die unabänderliche Wahrheit und damit "Gott" ist. (Und wie wir sehen, gehen aus der Heirat Hazrate Fatemehs (s.) mit Hazrate Ali (s.) die 12 Imame als Nachfolger des Propheten hervor — d. Übers.)

Als der Prophet unter dem extremen Druck der Götzenanbeter die Stadt Mekka in Richtung Medina verließ, verkündigte ihm der Koran, daß er in seine Heimatstadt zurückkehren würde. Auch diese Tatsache, nämlich die, daß im Augenblicke der Not die Heimkehr prophezeit wird, deutet auf die im Koran enthaltene übernatürliche Kenntnis hin. Es heißt in Sure Ghasas, Aje

85:

“Der, der dir gebot den Koran vorzutragen, (Gott), wird dich an den Ort deiner Geburt zurückbringen...”

Ebenso was die endgültige Eroberung Mekkas durch die Mosleme betrifft, enthüllt der Koran im voraus die Zukunft und verkündet, daß sich die Menschen in großem Umfange zum Islam bekennen und die verschiedensten Gruppen sich den Reihen der Mosleme und der Lehre von dem Einen Gott anschließen werden (Sure Nasr).

Alle diese Berichte von dem Unbekannten sind durch nichts anderes zu erklären als dadurch, daß sie aus der Offenbarung und einer vorhandenen Verbindung zum unbegrenzten Wissen Gottes und zur Jenseitigen Macht entstammen.

In diesem Zusammenhang muß man sich zudem vor Augen halten, daß die Mosleme in allen Gefechten und bei allen Eroberungen und Siegen ein Höchstmaß an Fairneß und Nächstenliebe den bezwungenen Völkern gegenüber zeigten, — wobei sie sich auf die Anleitungen des Korans stützten, die inmitten dieser Auseinandersetzungen Form angenommen hatten. Weil der islamische Kampf ein Kampf auf dem Wege Gottes war und zur Errichtung des Glaubens an den Einen Gott und der göttlichen Gerechtigkeit dienen mußte, vergaßen die Mosleme trotz aller Heftigkeit des Gefechtes und Klirren der Säbel nicht das eigentliche Ziel des Geschehens. Der Sieg im Krieg wäre die beste Gelegenheit zur Vergeltung an den Götzendienern gewesen, die jahrelang die Mosleme gequält und gefoltert hatten. Aber sie, die Anhänger des Islams, zügelten und bekämpften Zorngefühl und Rachegeüste in ihrem Innern, um zu verhindern, daß der wahre und heilige Zweck des Kampfes zwischen anderen Dingen, wie Vorwände, persönliche Wünsche und

eigennützige Absichten zunichte wird.

“Einheitlichkeit” trotz “Reichhaltigkeit” — ein auffälliger Aspekt des Korans

Jeder forschende, untersuchende Mensch ist unweigerlich ständig der Möglichkeit einer Änderung seiner Ansicht und Einstellung ausgesetzt, was wissenschaftliche Zusammenhänge und seine Forschungserkenntnisse betrifft. Aufgrund seines Wissens und geistiger Erfahrungen kann es vorkommen, daß er zunächst eine Ansicht in einer Sache äußert, die er aber später aufgrund fortgeführter, weitergehender Untersuchungen für die Auffindung einer Antwort auf bis dahin verborgen gebliebene Probleme verwirft, sich von ihr abwendet und seine Meinung ändert. Die neue Erkenntnis nimmt den Platz der bisherigen Auffassung ein, und dieser Vorgang zählt zu den entscheidenden Faktoren bei der Entstehung von Unterschieden und Gegensätzen in den menschlichen Denkweisen.

Zudem ist es ganz selbstverständlich, daß der Mensch innerhalb einer Zeit von z.B. dreiundzwanzig Jahren mit Sicherheit aufgrund natürlicher körperlicher Veränderungen auch eine gedankliche Umwandlung und eine Umwandlung in bezug auf seine Meinung erfährt.

Es gehörte immer schon zu den Methoden der Gelehrten, Gesetzesgeber und Schriftsteller, die in ihren Werken, Büchern oder Urteilsgebungen begangenen Fehler zu korrigieren und nachträglich die eigene Meinung zu überarbeiten.

Zudem wird die Einstellung des Menschen vom Zugwind einschneidender Ereignisse und unterschiedlicher Bedingungen und Positionen abhängig und dementsprechend nicht immer gleich sein.

Wie bestimmt auch der Wille des Menschen, wie ausgeglichen und edel auch seine Denkweise sein mag, das Auf und Ab des Lebens mit seinen Veränderungen und dem Sturm seiner Ereignisse wird unweigerlich das Gleichgewicht im Willen und Denken des Menschen erschüttern und ihn diesbezüglich neue Richtungen einschlagen lassen.

Ein Mensch, der schwach und machtlos ist, besitzt eine Weltanschauung für sich. Sitzt jedoch derselbe Mensch auf dem Thron der Macht, so wandelt sich seine Ansicht, und er wird den früheren Problemen aus einem neuen Blickwinkel entgegentreten. Deutlich wird sich die geistig-seelische Umwandlung und Meinungsänderung, die er erfahren hat, im Rahmen seiner Worte und seiner Handlungsweise niederschlagen.

Auch dies ist ein weiterer Faktor für das In-Erscheinung-Treten von Unterschieden und Gegensätzen in der Anschauung und Denkweise eines Menschen.

Und selbst wenn jemand entgegen seiner wahren Auffassung eine andere Meinung vorgaukelt und schauspielert, so weiß doch jeder kluge Beobachter nur zu gut, daß solch ein Scharlatan, so geschickt und berechnend er auch sein mag, im Laufe der Zeit unbewußt sich selbst widersprechen und erkannt werden wird, besonders, wenn er jahrelang in einer bestimmten gesellschaftlichen Umgebung verbringt und sich über die verschiedensten Probleme äußert. Und wenn er in Widersprüche gerät, so stellt dies nur die unmittelbare Folge seines Abweichens vom Weg der Wahrheit und der Wahrheitsliebe dar.

Der Koran hat sich über komplizierte und tiefgehende Probleme auf den verschiedensten Ebenen geäußert. Er hat Grundsätze und Bestimmungen hinsichtlich der Handlungsvorschriften und Pflichten und Einrichtungen der Gesellschaftssysteme aufgestellt und beschrieben. Ebenso wie für die Staatshaltung und die ethischen Wertstellungen. Es ist jedoch nicht der kleinste Widerspruch und Gegensatz zwischen den vielen Einzelheiten festzustellen. Wenn man bedenkt, daß die Summe der Anordnungen innerhalb von 23 Jahren herabgesandt wurde, so hat dieses allmähliche Erfolgen der Offenbarung dennoch nicht verursacht, daß die Koranischen Verse ihre Harmonie und ihr Aufeinander-Abgestimmt-Sein verlieren.

Was jedoch die Aufhebung von Vorschriften enthaltenden Aجات und die Tatsache betrifft, daß die Gebote bestimmter Verse, die zuvor geoffenbart wurden und nach denen gehandelt wurde, durch neue Aجات ersetzt und somit ihre ursprüngliche Gültigkeit zu Ende ging, so bedeutet dies, daß der Grund und Nutzen, zwecks dessen die ursprüngliche Vorschrift jeweils erteilt wurde, ein begrenzter und vorübergehender war, so daß auch seine Folge, nämlich die Vorschrift, nur vorübergehend gelten konnte, d.h. die zweite Vorschrift beendete die Zeitspanne, in der die erste galt. Zudem steht der Erteilung eines vorübergehenden Befehles auch nichts entgegen, solange noch kein Grund für einen beständigen und endgültigen Befehl gegeben ist.

Das Gegenstück dazu stellt eine Anordnung dar, die aufgrund von Unwissenheit und Irrtum erfolgt, und zwar dort, wo der Mensch, ein bestimmtes Interesse verfolgend, eine Vorschrift aufstellt und später bemerkt, daß er sich getäuscht hat und ihm ein Fehler unterlaufen ist,

woraufhin er den ersten Erlaß annulliert und durch einen zweiten, neuen ersetzt.

Diese Art der Annullierung einer Vorschrift entspringt aus Fehlkalkulation und Unkenntnis und ist damit etwas, das Gott und der Höchsten Stellung, die Er im Sein einnimmt, einfach fernliegt und Ihm nicht zugeschrieben werden kann.

Der Heilige Koran sagt hierzu:

“Und jedesmal, wenn wir eine Aje aus Nutzerwägungen aufheben und eine andere an ihrer Stelle offenbaren, sagen die Ungläubigen – obwohl doch Gott besser weiß, was Er herabsendet – ‘Du heckst immer etwas aus. Das ist nicht wahr!’ Aber die meisten von ihnen wissen nicht Bescheid. Sag: Der heilige Geist hat den Koran wahrhaftig vonseiten meines Schöpfers herabgesandt, um die, die glauben, zu festigen und ihnen Rechtleitung und Frohbotschaft zu sein.”

(Sure Nahl, Aja 101, 102)

Wir können den Koran aus zwei Blickwinkeln heraus betrachten: Zum einen die Qualität der einzelnen Aja, wobei wir feststellen, daß jede für sich auf unerreichbarem Rang erstrahlt.

Zum anderen läßt sich die Summe der Aja als Ganzes sehen und von ihrem harmonischen Einklang und dem Fehlen an Widersprüchen und Gegensätzen in Stil, Methode und Sinn her beurteilen. Und auch hier nimmt die Fülle der Wunder, mit denen der Koran versehen ist, ein weiteres Gesicht an.

Auf denselben Tatbestand deutet der Koran hin, wenn er seinen himmlischen Ursprung nachweisen will, nämlich auf den, daß sein Inhalt nichts Widersprüchliches enthält und Einheitlichkeit aufweist, obwohl er innerhalb eines relativ großen Zeitraumes von 23 Jahren offenbart wurde.

So lesen wir in Sure Nesa, Aja 82:

“Machen sie sich denn keine Gedanken über den Koran? Wenn diese Schrift von jemand anderem wäre als von Gott, so würden sie in ihr viel Widerspruch finden.”

In dieser Aje ist der Hinweis darauf mit einbegriffen, daß unehrliche Menschen und Schwindler sich während ihrer Äußerungen unweigerlich in Gegensetzlichkeiten verwickeln werden. Es wird auch darauf hingewiesen, daß es im Heiligen Koran nicht die geringste Spur eines Widerspruches im Thema oder einer Unausgewogenheit in Bezug auf die Einheitlichkeit des Stils gibt, und daß dies für die strahlende Echtheit und Wahrheit der Koranischen Aufforderung zum Islam spricht. So überläßt der Koran es dem naturgegebenen, innersten Spürsinn des Menschen, diese Tatsache zu erkennen, damit er, der Mensch, fern von den ihm aufgezwungenen, geistigen Schablonen, das Antlitz der Wahrheit erkennt und Recht von Unrecht zu trennen vermag.

Durchblättern wir die Seiten im Lebensbuch des Propheten, so sehen wir, daß er immer wieder Täler verließ und Höhen erreichte.

Einmal zählte er zu einer bedrohten, entbehrenden Minderheit, ein anderes Mal standen ihm materielle Möglichkeiten, Reichtum und Überfülle zur Verfügung. Waren Einsamkeit und Machtlosigkeit, Druck und soziale Einkreisung in einem bestimmten Zeitraum so stark, daß es auch einen Mächtigen entkräftet hätte, so wurde ihm später ein derartiges Ansehen zuteil und er so bekannt, daß er als Oberhaupt und geistiger Führer eines siegreichen und starken Volkes in der damaligen Welt galt.

Zudem sah er sich manches Mal mit ausgedehnten kriegsbedingten Krisen und damit verbundenen unruhigen Zeiten konfrontiert, während er andere Male eine friedliche und ruhige Atmosphäre einatmen konnte

Bekanntlich spielen Lebensumstände eine weitgehende Rolle bei der Entstehung der menschlichen Auffassung, seiner Denkweise sowie der Beziehung des Menschen zum Mitmenschen und zur Natur. Lebensbedingungen sind Faktoren und Phänomene, die dem Menschen Zusammenhänge aufdrängen, welche grundlegende Änderungen in seiner Einstellung zu den Dingen hervorrufen. Sein inneres Gesicht, sowie sein äußeres, wird sich gemäß der Stelle, an dem er gesellschaftlich einzuordnen ist, ändern. In jeder Phase des Lebens bestimmt die Art der geltenden Umstände, wie seine Anschauung im einzelnen aussehen wird. Sie rufen jeweils ein unterschiedliches gedankliches Anordnungsmuster hervor, und dieses Gedankennetz kann sich zu einem sehr starken Antriebsfaktor bei der Nutzung (oder auch Ausnutzung) außergewöhnlicher Positionen und Situationen entwickeln.

Auch die Stellungnahme des Menschen angesichts der Ereignisse nimmt unterschiedliche Formen an. Manchmal benutzt er sie als Mittel für einen wahrhaftigen Fortschritt und Aufstieg und schafft Werte, und manchmal setzt er zur Täuschung nur die Maske eines menschlichen Ideales auf.

Es ist der Mensch, der, indem er angesichts externer Geschehnisse in seiner Umwelt seine eigene Stellungnahme aussucht und die Richtung und Art bestimmt, die er in Bezug auf das Hauptziel seiner Erschaffung im Reich der Schöpfung zu wählen wünscht, dem eigenen Wesen und seinem charakterlichen Sein Formen verleiht.

Und auch das weltliche Leben selbst ist letztendlich mit seinen ausgedehnten Dimensionen und seiner Vielfalt an Erscheinungsformen ein Faktor, der die Werte und Wertstellungen des Menschen mitbestimmt. Es stellt die Gleise für das Handeln des Menschen, seine Bewegung und

den Nutzen, den er aus seinem Sein zieht, und nimmt darüberhinaus noch eine gewisse Auslese vor.

Wäre der Koran, der unter vollkommen unterschiedlichen Voraussetzungen und in unterschiedlichen Situationen Form annahm und innerhalb von 23 Jahren in getrennten Teilen sowohl in Mekka als auch in Medina offenbart wurde, das geistige Produkt der Person des Propheten Mohammad (s.a.s.) selbst gewesen, so wäre er unweigerlich vom ausnahmslos geltenden Gesetz der Umwandlung betroffen gewesen und hätte im Laufe der Offenbarung Veränderungen erfahren, hätte seine einheitliche Gestalt verlieren müssen.

Zudem hätte diese Schrift aufgrund der der jeweilig geltenden Situation entsprechenden Stellungnahme klare Unterschiede in Bezug auf die Weltanschauung aufweisen müssen, hätte durch Widersprüche und Gegensätze an Geordnetheit eingebüßt, und auch ihr Stil wäre im Laufe der Zeit anders geworden und würde keine Einheitlichkeit mehr aufweisen.

Es zählt zu den Methoden in der Literatur, daß ein Buch sich gewöhnlich mit der Untersuchung und Beschreibung nur eines Themas befaßt, sei es nun ein rechtliches, historisches, philosophisches, gesellschaftliches oder ein die Umgangsformen betreffendes.

Im Gegensatz dazu spricht der Koran über vollkommen unterschiedliche Dinge, so über Recht und Politik, Gotterkenntnis, Gesetzes — und Strafrechtsordnungen und — regeln, Ethik, Moral, gutes Benehmen, Geschichte, Einzelheiten der Gebote und Dutzende andere Themen.

Dennoch — Der Stil bleibt gleich. Kein Thema verliert an Bestimmtheit. Zwischen der allerersten Sure, die dem

Propheten offenbart wurde (Sure Aghra) und der allerletzten (Sure Nasr) besteht nicht der geringste Unterschied diesbezüglich. Wirksamkeit, Schönheit im Wort und Anmut im Ausdruck — sind unübersehbares Merkmal einer jeden Sure und der Inhalt einer jeden von ihnen erstrahlt, gleichwohl um welches Thema es nun geht, immer auf dem Niveau eines unerschütterlichen, einleuchtenden Argumentes.

Der Koran bildet in sich eine geordnete, harmonisierende Einheit. Keiner der in ihm enthaltenen Grundsätze ist einseitig und steht abgetrennt von den anderen Prinzipien und Gesetzen. Die Behandlung des einen Grundsatzes liefert den Schlüssel zur Darlegung wiederum anderer.

Alle Grundlagen, ob weltanschauliche oder ethische, sowie alle Gebote und Individuum— oder gesellschaftsbezogenen Gesetze, die Demut bezeugenden religiösen Riten, Erziehungsmuster, weltliche oder geistig-seelische Ziele behandelnde Prinzipien — sie alle veranschaulichen deutlich das durch den Koran verkörperte Mysterium, lassen erkennen, daß er ein Wunder ist.

Keiner der in ihm genannten Grundsätze und Gebote steht den Prinzipien seiner Weltanschauung entgegen oder mit ihnen im Widerspruch, und das gleiche gilt auch in Bezug auf ihr Verhältnis zu den philosophischen, erzieherischen, moralisch-ethischen Grundlagen.

Trotz der ausgedehnten Dimensionalität des Korans weist keines seiner Gebote und keine Anweisung einen Widerspruch zu einem Grundsätze aus der Vielfalt seiner Grundsätze auf

Die außergewöhnlichen Eigenschaften und Besonderheiten des Korans und seine unanzweifelbare

Überlegenheit den menschlichen Geistesprodukten gegenüber, legen deutlich Zeugnis dafür ab, daß dieses konkurrenzlose Werk, diese Sammlung der Offenbarungen, der Existenz und der immerwährenden Wahrheit Gottes entspringt, und damit dem Sein, das Unbegrenzt, das Unendlich ist. Das von keinem verändernden Dinge beeinflußt werden könnte, geschweige denn In-sich-Widersprüchliches zuließe.

Das besondere Merkmal der Koranischen Dimensionen — ihre Unerschöpflichkeit

Der Koran ist eine Schrift, aus der die größten und erstaunlichsten Umwandlungen in der menschlichen Geschichte hervorgingen.

Unsterblich wie er ist, erstrahlt er wie ein lebendes Dokument und ein unerschütterliches Beweisstück an der Spitze der Zeit und Zeitepochen. Betrachtet man seine gedankliche Tiefe in der Beschreibung und in bezug auf die grundlegenden, natürlichen Bedürfnisse des Menschen, die er miteinschließt und für die er garantiert, so ist er die reichste, die überreichste Quelle, die der Menschheit zur Verfügung steht.

Der Konzeptkomplex beruht auf dem natürlichen, ursprünglichen Wesen des Menschen. Mit außergewöhnlichem Realismus hat er ihn so, wie er ist, betrachtet und für alle Dimensionen des Lebens die Rolle eines bestimmenden, lenkenden Faktors übernommen. Genau hierin liegt eine der Ursachen für den immerwährenden Fortbestand des Islams.

Angesichts der umfangreichen, wissenschaftlichen Umwandlungen und wichtigen Änderungen auf diesem lange Wege ohne Umkehr, muß auch die Methode, mit der wir die islamischen Grundlagen allen anderen Phänomenen menschlichen Geistes gegenüberstellen und sie von ihnen unterscheiden, eine genaue sein.

Fielen die islamischen Grundlagen und Bestimmungen in die Kategorie der anderen Lehren, so müßten sie mit zunehmendem Niveau wissenschaftlicher Erkenntnisse vollkommen an Wert und Zuverlässigkeit verloren haben. Aber genau das Gegenteil ist der Fall; denn — wie wir beobachten können — nimmt der Islam inzwischen in den wissenschaftlichen und juristischen Kreisen eine festere Stellung ein, ist zu größerer Bedeutung gelangt und hat sich noch mehr und auf umfangreicherer Ebene einen Weg gebahnt.

In allen Werken, Büchern und allem Niedergeschriebenen werden begrenzte Bedeutungen in dem eingeschränkten Rahmen von Wörtern festgehalten. Trotz dieses einschränkenden Rahmens sind jedoch die im Koran in den Worten enthaltenen Bedeutungen unbegrenzt. Und dies ist nicht nur ein Zeichen für die Endlosigkeit Gottes, sondern deutet auch auf eine weitere Besonderheit des Korans hin.

Imam Sadegh (a.s.) hat einmal zu Hamed gesagt:

“Bei Gott, wir haben Kenntnis von dem, was im Himmel und auf Erden und im Paradies und der Hölle ist.”

Während Hamed ihn erstaunt und verwundert anschaute, fuhr der Imam fort:

“Oh, Hamed, zu dieser Kenntnis gelangten wir durch die Schrift Gottes.”

Daraufhin trug er die folgende Aje vor:

“Der Tag, an dem Wir für jedes Volk ihre Propheten als

Zeugen aufstellen und dich als Zeugen für dieses Volk bringen. Wir haben den Koran, diese große Schrift für dich herabgesandt, damit du die Wahrheit über alles erleuchtest und damit er, der Koran, ein Geschenk, eine Gnade und eine frohe Botschaft für die Mosleme (die Gottergebenen) sei."

(aus: "Abhandlung über den Koran und die islamischen Wissenschaften", Seite 4)

Ein Gefährte Imam Sadeghs (s.a.) berichtet, er habe ihn wie folgt sagen hören:

"Bei Gott; ich schwöre bei den Wahrheiten in Seiner Schrift, daß dieses Buch, vom Anfang bis zum Ende, Auskunft gibt über Himmel und Erde, als könnte ich es mit den Händen greifen, und über das, was ist und das; was war; denn der Koran beleuchtet die Wahrheit eines jeden Dinges."

Der Koran ist wie die zweite Ausgabe der Welt der Natur. Zeit und Ausdehnung menschlichen Wissens decken ihre und seine verborgenen Schätze auf. Ständig kristallisieren sich immer wieder neue tiefe Bedeutungen im Koran heraus, ein Phänomen, welches sich in die Zukunft fortsetzt.

Gott hat seine Schrift anschaulich und verstehbar gestaltet, auf daß die Menschen über den Inhalt nachsinnen. Jedoch — je mehr die menschlichen Ansichten und Anschauungen und seine wissenschaftlichen Kapazitäten sich entwickeln — je mehr die Daseinswelt und ihre Gesetze untersucht und betrachtet werden, Erkenntnisse über Seele und Psyche des Menschen tiefergehen und durch ausgedehntere Erfahrungen angemessene Gesellschafts — und Gesetzesordnungen sowie gesetzliche Beziehungen sich herauskristallisieren, desto mehr treten die in den Koranischen Ajat enthaltenen Verschlüsselungen hervor — desto mehr erstrahlt der Radius der göttlichen

Offenbarung mit ihrer intensiven Anziehungskraft in neuen Weiten.

So wird auch der hoch hinaus zielende Geist nachdenklichster Menschen, die ihr Leben der Erkenntnis über bürgerliches und internationales Recht gewidmet haben, sich nie zu dem erhabenen Gipfel des Koranischen Gesetzes hinaufschwingen können.

Wie Ali (a.s.), "Fürst der Gottesfürchtigen", es ausdrückt:

"Der Koran ist eine leuchtende Fackel, deren Licht nie erlischt. Er ist ein tiefes Meer, dessen tiefste Tiefen das menschliche Denken nicht erreichen wird."

(aus "Osul-e-Kafi", Seite 591)

Die beflügelten Geister zahlloser Persönlichkeiten in Glauben und Wissenschaft wurden schon mit dem ersten Aufgang des Islams in Bewegung gesetzt. Und sie werden es heute noch. In Bewegung auf dem Wege zur Erkenntnis der Fülle der vielschichtigen Ajat; auf dem Wege, diese zu verstehen und zu begreifen.

In jeder Zeitepoche haben hunderte von Fachkundigen, ihren jeweiligen Begabungen entsprechend, die Ajat und ihre Bedeutungen untersucht, haben das Tor zu neuen Horizonten der Koranischen Lehre geöffnet. Selbst in der nicht-islamischen Umwelt begab man sich zum Teil an die genaue Untersuchung zur Erforschung der Koranischen Aussagen und die dabei gewonnenen Ergebnisse bildeten einen effektiven Beitrag zur Ausweitung der islamischen Kultur.

Diese Privilegien und Besonderheiten des Korans waren es, die seine Werteordnung als angemessenes Erbe für die Weltbewohner verewigte. Deutlich spürbar ist die Komplexität und der Beziehungsreichtum des Korans, zu denen wir keinen Vergleich bei den Gesetzgebungssystem

der zivilisierten und fortgeschrittenen Welt finden können. Schon in diesem einleitenden Moment entdecken wir den zweiten Unterschied zwischen ihm und den weltlichen Brennpunkten der Gesetzbestimmung und -herausgabe.

Der Koran wurde offenbart, um den Menschen innerlich zu reinigen, um ihn zu läutern und um ihn zu einem höheren, einem besseren Wesen aufsteigen zu lassen. In den verschiedenen Ländern aber geschieht der Entwurf und die Aufstellung von Gesetzen, die einen Zustand der Zufriedenheit und des Wohlbefindens schaffen sollen und ausschließlich in einer Sphäre gedanklicher Vorstellungen zustandegekommen sind, nur mit Hilfe der geistigen Kräfte von Denkern und Spezialisten eben dieses Faches, in der Hoffnung, daß sie eine Brücke zur Erwidern der materiellen und immateriellen menschlichen Bedürfnisse zu schlagen vermögen.

Und da man oft nur rein äußerliche Dinge ins Auge faßt und manchmal dabei so weitgehend eine Auseinandersetzung mit der zugrunde liegenden eigentlichen Realität vernachlässigt, daß man selbst Handlungsmotive als Folge rein materieller Bedingungen bezeichnet; und weil man darüberhinaus die Wesensordnung und Regeln, die das menschliche Innere beherrschen, einfach übersieht, tritt die unerwünschte Wirkung ihrer auf den ersten Blick intakten Gesetzesrahmen in der Praxis in Erscheinung, ebenso wie ihre Unzulänglichkeiten, so daß eine Revision und Reform der Bestimmungen unumgänglich und mit Gewißheit erfolgen wird.

Niemand kann hingehen und behaupten, daß sein wissenschaftliches Werk und seine Forschungsergebnisse oder seine technischen Erfindungen in jedem Zeitalter den

höchsten Platz einnehmen werden. Denn die mit der Evolution zwingend einhergehenden Notwendigkeiten setzen voraus, daß im Laufe der Zeit die Strömungen in Wissenschaft und Forschung ein immer wieder anderes Flußbett betreten; daß gedankliche und wissenschaftliche Produkte auf grundlegende Weise eine Umwandlung erfahren.

Schon der einzelne Denker nimmt parallel mit der Zunahme seines wissenschaftlichen Ranges sowie seiner Anschauungen — und Erkenntnisniveaus Änderungen in den zuvor gewonnenen Ergebnissen vor. Er beschäftigt sich intensiv mit der Wiedergutmachung von Irrtümern und Beseitigung von Mängeln. Und dieser Bereich — der Bereich für Korrektur und Vervollkommnung — steht nach wie vor offen.

Darüberhinaus: jedes auch noch so wertvolle und exakte menschliche Schriftwerk für Studium und Forschung besitzt nur eine begrenzte Kapazität, die sich irgendwo erschöpft. Zudem ist das in ihm enthaltene Wertesystem derart, daß mehrere Spezialisten daran arbeiten müssen, damit sie alle in ihm enthaltenen Blickwinkel ausfindig machen und ausleuchten können.

Der Koran jedoch entspringt der Quelle göttlichen Allwissens und des Ausgangspunktes jeder Offenbarung. Alles menschliche Denken, Spüren und Erkennen ist nicht mehr als ein winziges Tröpfchen aus dem unendlichen Ozean Seines Wissens. Ist nur eine blasse Flamme, von dem blendenden strahlenden Licht der Weisheit entnommen. Von jener Wahrheit und Existenz, die sich von einem Ufer des Seins und Weltalls bis hin zum anderen ausdehnt und daher imstande ist, die Dinge in einem Umfange zu durchleuchten, festzustellen und Schlußfolgerungen zu ziehen, daß es kein Ende nimmt.

Dies trifft nicht nur bei rechtlichen und religiös-juristischen Problemen zu. Auch Forscher und Denker, die sich mit anderen Bereichen der islamischen Lehre befassen, werden eine derartige Dimension vorfinden können.

Sogar Experten auf dem Gebiete moderner Geisteswissenschaften wie Psychologen und Geschichtsphilosophen sowie Soziologen entnehmen neue und wissenschaftlich genaue Gesichtspunkte aus dieser Heiligen Schrift. Alleine schon dieses Phänomen ist ein Zeichen für die vielfältige, mit Abwechslung durchwebte Reichweite des Korans. Das gedankliche Bild einer bestimmten Kultur und einer bestimmten Zeit genügt alleine nicht, um diese Kapazität aufzunehmen. Es hat bis zum heutigen Tag kein Buch gegeben, dessen Grundsätze und Regelungen — von den bedeutenden bis zu den nebensächlicheren — über eine so lange Zeit hinweg — nämlich 14 Jahrhunderte lang — betrachtet worden wäre. Dazu noch in einem Bereich mit derartiger Ausdehnung. Aber auch angesichts dessen bleibt der Koran eine unerschöpfliche Quelle, sei es nun bei der Forschung oder auch der Entscheidung einer Rechtsfrage durch Interpretation seines Inhaltes.

Die Resultate, die durch Untersuchung und Nachdenken gewonnen werden, hängen natürlich von dem Ehrgeiz, der Befähigung und der Intelligenz des Untersuchenden und von den ihm eigenen Forschungsmethoden ab, und so darf man auch den mehrdimensionalen Inhalt der Ajet nicht auf die eigene persönliche Deutung eingeschränkt sehen.

Betrachten wir detailliert den Inhalt des Korans in Bezug auf die Quelle der Seinserscheinungen, das mit Gewißheit vorhandene zukünftige Leben im Jenseits,

sowie hinsichtlich Ethik und Moral, islamischem Recht, Rechtsansprüchen und Beschreibung geschichtlicher Begebenheiten, wobei in den letzteren höhere Absichten liegen als die bloße, trockene und zur Not entbehrliche Wiedergabe von Ereignissen — und fassen wir gleichzeitig auch die verschiedenen Anschauungen ins Auge, die in dem großen Zeitraum seit der Offenbarung dieser Schrift entstanden sind und die Menschheit zu geistigem Wirken und Vorwärtsschnellen in Richtung höherer Niveauebenen veranlaßte — so treffen wir im Koran die erstaunlichsten Lehren an. Und auf der Stufe wissenschaftlicher Untersuchung kristallisieren sich vor dem Betrachter Grundlagen zur Erkenntnis und zum Verständnis neuer Wahrheiten heraus. Und dies alles symbolisiert die geistige Tiefe und den unvergleichlichen Reichtum dieser Heiligen Schrift, des Korans, und bildet den Nachweis hierzu.

Wollte man Zahlen zu Hilfe nehmen, um die Summe aller den Koran betreffenden Werke und Schriften, alle seine Gesamt — oder Teilauslegungen und bestimmte Suren oder Gebote betreffenden Interpretationen darzustellen, dann würde sich diese Ziffer — wie Untersuchungen belegen — ohne Zweifel auf mehrere Zehntausende belaufen. Derart umfassend sind Kultur und Kenntnis im Koran enthalten und derartig weit dehnt sich sein großer geistiger Reichtum aus.

Ist es möglich, daß diese außergewöhnliche, mehr als nur komplexe Schrift dem Denken eines Menschen entstammt, der weder schreiben noch lesen konnte, der in einer Ära geistiger Dunkelheit lebte und dazu noch in einem abgelegenen Winkel des zurückgebliebensten Landes jener Zivilisationsepoche, nämlich auf der arabischen Halbinsel zubrachte?

Ob in der heutigen Welt jemand in der Lage ist, einen

genauen, alle Bereiche regelnden Gesetzesentwurf vorzulegen, der der Gesetzesordnung des Islams gleichkäme und der nicht auf einen einzigen geistigen Rahmen beschränkt bliebe, sondern die Kreise seiner Anwendungsreichweite immer weiter und so lange zieht, bis der Mensch zu einem erhabenen Menschen und die menschliche Gesellschaft zu einer geläuterten, reinen Gesellschaft emporsteigen wird?

Es handelt sich weder um Vermutungen und Phantasie, noch um Legenden und historische Erzählungen, wenn von den im Koran enthaltenen Wundern die Rede ist, sondern wir sprechen von Maßstäben, von wissenschaftlichen, geistigen und logischen Maßstäben.

Eine geheimnisvolle wunderbare Wahrheit steht zur Diskussion. Eine Wahrheit, deren Verbindung zu einer übermenschlichen Macht für jeden besonnenen Menschen auch schon mit Hilfe elementarer Kenntnisse spürbar wird. Nachzuempfinden ist.

Kann man all die Besonderheiten und einmaligen Vorzüge des Korans, die auch für darauffolgende Zeitabschnitte und Epochen ihren wissenschaftlichen Wert und ihre Bedeutung beibehalten konnten und können, als eine normale Erscheinung, als ein natürliches Phänomen, betrachten? Oder sind sie nicht vielmehr ein klares Dokument und Zeugnis dafür, daß dieses Werk der Vortrefflichkeiten und unbegrenzten Eigenschaften mit einem Schöpfer und Erschaffer in Beziehung steht, der sich als Existenz auszeichnet, welche selbst unbegrenzt ist?

Der französische Orientalist Bartholomie Hillère beschreibt in seinem Buche ("Mohammad und der Koran") das komplexe Wesen des Korans. Es heißt dort:

"I benso wie wir, notgedrungen uns mit der Übersetzung des Korans begnügend, dort die Schönheit seiner Aussagekraft verspüren,

so können wir die Anmut der David-Psalme und der Hymnen des Vedas auch nur über deren Übersetzung nachempfinden. Aber bei David mit seinen Psalmen für die Juden und beim Veda, der für die Inder gedichtet wurde, fehlt es an einem Gesetzeskomplex, während der Koran jedoch eine solche Einheit auf vielfältige Art und Weise erörtert und in dieser Beziehung verschiedenerlei Vorzüge aufweisen kann — was zu seinen außergewöhnlichen Besonderheiten zählt.

Der Koran ist sowohl Religionspsalm als auch ein Loblied auf Gott, sowohl bürgerliches Recht als auch Gebet und Bittgebet, sowohl Predigt und Rechtleitung, als auch Weg und Wegweiser im Kampfe, sowohl Diskussion als auch Geschichtsbeschreibung und Geschichte.“

Im Jahre 1951 hielt die Akademie für Rechte in Paris ein Seminar zur Untersuchung der islamischen Rechtslehre ab. In diesem Seminar wurden innerhalb einer Woche mehrere Themen aus der Sicht der islamischen Jurisprudenz betrachtet und analysiert.

Am Ende dieses speziell dem islamischen Recht gewidmeten Zusammentreffen gab man nachstehende Resolution bekannt:

“Ohne Zweifel ist das islamische Recht es wert, zur Quelle der internationalen Gesetzgebung zu werden. In den verschiedenen Worten und Urteilen der Religionsrichtungen islamischen Rechtes liegt ein reichhaltiges, in jeder Beziehung erstaunliches gesetzliches Kapital. Die islamische Gesetzgebung ist im Lichte dieser Urteilergebnisse in der Lage, alle Erfordernisse des modernen Lebens zu erwidern.“

Anhaltender Einfluß und beständige Anziehungskraft

Die erstaunliche Anziehungskraft und ihre Fortdauer ist wiederum ein anderes Fenster, das uns einen erkennenden Ausblick auf die Besonderheit des Korans gewährt.

Ein schriftstellerisches Werk, ein Literaturstück oder Gedicht mag noch so sehr Interesse und Begeisterung in uns erwecken: nach mehrmaligem Lesen empfinden wir bei

seiner Wiederholung immer mehr Ermüdung und schließlich Langeweile. Die Anmut und Wirkung auch des interessantesten Schriftwerkes und dessen, was geniale Menschen von heute und gestern an Literarischem schufen, kann vielleicht für eine gewisse Zeit die Gedanken des Lesenden unter ihren Einfluß nehmen. Sie hält jedoch nicht auf immer an, ist kein feststehender Punkt, und verliert sich mit der Zeit so sehr, daß der Leser sich nicht mehr angesprochen fühlt oder seine Aufmerksamkeit noch einmal erweckt würde.

Betrachten wir jedoch den Koran, diese vom Himmel herabgesandte Schrift, von einem solchen Standpunkt her:

Die, die sich mit ihm beschäftigt haben und ein wenig die Schatzkammer der göttlichen Lehren betreten durften, sind sich der direkten Beziehung bewußt, die zwischen dem Vortrag des Korans und der von diesem Vortrag ausgehenden Anziehungskraft existiert.

Hunderte Male lesen sie den Koran, rezitieren ihn, und jedes Mal weist er wieder neue Aspekte auf, werden neue Momente aus ihm geboren. Nimmt er Seele und Geist des Vortragenden für sich ein.

Der Grad des seelisch-geistigen Genusses hängt davon ab, wie sehr man den erhabenen Inhalt versteht. Dabei wird jeder, dem Niveau seines Wissens und seines Empfindens entsprechend, den Koran maximal nutzen können, um eine Antwort auf seine seelisch-geistigen Bedürfnisse zu finden.

Das wundersame Licht der göttlichen Ajat und die geistig-seelischen, ethisch-moralischen Umwandlungen und Entwicklungen unter den Moslemen gingen weit über die Stadt Mekka hinaus. Von Abessinien, dem Sitz des Christenkönigs her, erstrahlte es — den ungünstigen Bedingungen und dem Druck der Gegner zum Trotz — von den Lippen Dja'far Ben Abitalebs und von Medina, dem Ort, an dem eine höhere, bessere Gesellschaft begründet werden sollte, reflektierte es aus dem Munde des Mosa'eb Ben Amir.

Erkenntnis verbreiten und die anderen auffordern,

einen realistischen Standpunkt gegenüber den im Koran enthaltenen Wahrheiten anzustreben — das war die Funktion dieser bewußten Menschen, die sich engagierten, um bestehende, inhaltslose Wertmaßstäbe anzufechten. Ihr persönlicher Einsatz entwickelte sich zum wichtigsten und wirksamsten Faktor beim Zustandekommen der späteren geschlossenen, zu grundlegenden gesellschaftlichen Veränderungen im Denken und Handeln führenden Bewegung.

Die Menschen sollten zwischen den zwei großen Fronten wählen. Auf der einen Seite die des Unrechts. Auf der anderen das aus den neuen, das Leben in rechter und erhabener Form gestaltenden Werten bestehende Lager. Notwendiges Mittel hierzu stellte der Koran zur Verfügung, nämlich seine Botschaft. Die Entscheidung traf und trifft jedoch der Mensch; denn sein Dasein wäre ohne die (bewußte oder unbewußte) Abhängigkeit von einer der Weltanschauungen und Einstellung — dem Dasein, der Geschichte und dem Ziel der ganzen Schöpfung gegenüber einfach nicht denkbar.

Heute, nach inzwischen mehr als 14 Jahrhunderten seit Herabsendung des Korans, dringt immer noch — und dies aus den verschiedensten Teilen der Erde — der Wohlklang der himmlischen Ajaat ans Ohr, wenn sie auf jene besondere Weise vorgetragen werden, die man "Talawat" nennt, und die nur ihnen eigene Ausziehungskraft ausüben.

Aus Gebäuden und Häusern in Städten und Dörfern, aus Zelten in der Wüste und anderen vorübergehenden Unterkünften entlang der Reiserouten, zu Reisezielen führenden Wege, am Tage mit seinen Minuten und Stunden, und im Herzen der Nacht, die in tiefe bedeutungsvolle Stille versinkt — beim Aufstieg zu Gipfeln und Höhen und beim Abstieg von ihnen, beim

Verlassen eines Ortes ebenso wie bei Betreten eines anderen: zu jeder Zeit, zu jedem Anlaß ertönt die tiefe Euphonie des Koranvortrages und zeichnet ihr Bild auf die Seiten einer jeden Seele und jeden menschlichen Geistes, welche sich darauf vorbereitet haben und fähig sind, ihn in Empfang zu nehmen. Diese Euphonie schafft die Bedingungen zur grundlegenden inneren Umwälzung — und nie verliert der Wohlklang des Talawats an Frische, ist immer wieder auf ein neues neu.

Die Ajat des Korans durchfließen das Strombett unterschiedlichster Gefühlsbereiche, Dinge und Aktionsfelder menschlichen Lebens und vermengen sich mit ihm. Dennoch: sie bleiben immer unberührt von jeder Verfälschung, einem Eingriff von außen, von einer Entstellung. Wollte man die Entstehung des Korans demnach auf menschliches Wissen und menschliche Kunstfertigkeit zurückführen, so wäre eine solche Schrift wie alle anderen, die von Menschen mit höherer Begabung geschaffen wurden, als ein Werk in Erscheinung getreten, das zwar für einen vorübergehenden Zeitraum seine Vorzüge aufweist, aber wenig Einfluß auf Zukunft und Geschichte der Erdbewohner haben kann und konnte. Ein Werk, das seiner Veraltung zustreben würde, und dem im Laufe der Zeit der Stempel des Verfalls und des Untergangs aufgedrückt werden würde. Jedoch Gott, Der Erhabene, hat mit Seinem unbegrenzten Radius an Wissen und Macht die Rede des Korans auf eine Weise mit Wortzusammenstellungen und — anordnungen ausgestattet und geschmückt, daß sie, ihre Frische beibehaltend, im Gleichschritt mit der unerläßlichen Dynamik der Erscheinungen in das Rahmenwerk der Ewigkeit hineingegossen wurde.

Der Koran wurde mit dem heiligen Auftrag versehen,

das Samenkorn des Glaubens an den Einen Gott, mit den in ihm enthaltenen Auswirkungen auf das menschliche Leben, in das dynamische, das bewegte Feld von Geschichte und Zivilisation zu streuen. Wenn er seine Standpunkte, seine tiefgreifende Anschauung vorträgt, so geschieht dies mit Entschiedenheit und klar. Unbesonnenheit, Unüberlegtheit lehnt er ab. Er tadelt das Klassendenken, ebenso wie geistige Kurzsicht, weil sie das Fühlbarwerden der eigentlichen Wahrheit und Realität verhindern.

Dort, wo er über Gott in Kenntnis setzt, wird die Seele eines jeden Menschen, der nach Recht und Wahrheit dürstet und sich zu Höherem hinaufzuschwingen sehnt, mit der Anziehungskraft seines erhabenen, gnostischen Inhaltes bestrahlt, so intensiv, daß in ihm, diesem Menschen, das Interesse an den in der materiellen Welt herrschenden Werten verblaßt, und er auf einen viel weiteren Horizont hinausschaut. Einen Horizont, welcher in ihm selbst neue Horizonte, neue Dimensionen, Gestalt annehmen läßt.

Der Eine Gott, den der Koran den Weltbürgern vorstellt, ist eine Einheitliche Macht. Eine Macht, fern jeglicher Ähnlichkeit mit irgendeinem Wesen in der Welt der Schöpfung. Eine Macht, deren Gesetze über alle Daseinserscheinungen herrschen und in der Welt der Begriffe den Begriff der Endlosigkeit ausmacht und damit keine Grenzen kennt.

Der Koran drückt dies unmißverständlich wie folgt aus:

“Es gibt nichts, was diesem Gott gleichkommen würde. Er ist Der, Der (alles) hört und sieht.”

(Sure Schura, Aje 11)

Bekanntlich sind die Erscheinungen in der

Daseinsordnung entweder Materie oder Energie. Der Koran verbannt deshalb jeden Vergleich zwischen diesen und Jenem Hoherhabenen Edlen Sein. So beschreibt er treffend Gott wie folgt:

“Kein Auge kann Ihn erfassen, aber Er kann alle Blicke sehen. Und Er ist von (unerforschbarer) Feinheit und unsichtbar und über alles unterrichtet.”

(Sure An'am, Aje 103)

Der Koran führt den Menschen hin zum genauen Nachsinnen über die Daseinsordnung und hin zum vertieften Gedankengang durch das Reich der göttlichen Gaben und die Welt der Ereignisse. Wenn der Gläubige über Zweck und Sein der Existenzen und Phänomene meditiert, wenn er in die menschliche Seele hineinblickt, d.h. nach innen, und die nach außen hin gegebenen Horizonte betrachtet, so leitet dieser Gang ihn zu jener Erkenntnis, daß jedes Ereignis, jedes Geschehen, auf der ihm eigenen Bahn der höchsten Stufe des Daseins zustrebt. Und der eine Befreiung und Rettung suchende Mensch muß sich, um sein Ziel zu erreichen, in dieses unentwegte Vorwärtswogen aller Phänomene einfügen und sich der Karawane, die zur Wiederbegegnung mit Allah führen wird, anpassen. Sich ihr anschließen.

Der Koran betrachtet die Gotterkenntnis und das Forschen nach Ihm als eine innere Erscheinung im Menschen. Eine Erscheinung, die aus der Quelle eines Naturgesetzes gespeist wird, dem Gesetz von der Zielgerichtetheit der ganzen Schöpfung.

Wenn die, die Gott ablehnen, oder jene, die sich dem Materialismus verschrieben haben, verzweifelt bemüht sind, in einen Himmel der eigenen künstlichen Ideale hinaufzuschweben, so bedeutet dies mit den Worten des Korans, daß sie in Wirklichkeit die ihnen mitgegebene

innere, nach Gott verlangende und nach Ihm forschende Natur niederzukämpfen versuchen. Aber auch die, welche den Touhid-Glaubensweg, und damit die Lehre von dem nur Einen Gott und alle damit verbundenen Konsequenzen wieder verlassen haben, und von Beginn an Abwege beschritten, werden im Koran kritisiert, so die Anhänger des zarathustrischen Glaubens mit ihrer dualistischen Religion, der Hinduismus und seine drei Hauptgötter, aber auch das Christentum mit der sogenannten Dreifaltigkeit Gottes, wobei die Anhänger der Kirche in Nachahmung früherer Lehren den Gedanken von der Anbetung einer Dreieinigkeit der Botschaft Jesu eigenmächtig hinzugefügt haben.

Der Koran lehnt auch diese geistigen Fehlschritte strikt ab. Von seinem Standpunkt aus wird die eigentliche Wahrheit und Realität durch Gedanken wie diese verschleiert. Er fügt hinzu:

Die, die sagen, Gott ist einer von diesen dreien, die sind Ungläubige."

(Sure Maqedah, Aje 73)

Uzair (Esra) und Jesus hat man Gott als Söhne zuschreiben wollen. Der Koran verurteilt diese Idee. Er bezeichnet sie als Überreste der von den Vorfahren übernommenen alten Anschauungen, in dem er spricht:

"Das Volk der Juden sagt: 'Uzair (Esra) ist der Sohn Gottes', und das Volk der Christen sagt: 'Christus ist der Sohn Gottes'. Dies sagen sie mit ihrem Munde. Sie tun es in ihren Worten denen gleich, die vor ihnen ungläubig waren."

(Sure Toubeh, Aje 30)

In der Sure Esra, Aje 111 wird der Prophet mit absoluter Bestimmtheit wie folgt aufgefordert zu verkünden:

"Sag: 'nur Gott gebührt Lobpreis. Der, der sich kein

Kind zugelegt hat und der keinen Teilhaber an der Herrschaft hat, und keinen Freund und Helfer benötigt'. Preise stets Ihn allenthalben wegen der größten Vervollkommenheiten."

Und schließlich zieht er in der kurzen Sure Touhid den roten Strich über jede Art von "Scherk", d.h. jede Art von Götzentum und der irrigen Anbetung eines anderen als des Einen und Einzigen Gottes:

"Sag: 'Er ist der Einzige Gott. Er ist nicht hohl (eine der Bedeutungen des arabischen Wortes: "samad"). Niemand ist sein Kind, und Er ist niemandens Kind und keiner ist Ihm ebenbürtig."

Die Materie ist im Grunde gesehen leer und hohl, denn ihre kleinsten Bausteine, die Atome, weisen im Innern ein erstaunliches Vakuum auf:

So heißt es in einer Aje der Sure Touhid, daß Er, daß Allah, nicht aus der in ihrem Innern Leerraum aufweisenden Materie besteht.

Ein Physiker läßt uns wissen:

(aus "Nachweise für die Existenz Gottes" Seite 58)

"Ob Gott eine Person ist? Einige sagen 'ja'. Aber ich bin der Meinung, daß dies aus physikalischer Sicht nicht sein kann. Vom wissenschaftlichen Standpunkt her ist es nicht möglich, sich Gott in materieller Form vorzustellen. Er steht jenseits der Fähigkeit des Menschen, etwas als Materie zu erklären. Viele der Daseinserscheinungen jedoch liefern den Beweis für Seine Existenz, Sein Da-Sein, und lassen Sein Wirken klar an den Tag treten. Ebenso wie die Tatsache, daß Macht, Wissen und Weisheit, die Er besitzt, unendlich sind."

Und ein bekannter Chroniker schreibt (gleiche Quelle wie oben, Seite 230):

"Gott ist keine materielle, keine begrenzte Macht. Das begrenzte Denken und die begrenzte menschliche Erfahrung kann Ihn nicht definieren oder in einen Rahmen einferchen. Der Glaube an den Gott des Daseins wird in der Seele des Menschen gewonnen, wenn auch der

Nachweis einer allerersten Ursache und der Ursache aller Ursachen durch die Wissenschaft eine indirekte Bestätigung bedeutet für die im menschlichen Herzen bestehende Überzeugung."

So die Logik der Wissenschaft, wenn sie die Existenz des Einzigen Schöpfers zu charakterisieren sucht.

Wir sehen, wie die höchsten, von der Wissenschaft erkannten Wahrheiten und Gegebenheiten in der Schöpfungsordnung für die Existenz und vom Wesen des Einen Gottes sprechen und stellen fest, daß der Heilige Koran Ihn, Allah, auf gleiche Weise erklärt.

Wie wertvoll und wichtig die auf Vernunft aufbauende Lehre des Korans doch ist, wird uns besonders bei Betrachtung der die Gotterkenntnis betreffenden Äjät bewußt, wenn wir die Methode des Vergleiches zur Hilfe nehmen und neben dem Islam in unserer Analyse auch die Anschauungen der Griechen betrachten, ebenso wie die der Buddhisten, der Anhänger Zarathustras und der unaufgeklärten Araber und damit Auffassungen, die sich über jeweils einen Teil der Welt von damals erstreckten.

Unser genauer, unparteiischer Vergleich läßt uns den Wert einer islamischen Überzeugung, zu der der Gläubige bewußt gelangt, erkennen. Eine Überzeugung, die in allen Ebenen auf der absoluten Einheit Gottes basiert und in ihrer praktischen Form im Strombett des Handelns und äußerer Bemühungen zur Erreichung des Zieles Gestalt annimmt. Und er, der Vergleich, führt uns zu der Erkenntnis über das Wunder des Korans und diese wertvolle, überreiche Lehre, die uns vor nunmehr über 14 Jahrhunderten überbracht wurde.

Wer gewappnet mit dem Rüstzeug dieser göttlichen Religion den Grad islamischen Bewußtseins und Denkens errungen hat, der wird sein Herz an nichts anderes mehr hängen als an seine wahre aufrichtige Überzeugung und an

die Dinge, die ihn zu seinen hohen, erhabenen, wunderbaren Zielen gelangen lassen.

Die Frohbotschaft Jesu über die Aussendung des Propheten des Islams

Eine der wichtigen Säulen in der religiösen Überzeugung der Mosleme ist zweifelsohne der Glaube an die vorangegangenen Gottgesandten. Die Geschichte der Menschheit durchzieht eine lange Reihe von Propheten. Propheten mit einem einheitlichen Ziel, nämlich dem, die Nachkommen Adams hinaufzuführen zum Touhid, zum Gipfel des Seins, zum Glauben an den Einen Einzigen Gott.

Und diese lange Reihe der Propheten gleicht einer Kette, deren Glieder derart miteinander verbunden sind, daß sie bis zum geehrten Propheten des Islam (s.a.s.) fort dauert und in seiner Mission den endgültigen vollständigen Gipfel erlebt.

Der Heilige Koran betont mit Nachdruck die erhabene Stellung der Propheten in der Geschichte göttlicher Offenbarung und fordert seine Anhänger zum Glauben an die vom Himmel herabgesandten Schriften auf. Mit anderen Worten: er bestätigt die Religion, die von Gott herrührt und beglaubigt ihr Vorhandengewesensein und Vorhandensein und ihre Echtheit. Dies alles birgt in sich das Zeichen für jene Wahrheit, daß wir Menschen, in welcher Zeitepoche auch immer, die lautereren, echten und aus göttlicher Offenbarung herrührenden Lehren mit ihren dynamischen Inhalten und Gedanken erstreben sollten,

jedoch daß Gott die Rolle des religiösen Führers in einer jeden Epoche einem ganz bestimmten Seiner Gesandten auftrug.

Das Rad der Evolution drehte sich schnell durch die Geschichte und ließ den Menschen die verschiedensten Phasen und Stufen passieren. Daher sind auch in den religiösen Konzepten der Propheten Unterschiede anzutreffen. In ihrer Gesamtheit gesehen sind sie, die Propheten, jedoch nicht voneinander verschieden. Sie alle verkörpern die wahren Wegweiser und Ratgeber, die den Menschen hinlenken zu göttlichen Zielen. Sie alle überbrachten die eine Lehre vonseiten des Einen Ursprungs und waren nur, den neu gegebenen Erfordernissen gemäß und im Einklang mit der Zeit, beauftragt, weitere Schritte nach vorne zu unternehmen:

Sure Baghareh, Aje 136:

“...zwischen keinem der Propheten machen wir einen Unterschied”

Für die Aussendung der Propheten war seit Anbeginn ein Platz in der Weltordnung vorgesehen und die entsprechenden Grundlagen waren geschaffen worden.

Die Tatsache, daß die Kette der Propheten immer höhere Stufen erreicht, verdeutlicht den schrittweisen Prozeß der von Gott an die Menschen erfolgten Rechtleitung. Im Laufe der Geschichte ihres Bestehens entwickelte sich die Menschheit ja allmählich weiter, und so war auch der Missionsauftrag der von Gott gesandten Botschaftsüberbringer auf diese Erscheinung abgestimmt und von mit der Zeit voranschreitender Natur. Sie, die von Gott Auserwählten, gaben dem Menschen darüberhinaus frohe Kunde von den Propheten, die nach ihnen kommen würden.

Aufgrund dieses Zusammenhanges werden in der

Botschaft des den Islam überbringenden Propheten die Aussendung und Himmelsschriften der zuvor erschienenen Gottesboten bestätigt, und diese vorhergegangenen Gottesboten wiederum bestätigten die Prophetenschaft wieder anderer Gesandter und gaben frohe Botschaft von dem Erscheinen der Propheten nach ihnen. Auf diese Weise wurde ein wichtiger Punkt ganz entschieden von den Begründern der göttlichen, gerechtfertigten Religionen bekanntgegeben, nämlich der, daß diese Religionen sämtlich und vollkommen miteinander in Verbindung stehen.

Daß die Ankunft eines Propheten durch seine Vorgänger angekündigt wurde, genügt sicherlich nicht allen als endgültiger Beweis für die Echtheit eines Gottgesandten. Es ist jedoch ein Anhaltspunkt, mit Hilfe dessen und über den man zu einem bestimmten Teil das Gesicht des wahren Gottesboten, des von Ihm Auserwählten, identifizieren und erkennen und die besonderen Merkmale des Prophetenseins in seinem Antlitz erblicken kann.

Hätte in der Ankündigung eines späteren Propheten der Schwerpunkt lediglich auf dessen genauen Namen gelegen, so hätte dies im Laufe der Zeit automatisch zum Mißbrauch dieser Frohbotschaft geführt, da ja die Verleihung von Namen auf menschlichen Abmachungen beruht. Auch eine Voraussage des exakten Zeitpunktes, in dem die Gesandtschaft des angekündigten Propheten beginnen sollte, wäre eine willkommene Gelegenheit für betrügerische Schurken gewesen, alles im voraus darauf vorzubereiten, um sich als Gottgesandte auszugeben und damit eine so bedeutende und schicksalsbestimmende Behauptung aufzustellen. Man kann sich leicht vorstellen, welche gedankliche Verwirrung und Uneinigkeit unter

dem Volke entstände, wenn die Zahl solcher falschen Propheten immer weiter zunähme.

Diejenigen, die über gedankliche Genauigkeit verfügen und objektiv urteilen, für die wird es nicht schwer sein, zwischen den falschen und auf Abwege geratenen Elementen das lautere Antlitz des wahrhaft von Gott Ausgesandten heraus zu erkennen. Dennoch: es darf hier nicht die Tatsache übergangen werden, daß der Großteil der Menschen, deren gedankliches und weltanschauliches Niveau sich auf verhältnismäßig niedrigerer Ebene bewegt, unter Bedingungen, in denen Recht und Unrecht auf verwirrende Weise vermengt werden, das Gesicht der Wahrheit nicht so ohne weiteres ausfindig machen können, und wieviele Menschen sind ja nicht schon in einer solchen Umwelt in den lodernden Feueröfen der nach unrechtmäßigem Ansehen heischenden, niederträchtigen Charaktere herabgestürzt.

In der Kunde von dem kommenden Propheten wurde daher nicht nur der Name genannt, sondern auch auf die besonderen Merkmale dessen, der diesen Namen tragen würde, hingewiesen; denn solche Merkmale sind es, die dem Menschen die Fähigkeit des Erkennens verleihen. Und die Suchenden und Forschenden sind es, die uns den Weg zur erfüllten Frohbotschaft erleuchten müssen. Unbeeinflußt und wahrheitsgetreu. Sie haben die Aufgabe, die Merkmale, welche den Propheten auszeichnen mit den Eigenschaften dessen, der vorgibt, eben dieser Prophet zu sein, auf Übereinstimmung hin zu vergleichen und das Problem zu lösen.

Grundsätzlich erheben weder das Christentum noch die anderen göttlichen Religionen den Anspruch, ihr Prophet wäre der letzte unter den Gottgesandten gewesen, und seine Lehre gälte unumschränkt auf ewig. Ein solcher

Anspruch hätte zur Folge gehabt, daß z.B. das Wort yesu, das Evangelium, bis zum Ablauf aller Zeiten vor jeder Änderung hätte bewahrt bleiben müssen.

Im Islam dagegen ist die Rede von der letzten, von der vollkommensten aller göttlichen Religionen. Davon, daß Gott keine weitere Lehre herabschicken wird. Und daher wird es erforderlich, daß auch die Heilige Himmelsschrift des Islams für immer unberührt von jenen Händen bleibt und blieb, welche in ihr gewaltsame Umstellungen und Verfälschungen vorzunehmen beabsichtigten.

Dem Christentum fehlt ein Offenbarungstext, der als mit der Offenbarung synchron bestätigt wurde, währenddessen der Islam über eine solche Schrift verfügt. Und darin besteht ein bedeutender Unterschied zwischen dem islamischen und dem christlichen Buche.

Es liegen uns heute eine Reihe von unterschiedlichen Evangelien vor, die sämtlich "heilig" genannt werden. Diese Evangelien sind jedoch in weitem Umfange von den Gelehrten bemängelt worden.

Kritische Forscher, denen die unterschiedlichen Ausgaben des Evangeliums zur Verfügung standen, gelangten zu dem Resultat, daß das Neue Testament erhebliche Änderungen erfuhr. Es existieren Indizen dafür, daß zu einem Großteil persönliche Anschauungen und Auffassungen im Laufe der Zeit auf die Evangelien Einfluß nahmen.

Der Autor eines Buches über die Geschichte der Religionen schreibt im selbigen: "Die Geschichte des Christentums ist die Geschichte einer Religion, die von der Auffassung eines göttlichen In-Erscheinung-Tretens im Körper ihres Verbreiters und Begründers ausging. Den Angelpunkt christlicher Lehren bildet jene Vorstellung, daß das Wesen der Göttlichkeit am deutlichsten in der

Person Jesu zum Vorschein tritt. Diese Religion, die mit der Überzeugung von einer göttlichen Verkörperung begann, wurde jedoch Umwandlungen unterworfen und aufgrund der Veränderungen und Änderungen nahm diese Verkörperungsidee menschliche Dimensionen an, wodurch Mensch-Sein und Menschheit und alle damit verbundenen Neigungen, Schwächen und Unzulänglichkeiten in ihr zum Ausdruck kamen.

Die Geschichte der Religionen führt extrem weit zurück, über Höhen und durch Tiefen. Nahm verschiedene Namen an, und es wurden ihr verschiedene Schanden aufgebürdet. Bedeutungsvolle und gleichzeitig auch lehrreiche Leiden begleiteten sie. In keiner Religion auf der Welt aber treten, wie in dieser Religion (dem Christentum), die hohen Ziele der Geistlichkeit so sehr in Erscheinung und in keinem Glauben blieb man von seinen höchsten Absichten so fern wie in dieser.“—

In den Evangelien ist jedoch vom “Geist der Wahrheit”, vom “Heiligen Geist” und vom “Tröster” die Rede und es existieren Nachweise, die zeigen, daß diese Wörter sich auf den Propheten des Islam beziehen.

Ebenso ist nachzulesen, daß Hazrate Jesus (a.s.) zu seinen Jüngern sprach:

“Hiernach werde ich nicht mehr viel zu euch sagen, denn der Herr dieser Welt kommt und von ihm ist nichts in mir.”

(Johannes-Evangelium, Kapitel 14, Vers 30)

“Aber der Tröster, den ich vonseiten des (himmlischen) Vaters zu euch sende, d.h. der “Geist der Wahrheit”, der vom Vater ausgesandt wird, wird Zeugnis ablegen über mich ”

(Johannes-Evangelium, Kapitel 15, Vers 36)

“Ich sage die Wahrheit. Mein Fortgehen ist gut für euch. Denn wenn ich nicht gehe, wird der Tröster nicht zu euch kommen. Aber wenn ich gehe, sende ich ihn zu euch. Und viele andere Dinge habe ich im Sinn, euch zu sagen, aber ihr habt noch nicht die Ausdauer, diese zu

ertragen. Jedoch da er, der Geist der Wahrheit, kommt, wird er euch zu aller Wahrheit hinführen, denn er spricht nicht von sich aus, sondern er wird das reden, was er gehört hat, und er wird euch über das, was euch in Zukunft bevorsteht, berichten und er wird mir Größe und Würde verleihen.“

(Johannes-Evangelium, Kapitel 16, Verse 7 und 15)

“Aber der Tröster, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen aussendet, der wird euch alle Dinge lehren, und er wird euch an das, was ich euch sagte, erinnern.“

(Johannes-Evangelium, Kapitel 14, Vers 26)

Wenn man nun sagt, der Tröster, von dem die Rede ist, sei der “Heilige Geist” und weiterhin annimmt, daß dieser Heilige Geist immer mit Hazrate Jesu zusammen war (man geht ja von einer “Dreifaltigkeit” Gottes aus — d. Übers.), so kann es nicht richtig sein, wenn Hazrate Jesus sagt: “solange” oder “wenn ich nicht gehe, wird der Tröster nicht zu euch kommen”.

Und wenn der Prophet Jesus spricht: “nach mir kommt der Herr der Welt und wird euch hinführen zu aller Wahrheit”, so benennt er die Religion dieses Weltenführers indirekt als die vollkommenste der Religionen. Könnte es einen anderen Menschen geben außer Hazrate Mohammad (s.a.s.), der einem solchen Führungsamt wirklich gerecht würde?

Jesus sagt: “er wird Zeugnis ablegen über mich” und “er wird mir Würde verleihen”! Gab es außer dem Propheten des Islams denn noch jemand anderen, der Jesus derart Ansehen und Größe verlieh und das Antlitz der Maria von den schmutzigen Verleumdungen der Juden reinigte?! Und wer verlieh Jesus und Maria Ansehen? Ein “Heiliger Geist”, (der auch in Jesus verkörpert sein soll) oder der Prophet des Islam?

Schon mit den zuvor genannten Versen läßt sich der Nachweis dafür führen, daß mit den Worten “Tröster”,

“Heiliger Geist”, und “Geist der Wahrheit” kein anderer gemeint sein kann als der Überbringer des Islams.

In den vorangegangenen, durch Gott herabgesandten Schriften wird er mit dem Wort “Faraghalit” genannt. Das Wort “Faraghalit” bedeutet im Arabischen “Ahmad” bzw. “Mohammad”. Im Griechischen existiert darüberhinaus auch ein Wort für “Ahmad”, und zwar lautet dieses “Pariklitus” (mit “ri” als zweite Silbe). Die Übersetzer der Bibel verwechselten dieses Wort jedoch mit “Paraklitus” (“ra” als zweite Silbe) und übertrugen es z.B. mit “der Tröster” ins Englische oder setzten dem Worte “Tröster” ähnliche Begriffe in anderen Sprachen an seine Stelle.

In diesem Zusammenhang sind die Äußerungen von Dr. Bucaille von großem Wert. Er schreibt:

“In diesem wichtigen Hauptkapitel des Johannes-Evangeliums wird über Zukunftsperspektiven von grundlegender Bedeutung gesprochen — dies mit der Größe und Gewaltigkeit, wie sie den Abschied eines Meisters von seinen Schülern charakterisieren. Was wie ein roter Faden die Gleichnisse durchzieht und ohnehin schon in einem letzten Worte verspürt werden kann, ist die Zukunft, die der Menschheit in Aussicht gestellt und von Jesus geschildert wird. Ist auch jene Sorge, die den Meister innerlich beschäftigt, nämlich, daß die Empfehlungen und Gebote, die er an seine Schüler richtete, durch sie der ganzen Welt mitgeteilt werden müssen. Und auch der zukünftige Führer, dem nach seinem (nach Jesu) Scheiden die Menschen gehorchen sollen, wird von ihm genannt und gekennzeichnet.

Der Text des Johannes-Evangeliums stellt besagten zukünftigen Führer eindeutig unter dem griechischen Namen ‘Paraklitus’ vor (vgl. Verwechslung mit ‘Pariklitus’ — siehe oben und nachfolgenden Text — d. Übers.), wobei dieses Wort in der französischen Sprache zu ‘Paraklet’ wurde (siehe auch ‘Faraghalit’ (was den einfachen Christen als ‘Heiliger Geist’ dargelegt wird — d. Übers.)

Dies ist jedoch zur Diskussion zu stellen, denn es mutet befremdend an, daß der vorangegangene Text des letzten obengenannten Abschnittes (d.h.: ‘Er spricht nicht von sich aus,

sondern redet nach dem, was er gehört hat, und wird euch über die Angelegenheiten der Zukunft Kunde bringen...') sich auf 'Heiligen Geist' bezieht. Es ist nicht nachzuvollziehen, daß einem Heiligen Geist' die Kraft des Redens und der mündlichen Wiedergabe dessen, was er gehört hat, zugeschrieben werden kann. Soweit ich unterrichtet bin, wurde diese automatisch vom logischen Empfinden aufgeworfene Frage überhaupt nie debattiert und erörtert. Um zu einer angemessenen Denkweise diesbezüglich zu gelangen, muß der griechische Text als Bezugsquelle herangezogen werden. Dies ist von besonderer Wichtigkeit, weil gesagt wird, daß Johannes das Evangelium auf Griechisch geschrieben hat und nicht in einer anderen Sprache. Dort, wo Jesus laut Text des Johannesevangeliums spricht: 'Ich werde den Vater bitten, und Er wird einen anderen 'Faraghalit' für Euch senden' will er eindeutig sagen, daß er einen anderen, weiteren Fürsprecher für die Menschen herabsenden wird, so wie er, Jesus, in seinem irdischen Leben selbst bei Gott Fürsprache für die anderen einlegte.

In einem solchen Falle können wir aufgrund reiner Logik dahin gelangen, den von Johannes genannten 'Faraghalit' als ein menschliches Wesen wie Jesus zu betrachten, welches die Fähigkeiten des Hörens und Sprechens aufweist, d.h. Fähigkeiten, die der griechische Text des Johannes-Evangeliums eindeutig und fest als erforderlich voraussetzt.

Jesus verkündet, daß Gott später ein menschliches Wesen auf die Erde herabschicken wird, welches dort die Aufgabe trägt, die bei Johannes definiert wird. Und diese Aufgabe ist mit einem Wort die Aufgabe eines Propheten, der die Stimme Gottes gehört hat und Seine Botschaft vor den Menschen wiederholt. So und nicht anders lautet die logische Deutung des Evangeliumtextes des Johannes, wenn wir den Worten ihre wirkliche Bedeutung geben.

Mit sehr großer Wahrscheinlichkeit ist das Vorhandensein des Ausdruckes 'Heiliger Geist' in dem uns heute vorliegendem Texte auf eine rein absichtliche spätere Hinzufügung zurückzuführen, und eine solche Hinzufügung geschah, um den ursprünglichen Sinn der Worte, die von dem In-Erscheinung-Treten eines Propheten nach Jesus Kunde gaben, zu verändern."

(aus "Thora. Evangelium, Koran und Wissenschaft",
Seite 150, 152, 154)

Die große französische Enzyklopädie nimmt in Band 23 auf Seite 4174 zu dem Wort "Mohammad" (s.a.s.) Stellung und äußert wie folgt:

"'Mohammad' ist Begründer des Islams. Er ist Gesandter Gottes und der letzte der Propheten. Das Wort 'Mohammad' bedeutet 'der Lobgepriesene' und wurde von der (arabischen) Wortwurzel 'Hamd' abgeleitet, was 'Preisen' oder 'Loben' heißt. Aufgrund eines erstaunlichen Zufalls gibt es einen anderen Namen, der aus der gleichen Wortwurzel, nämlich 'Hamd' entstammt und das vollständige Synonym zu 'Mohammad' darstellt, und zwar der Name 'Ahmad', welcher mit großer Wahrscheinlichkeit von den Christen in Arabien zur Bezeichnung von 'Faraghalit' benutzt wurde. 'Ahmad' bedeutet 'Hochgepriesener' und 'Hochgelobter'. Dies entspricht (dem griechischen Wort — d. Übersetz.) 'Pariklitus', an dessen Stelle man irrtümlicherweise das Wort 'Paraklitus' setzte.

Aufgrunddessen haben die islamischen Religionsautoren wiederholt betont, daß dieses Wort ('Paraklet' oder 'Paraklitus' bzw. richtig 'Pariklitus' oder auch 'Ahmad' — d. Übers.) die frohe Kunde vom Propheten des Islams beinhaltet. Und auch der Heilige Koran weist hierauf ganz offen in der erstaunlichen Aje der Sure 'Saff' hin."

Bei der in der Enzyklopädie genannten Textstelle aus dem Koran handelt es sich um die folgende Aje:

Und als Jesus, der Sohn der Maria, zu den Kindern Israels sagte: 'Ich bin von Gott an euch gesandt worden, um das zu bestätigen, was von der Thora vor mir liegt. Und ich gebe euch frohe Botschaft, daß nach mir ein Prophet kommt, dessen Name der 'Hochgepriesene' (im Originaltext: 'Ahmad') sein wird'. Und als er mit Beweisen und Wundern vor das Volk trat, sagte es 'das ist offensichtlich Zauberei'."

(Sure Saff, Aje 6)

In einer anderen Aje. des Korans läßt er uns wissen:

"Und jener Gruppe aus den Juden und Christen gilt die Barmherzigkeit Gottes, die dem Propheten, der nicht schreiben und lesen konnte, und dessen Eigenschaften sie aus ihrer Thora und dem Evangelium entnehmen können, folgen.

Ein Prophet, der sie zum Rechten auffordert und vom Verwerflichen abhält. Die guten Dinge für erlaubt und die schlechten für verboten erklärt. Ein Prophet, der die Fesseln drückender, mühevoller Verpflichtungen an ihren Händen und Füßen löst. Denen, die an ihn glauben, ihm Hilfe und Beistand leisten und dem Licht (das mit ihm und seiner Lehre herabgesandt wurde) folgen, das sind die Erretteten."

(Sure A'raf, Aje 157)

Warum der letzte Prophet?

Der Prophet des Islams ist der letzte aller von Gott ausgesandten Propheten! Dieser Grundsatz gilt als wichtiges Kernstück unserer Religion und bedeutet somit, daß nach dem Überbringer des Islams kein neuer Gottgesandte in Erscheinung treten wird.

Wenn immer vom Islam die Rede ist, so bleibt die Rolle des Propheten als Endglied in der Kette der Gottgesandten unübersehbar. Welcher Moslem wird, wenn er an Mohammad (s.a.s.) denkt, nicht sofort immer wieder in ihm auch den letzten aller Propheten sehen? Welcher wird daran zweifeln, daß der Heilige Koran die letzte vonseiten Gottes offenbarte Botschaft an die Menschen darstellt?!

In keiner anderen Lehre außer der des Islams treffen wir das Phänomen an, daß diese Lehre bekanntgibt, die letzte aller Botschaften zu sein. Und keiner der vom Himmel her Beauftragten und Auserwählten hat je gesagt, daß seine Botschaft bis zum Ende aller Zeiten gälte.

Der Sonnenaufgang des Islams am Horizont der Menschheit liegt inzwischen mehr als 14 Jahrhunderte

zurück. 14 Jahrhunderte lang wird der Prophet des Islams als der letzte aller Propheten genannt, der Prophet, welcher die von Gott herabgesandten Gebote vervollständigte und abschloß, und es bewies seine Botschaft mit ihrem wirkungsvollen, überreichen Inhalt, ihrem einleuchtenden Grundsatzprogramm auch durch diesen langen Zeitraum hindurch, daß sie den Rang des vervollkommnenden Endgliedes in der Reihe der von Gott erfolgten — durch Propheten übermittelten — Botschaften verdient.

Im Gegensatz zu den vorangegangenen religiösen Lehren, die nicht über einen bestimmten Zeitraum oder Ort hinausgingen, kennt der Islam keine solche Begrenzung. Er geht über Ort und Zeit hinaus und ist die Zusammenfassung und das allseitige Resümée aller zuvor herabgesandten göttlichen Offenbarungen.

Und auch der Heilige Koran zeichnet Mohammad (s.a.s.), wenn er dessen strahlende Erscheinung beschreiben will damit aus, daß er jener Gottgesandte ist, durch den das Kapitel der Prophetschaft abgeschlossen wird.

An dieser Stelle fragt es sich, wie der scheinbare Widerspruch zu lösen ist, nämlich der zwischen der Erforderlichkeit einer — zur Dynamik und Belebung führenden Aussendung von Propheten auf der einen Seite und dem Abbruch des Phänomens aufeinanderfolgender Propheten auf der anderen. Wie kann zwischen der Unumstößlichkeit islamischer Anordnungen und dem Prinzip der gesellschaftlichen Umwandlung bzw. der Suche nach neuen Bedeutungen und neu einzusetzenden Regelungen eine Harmonie hergestellt werden?

Infolge technischer und industrieller Fortschritte hat sich der Mensch inzwischen in ein Wesen verwandelt, das stetig nach Neuem ausschaut, das in allen Bereichen seines

Lebens eine Brücke zu immer wieder anderen Grundsätzen und neuen Systemideen zu schlagen wünscht. Kann daher ein solcher Mensch sein Leben und die Umwandlungen in seiner Gesellschaft mit Hilfe einer Religionslehre regeln, die vor mehr als 14 Jahrhunderten in Erscheinung trat und ihn zur Beachtung einer ganzen Reihe von festen Wertstellungen und bleibenden Gesetzen auffordert sowie von jeder Art von Meinungsänderung in bezug auf die überlieferten Bestimmungen abhält?

Diese Frage wird durch den Islam selbst erwidert. In ihm wurde das Ende der Aussendung von Propheten bekanntgegeben und er selbst löst die scheinbaren Widersprüche durch entsprechende Antworten:

Einer der Gründe dafür, daß zuvor wiederholt Botschaften von Gott ausgingen und wiederholt seine Propheten auftraten, ist in den Änderungen und Fälschungen zu sehen, die die Himmelsbücher vorangegangener Gottesboten mit der Zeit erfuhren, und aufgrund derer ihre ursprüngliche Eignung als Mittel zur Führung und Lenkung der Menschheit verloren ging.

Sobald diese Menschheit aber die Rangstufe geistiger Entwicklung und Fähigkeit erreicht hat, auf der sie religiöse Gesetze und Lehren auch in die Zukunft hinein vor Abänderungen und vor Entstellungen zu bewahren in der Lage ist und sie verbreiten kann, fällt der wichtigste Grund zur erneuten Aussendung und zur Überbringung einer neuen Botschaft für immer flach.

Die Ära, in der der Prophet des Islams erschien war jenen Zeitabschnitten, die mit dem Auftreten der anderen Propheten zusammenfielen, voraus, denn die Menschheit hatte ihr geistiges Erwachsensein begonnen. Und so waren die Bedingungen dafür geschaffen, die Prophetschaft zu vollenden, zu beenden. Dieser — einen wichtigen

Grundpfeiler im Glauben darstellender — Abschluß der Aussendung von Gottgesandten konnte dank gesellschaftlicher Reife und dank zunehmenden Wissens und dem In-Erscheinung-Treten der Wissenschaft erfolgen und deshalb, weil der Mensch nunmehr das Niveau erreicht hatte, die für ihn von Gott herabgesandte Religion so, wie sie ist, zu bewahren und für sie zu werben, sie zu verbreiten. Die Aufgabe einer solchen Werbung, Aufklärung, Führung und Lenkung konnte somit den Händen von Gelehrten und Ullimas (religiösen Gelehrten) anvertraut werden. Nach Abbruch der göttlichen Missionen, obliegt es nunmehr der Menschheit, mit Hilfe der letzten Heiligen Schrift und unter Zuhilfenahme der eigenen kulturellen und sozialen Entwicklung das geschichtliche Erbe und die geistig-seelischen Errungenschaften aufrechtzuerhalten, zu bewahren, und die Entstellung und Änderung der letzten Offenbarungsschrift zu verhindern. Die Verantwortung für diese letzte Botschaft Gottes lag und liegt nicht mehr auf den Schultern nur einer Person, sondern wurde auf viele Schultern verteilt, wandelte sich von der individuellen zur kollektiven Aufgabe um.

Der Koran spricht in Sure Al-Emran, Aje 104:

“Aus euch soll eine Gemeinschaft sein, die zum Guten aufruft, gebietet, was recht ist und von dem abhält, was verwerflich.”

Im Laufe gesellschaftlicher Umwandlungen erreicht der Mensch letztendlich eine Phase, in der schrittweise chirurgische Eingriffe (wie Reformen) keine Wirkung mehr zeigen. In einer solchen Phase schickt er sich zur Schaffung einer neuen Ordnung an. Hier wird es der prophetischen Mission zur Aufgabe, die Verbindung vom Punkt des Abbruches zur Bahn des Fortdauerns zu

schaffen. Und hier obliegt es wiederum den Menschen, ihre eigene Zukunft zu bestimmen, d.h. sie haben mit offenen Augen, Klugheit und Erforschung dessen, was ihnen durch göttliche Offenbarung zuteil wurde, den richtigen Entschluß zu fassen.

Es muß auf der Kreuzung dieser Entscheidungsphase eine geistige und gesellschaftliche Ordnung bereitstehen. Eine Ordnung, die menschliches Denken und Handeln von der Last hemmender, zermürender, innerer und äußerer Abhängigkeiten befreit.

Eine Ordnung zur Regelung eines ununterbrochenen und im Zeichen Gottes stehenden Mühens um das Gute im Tun und im Gedanklichen.

Die Grundrisse und Grundsätze einer solchen Ordnung werden durch den Heiligen Koran, dieses ewige göttliche Wunder, dargelegt und aufgezeigt. Und mit dieser Denkweise und dank dieses kulturellen Planes eilt der Mensch, sich seinen Weg glättend, voran und strebt immer weiter vorwärts, aufwärts.

Der Koran stellt unter den anderen Himmelsschriften das einzige Heilige Buch dar, welches im Laufe der Zeit keinen Schaden erlitt. Sein Inhalt blieb unberührt, unverfälscht, intakt, und er besteht eindeutig aus Lehren voller Kreativem, an denen wir immer wieder aufs neue Neues entdecken können.

Im Vers 9, Sure Hedjr, lesen wir:

“Wir selbst haben diese Schrift herabgesandt und Wir geben auch auf sie acht.”

Indirekt enthält diese Aje den Hinweis darauf, daß der wichtigste Grund, der die wiederholte Aussendung von Propheten erfordert hatte, weggefallen ist. Man muß im Auge behalten, daß, wenn der Moslem an das Vorhandengewesensein aller göttlichen Gesandten glaubt,

dies gleichbedeutend ist mit der Überzeugung von einem Vorgang, der ununterbrochen die Geschichte durchzog und sich seit Anbeginn der Menschheit und Anbeginn der ersten gesellschaftlichen Formen an der Front des Rechts gegen das Unrecht bewegte. Ein Vorgang, der sich bis zum endgültigen, entschiedenen Sieg des Rechts und des Rechten in die Zukunft fortsetzen wird, wobei hinzuzufügen ist, daß der Weg jedes Propheten und damit Überbringers von Erkenntnis **und** geistiger Entwicklung über die jeweils zur Zeit in der Gesellschaft gegebene Kapazität und Möglichkeiten führte.

Das Vorliegen von teilweisen Unterschieden in den religiösen Gesetzen und Vorschriften beeinflußt keineswegs das Wesen und die Grundlagen der einen und in allen Missionen enthaltenen göttlichen Religion. Derartige Nichtübereinstimmungen betreffen lediglich sekundäre Richtlinien und Nebenbestimmungen, sind jedoch nicht der Art, daß sie grundlegende Differenzen in bezug auf Lebensanschauung und Lehre darstellen könnten.

Fehlentwicklungen und Abweichungen von der ursprünglichen Lehre sind grundsätzlich nur durch eine weit gefächerte und spezielle Vorgehensweise wieder korrigierbar und diese Vorgehensweise muß den konkreten Umständen entsprechend programmiert werden.

Wenn wir demnach beim Vergleich des Lebenswerkes eines Propheten mit dem eines oder mehrerer anderer teilweise Nicht-Übereinstimmung hinsichtlich der Methodik antreffen, so bleibt die gemeinsame Basis und das Grundziel aller Gottgesandten stets von diesen Nicht-Übereinstimmungen unberührt.

Sie alle wollen jene Menschen, die in ihrer Zeit im

kulturellen und gesellschaftlichen Dunkel zubringen und von sich aus die eigentliche Wahrheit und Realität nicht erfassen können, neu erziehen und ihren Gedanken die rechte Form geben.

Daher liegt grundsätzlich keinerlei Widerspruch zwischen den prophetischen Botschaften der einzelnen Gottgesandten vor. Der Heilige Koran sagt in Sure Ma'edə, Aje 46:

“Und Wir sandten – nach den Propheten – Jesus, den Sohn der Maria, aus, der bestätigte, was vor der Thora des Moses da war...”

Der Koran bestätigt Botschaft und Botschaftsauftrag der anderen Propheten

Der Koran annulliert nicht nur nicht die Schriften, die vor ihm von Gott aus herabgesandt wurden, sondern, im Gegenteil, er bestätigt die Botschaft und Mission aller vorangegangenen Propheten, wahrhaftigen religiösen Führer und Rechtgeleiteten. Er lobt die Mühen und die Ausdauer der Wegbereiter und großen Menschen.

Den geistigen Oberhäuptern der Juden und Christen wird wiederholt mit Respekt und Anerkennung im Koran gedacht. Daß er diese Persönlichkeiten in Ehren hält und lobt, während andererseits so manche Anhänger des jüdischen und christlichen Glaubens sich dem Koran und seiner Lehre entgegenstellten und sie heftig bekämpften, — spricht dies nicht für seine eigene Aufrichtigkeit und dafür, daß er das Gute und Wahre in Obhut hat, sowie jene Tatsache, daß sein Inhalt auf herabgesandter Offenbarung

beruht? Zeigt dies nicht, wie sehr diese Schrift frei ist von den Neigungen der Menschen, einander zu übertreffen und miteinander zu konkurrieren? Zeigt dies nicht auch, wie fremd ihr die Orientierung nach ehrgeizigen und egozentrischen Motiven und blinden Leidenschaften ist?

Im Koran lesen wir in Sure Ma'ede, Aje 48:

“Und Wir haben diese Schrift (den Koran) mit der Wahrheit zu dir herabgesandt, damit sie bestätige, was vor ihr vom Himmelsbuche da war (und damit sie dieses bewahrt).”

Religion liegt im Wesen, in der Natur des Menschen. Aufgrund dieser inneren Stimme, die im Strombett des Denkens und des Handelns ihre praktischen Formen annimmt, kann Religion nicht kunterbunt und vielgescheckt sein.

So spricht der Koran (Sure Rom, Aje 36):

“Richte dein Antlitz auf die (wahre) Religion. Die Religion ist die natürliche Art, in der Gott die Menschen erschaffen hat.”

Wenn der Mensch auch miteingeschlossen ist in das System von Regeln, welches die Erscheinungen der Daseinswelt beherrscht und wenn er auch im Zusammenhang mit diesem Phänomen und angeschlossen an das Gesetz von der Evolution zu definieren ist, dennoch ist sein Weg zum Wohl und Wohlergehen immer nur *einer* gewesen und wird immer nur dieser eine sein. Die Religion ist es, die ihm ein ganz bestimmtes Ziel, eine ganz bestimmte Richtung und einen ganz bestimmten Weg verleiht.

Montesquieu schreibt in seinem Werk “Geist der Gesetze” (S. 725):

“Das Wesen der von Menschen aufgestellten Gesetze liegt darin, daß sie den verschiedensten Ereignissen gehorchen, d.h., daß

Geschehnisse dieses Gesetz beeinflussen, währenddessen die göttlichen Bestimmungen keine Modifizierungen aufgrund von Vorkommnissen oder aufgrund des veränderten menschlichen Willens erfahren.

Die menschliche Gesetzgebung strebt immer gute Lösungen an. Die göttliche jedoch weiß den besten aller Lösungswege anzugeben. Ein guter Lösungsweg kann verschiedenartig aussehen, denn das Gute hat unterschiedliche Aspekte und tritt in verschiedensten Nuancen und Arten in Erscheinung. Der beste Lösungsweg jedoch ist einmalig, und nur *einer*, und daher auch nicht variierbar.

Der Mensch kann an dem menschlichen Gesetz Änderungen vornehmen, da es möglich ist, daß ein Gesetz zu einer bestimmten Zeit sich als von Nutzen erweist, in einer anderen Epoche aber seine Vorteilhaftigkeit verliert. Das System der göttlichen Religion, demgegenüber, bietet immer die besten Gesetze an, und diese können nicht geändert werden; denn es lassen sich keine noch besseren finden als sie."

Wenn wir demnach den göttlichen Geboten und Vorschriften den Rücken zukehren und bei von Menschen geschaffenen Bestimmungen glauben, Zuflucht finden zu müssen, so haben wir in Wirklichkeit eine weite freie Ebene verlassen, um eine schmale, ungeebene Gasse zu betreten, d.h. wir haben das große Terrain des universalen Gesetzes der Religion gegen die Begrenztheit und Einengung menschlichen Denkens und menschlicher Denkweise eingetauscht.

Der wesentliche Unterschied zwischen der vom Propheten des Islam überbrachten Botschaft und der der übrigen Propheten liegt darin, daß das, was zuvor den anderen Gottgesandten offenbart wurde, sich im Rahmen eines nur zeitweiligen, vorübergehenden Planes und Programmes bewegte. So wiesen die Lehren der vorangegangenen Propheten im Vergleich doch Unzulänglichkeiten in ihren gedanklichen und Glaubensstrukturen auf, ebenso wie ein zeitliches

Abknicken, so daß man sich beim In-Erscheinung-Treten des Islams jenen zum Teil überholten, vorübergehenden Vorschriften und Sitten nicht mehr unterwerfen konnte und kann.

Die Werteordnung des Islams stellt eine Ordnung dar, deren Ziel in der Vervollkommnung aller vorherigen prophetischen Missionen liegt. Sie umschließt sämtliche Dimensionen des Prophetentums mit der Ausgedehntheit einer jeden einzelnen von ihnen; vereinigt sie zur logischen Harmonisierung, zur abgesicherten Festung, und bildet den Komplex nicht nur eines prophetischen Konzeptes sondern der Gesamtheit aller dieser Konzepte.

Der Mensch ist durch die Werteordnung des Islams weder im sozialen Bereiche mehr auf andere Erläuterungen angewiesen, noch in bezug auf seine sonstigen Bedürfnisse in der materiellen und immateriellen Lebenssphäre. Bei den anderen Religionslehren kann jedoch keine solche Universalität in geistiger und nicht-geistiger Hinsicht beobachtet werden.

Den Propheten oblag eine ganz bestimmte Verantwortung. Sie hatten im Laufe ihres Lebens die Pflicht, Fehlentwicklungen und Abgleisungen in der Gesellschaft zu korrigieren und die Bahn und Richtung zur Vorwärtsentwicklung im Denken und Handeln festzulegen.

Die Großen unserer Religion übernahmen und übernehmen diese Funktion und Aufgabe. Sie führen sie fort, indem sie aus den lebendigen, nie versiegenden Quellen des Islams schöpfen. Seine Werteordnung, die Werteordnung des Islams, wird in allem aus dem Koran gespeist. Der Koran verleiht ihr ihre Zuverlässigkeit. Bestimmt die Richtung aller Bewegungen und Entwicklungen und aus ihm werden die einzelnen

islamischen Gesetze herausgeboren.

Kein Problem liegt außerhalb des Radius seiner Grundsätze, seiner ausgeglichenen universalen Prinzipien. Er, der Koran, enthält den Bedeutungsinhalt aller Lehren, die von den vielen großen und durch Gott zum Propheten auserwählten Menschen überbracht wurden.

Als die Menschheit den notwendigen Entwicklungsgrad an Humanität erreicht und die Fähigkeit zur Erfassung der grundlegenden Wahrheiten und der Lehrsätze und Gesetze Gottes erlangt hatte, waren es die religiösen Gelehrten (die Ullimas) und gläubigen Wissenschaftler, die den Rang des Stellvertreters des Propheten einnehmen mußten. Ihre Aufgabe lag und liegt darin, im geistigen und gedanklichen Bereich der Menschheit die echten religiösen Maßstäbe anzulegen. Bei gleichzeitigem Anstreben der erhabenen, religiösen Ideale übernehmen sie den Kampf gegen Verfälschungen der Gotteslehre und bemühen sich, sie, die Lehre, genau zu erforschen und durch ihre Interpretation neue Rechtsfragen zu klären. Sie verbreiten mit dem richtigen, wahrhaftigen Ziele die vom Himmel herabgesandten Richtlinien.

In zahlreichen Ajat des Heiligen Korans wird das Volk aufgefordert und ermuntert, Erscheinungen und Phänomene genau zu beobachten und Einsicht in den die Daseinswelt beherrschenden Geist zu gewinnen. Seine Existenz logisch zu begründen, Ihn zu erkennen.

Ständig legt der Koran Nachdruck auf die Größen "Vernunft" und "Erfahrung". Lenkt die Aufmerksamkeit des Menschen auf sie. Zeigt ihren Stellenwert, ihr Leistungspotential auf. Natur und Geschichte stellt er als Quelle menschlicher Weisheit, als ein Lehrbuch dar, und so bringt er indirekt auf die verschiedenste Art und Weise

zum Ausdruck, daß diese Seine Botschaft die letzte aller Botschaften bedeutet, daß sie die Herrschaft einer neuen modernen Denkweise in der Geschichte der Menschheit aufzeigt.

Und die Menschheit hat wirklich in den fast 15 inzwischen verstrichenen Jahrhunderten hinsichtlich der harmonischen Koordinierung geistiger Entwürfe mit gegebenen externen Bedingungen ihre Kompetenz und Eignung unter Beweis stellen, hat hohen nutzvollen Funktionserfüllungen nachkommen können. Es hat sich erwiesen, daß sie ihr Erbe an Religion und Wissen zu bewahren vermochte und auf der Bereichsstufe "Analyse und Interpretation" sich einer tiefen Wahrheitsliebe und Treue zur Realität erfreuen kann.

Schon dies bedeutet nichts anderes, als daß der Mensch unabhängig und vorbereitet genug wurde und die ausreichende Eignung fand, Gottes Ajat (= "Zeichen" oder "Koran-Verse" — d. Übers.) mit einem Maximum an Genauigkeit zu wahren und zu hüten. Daß er nunmehr die Verantwortung übernehmen konnte und kann, die Religion Gottes zu verbreiten, sie zu lehren. Für sie zu werben und das Offenbarte richtig zu interpretieren.

Ja, wenn die letzten Gebote und Verbote Gottes der Menschheit erteilt werden, dann entfällt doch die Notwendigkeit des In-Erscheinung-Tretens eines weiteren Propheten. Die hierzu erforderlichen Bedingungen wird es danach nicht mehr geben.

Nehmen wir zum Beispiel an, man hat an einem Stück Erdreich alle notwendigen und exakten Untersuchungen zwecks archäologischer Funds durchgeführt. Man weiß: es ist nichts mehr in diesem Erdreich enthalten, so daß auch die Voraussetzung für eine neue Untersuchung, Forschung und Entdeckung wegfällt.

Mit der Offenbarung verhält es sich ähnlich.

Wenn das Prophetentum, die verschiedenen Phasen überwindend, schließlich in dem Grad seiner Vervollkommnung gipfelt und durch die Offenbarung alle verschwommenen dunklen Winkel, die für den Menschen erfaßbar und gedanklich von ihm erreicht werden können, erleuchtet hat, ja, dann bleibt kein Punkt mehr im unklaren und kein Weg mehr übrig, der noch neu ins Auge gefaßt und begangen werden müßte.

Angesichts der Tatsache, daß die kleineren Suren teilweise nur aus einigen wenigen kurzen Sätzen bestehen, beweist diese letzte Mahnung des Korans deutlich die Unfähigkeit der Menschen, selbst nur eine dem Koran vergleichbare Sure zustandezubringen.

Der Prophet und Überbringer dieses wertvollen Schriftwerkes, der seine Gegner unentwegt zum harten Wettstreit auffordert, war — und das ist geradezu wundersam — ein Mensch, der in den vorangegangenen 40 Jahren seines Lebens in der Gesellschaft weder an irgendeinem der literarischen Wettkämpfe teilgenommen noch, was die Kunst des Redens anging, einen — die anderen übertreffenden Rang erlangt hatte.

Gleichzeitig sei daran erinnert: Die Herausforderung zur wetteifernden Opposition erging an eine Umwelt, die von den Fahnenträgern der Götzenanbetung beherrscht wurde. Gegen diese waren die zielsicheren Angriffe des Korans gerichtet. Ihr Reichtum und ihr Leben, ihre alten, morschen Bräuche aus Urahnzeit sowie ihre soziale Höherstellung wurden ernster Gefahr ausgesetzt. Es gab seinerzeit genug Meister in Redegewandtheit und Sprache, und wären die Araber wirklich in der Lage gewesen, mit dem Koran zu wetteifern, so hätten sie dies sicherlich unter Zuhilfenahme dieser Redekünstler und mit deren blinden

Unterstützung getan. Sie hätten den Ruf des Korans erwidert, um seine Argumente zu brechen, seine Beweisführung zu entmachten und als Sieger in die Geschichte einzugehen.

Zudem: Die Beständigkeit in Stil und Form einer Rede oder eines Textes versetzt den Menschen normalerweise in die Lage, ähnliches abzufassen. Dies ist eine Regel. Jedoch in Bezug auf den Koran trifft sie nicht zu.

Versuche, den Stil des Korans einzuüben und ihn sich anzugewöhnen, wird niemandem die Fähigkeit geben, seinesgleichen zustandezubringen. Auch dieser Umstand lüftet den Schleier über jener tiefen Wahrheit, daß eine Nachahmung des Korans nicht im Rahmen des Erlernbaren liegt. Dieses vom Himmel herabgesandte Wunder blieb über alle Zeiten hinweg unantastbar, unzerstörbar, und die Geschichte hat keine Schrift vorlegen können, die gleichen Ranges gewesen wäre. Ja, selbst in den Reden des Propheten läßt sich kein Wort finden, daß hinsichtlich des Stils und der Sprache des Korans, mit diesem Ähnlichkeit besäße.

Wären Gegner und Redemeister in der Lage gewesen, ein dem Koran gleichwertiges Werk zu schaffen, so hätte dies schon genügt, um die Bewegung Mohammads innerhalb von Mekka und an ihrem Ausgangspunkt zu vernichten und einzufrieren. Mehr als eines kalten Krieges und eines agitatorischen Angriffes hätte es nicht bedurft. Die durch die blutigen Auseinandersetzungen entstandenen materiellen und menschlichen Verluste wären gar nicht nötig gewesen, ebensowenig wie die brutalen Druckausübungen und Enteignungen vonseiten der feindlich Gesinnten. Weder wäre es soweit gekommen, daß die Mosleme ihre Heimat hätten verlassen müssen, noch hätte die Situation der jungen islamischen Gemeinde

den geleisteten Widerstand abverlangt.

Man erprobte freilich seine ganze Kraft und alle Möglichkeiten, um es dem Koran gleichzutun. Jedoch: Alles Können und alle Befähigung entpuppte sich letztendlich doch als Versagen.

Nicht einen Fehler und nicht einen Mangel waren die Gegner des Korans in der Lage, in ihm ausfindig zu machen, und sie gaben selbst zu, daß sein Wort menschliches Denken und Sprechen überragt und sich auf einer höheren Rangstufe bewegt.

Auf ungewöhnlichem und schnellem Wege verschafften sich die Verse des Korans Zugang bis in die Tiefe der Herzen, so rasch, daß die mutigen, freiheitlich denkenden Menschen und Helden jenes außergewöhnlichen, ereignisreichen Abschnittes in der Geschichte sich bereitfanden, alles und selbst ihr Leben für ihn, den Koran, zu opfern.

Und es waren die Freunde der Unwissenheit und geistigen Stagnation, jene, die so gut wie keinen Wert auf Weisheit, Überlegung und Denken legten, und deren Leben im abgestandenen Sumpfwasser der Ignoranz und geistiger Nachlässigkeit verlief — es waren sie, die in der Hauptsache gegen den Koran hetzten und sich ihm entgegensetzten. Sie nannten ihn "Zauberei", um so seine wundersame Wahrheit zu verschleiern, zu vertuschen. Aber mit "Zauberei" war auch nicht weniger gemeint als daß die Verse Gottes außergewöhnliche Anziehungskraft und einzigartigen Einfluß auf die Menschen ausübten.

Die, die sich zum Islam bekannten, attackierte man mit Verleumdungen und Verhöhnungen, quälte und erniedrigte sie. Druck- und Zwangsausübung wurden eingesetzt, um dem Verstand des Volkes und seinem freien Denken einen Riegel vorzuschieben. Man griff, den Koran

bekämpfen wollend, zu regelrecht kindischen Methoden, deren Naivität für die Hilflosigkeit und Inkompetenz seiner Gegner zeugte.

So zum Beispiel hatte eine Gruppe den Auftrag, durch künstlichen Lärm, durch Pfeifen und fortwährendes Händeklatschen, den Propheten, wenn immer er die göttlichen Verse des Korans vortrug, zu übertönen, und man gedachte, auf diese Weise zu verhindern, daß Wundersamkeit und Zauber des Korans die Menschen anzöge.

Den Stammesobersten der Qureisch ging es darum, daß die Koranische Botschaft dem Volke nicht zu Gehör kam. Die Hartnäckigkeit und Vorgehensweise, mit denen sie dieses Ziel verfolgten — beide verdeutlichen, wie ernsthaft und wie schicksalsbestimmend diese Auseinandersetzung war. Eine Auseinandersetzung zwischen Recht und Unrecht.

Der Koran selbst bringt die Taktiken dieser streitsüchtigen Elemente an den Tag und spricht über ihren negativen Einfluß (Sure Fasilat, Aje 26):

“Die Ungläubigen sagten: ‘Hört nicht auf die Verse des Korans. Schwatzt vielmehr dazwischen. Vielleicht werde ihr die Oberhand gewinnen.’”

Aber diese durch Druck und Zwang erzielte geistige Trennung der Bevölkerung vom Koran war von kurzer Dauer. Und als die Ketten der eingeflösten und die Gemüter fesselnden Angst und Abneigung abfielen, da begab sich sogar manch einer von den Anführern des Ungläubigenlagers zu den die Kaaba verhüllenden Vorhängen und versteckte sich in ihnen, um dem beseelenden Ruf der Koranverse zu lauschen, die der Prophet beim alltäglichen Gebet in nächster Nähe sprach.

Der Umstand, daß auch sie, die doch fest an den alten

Bräuchen und Zwängen aus der Zeit der Unwissenheit hingen, sich vom Koran angezogen fühlten, zeigt den Eindruck, den er hinterließ und ist ein Zeichen dafür, wie tief er in die Seele des Volkes einzudringen vermochte.

Die Ungläubigen hatte er zur Opposition aufgefordert, zu einem für das Schicksal entscheidenden Existenzkampf. Aber es blieben diese in der Praxis unfähig, eine effektive Reaktion zustandezubringen und irgendeinen Gegenschlag zu erteilen.

Soweit die Unfähigkeit der Feinde zur Zeit der islamischen Anfänge, und damit in einer Zeit, in der die Großen der Redekunst erkannten, daß sie nicht in der Lage waren, mit dem Koran zu konkurrieren oder ihn irgendwie nachzuahmen.

In unserer heutigen Epoche, 13 Jahrhundert nach der Koranischen Herausforderung zum Kampf und in einer Ära, in der fortgeschrittenes Wissen dem menschlichen Denken neue Horizonte erschloß, können wir die göttliche Herkunft und im Koran enthaltenen unbegrenzten Werte nicht nur auf dem Gebiete seiner einmaligen unnachahmbaren Struktur und seiner rednerischen Gewandtheit sondern auch in den verschiedenen anderen Bereichen herausspüren. Wir sind in der Lage zu erfassen, daß der Koran ein ewiges, endloses Wunder bedeutet. So blieb auch der Standpunkt der Gottesoffenbarung gegenüber den Gegnern und ablehnenden Elementen weiterhin fest bestehen, und der himmlische Ruf des Korans schwingt durch die Luft und verkündigt nach wie vor mit lauter Stimme den Weltbewohnern:

“Wenn Ihr daran zweifelt, daß der Koran vom Himmel herabgesandt wurde, so bringt (nur) eine Sure wie die seinigen hervor.”

(Sure Baghara, Aje 23)

Ob wohl die Menschheit von heute diese Aufforderung erfolgreich erwidern kann? Ob sie durch Zustandebringen auch nur einer ähnlichen "Sure" den Schützenwall des Islams zu erobern und die Prophetenschaft Mohammads (s.a.s.) annullierend zu durchkreuzen vermag?

Es gab und gibt sowohl in der Vergangenheit als auch heute unter den Kennern und Fachmännern der arabischen Sprache und Literatur genug eingefleischte und schamlose Feinde des Islams, die zweifelsohne mit Leib und Seele dieser Religion Gottes den entscheidenden Schlag versetzt hätten oder versetzen würden, wenn sie nur die Herausforderung des Korans durch die Niederschreibung einer gleichwertigen "Sure" in der Lage gewesen wären zu erwidern. Aber nie waren sie hierzu fähig. Der Koran ist und bleibt ein Wunder, das ewig gilt und in jede Zeit hineinpaßt.

Der Weg, den der Islam als Kampfmittel gegen sich selbst vorschlägt, ist wirklich einfach. Warm dann versuchen seine Gegner auf Umwegen die göttliche Gesandtschaft des Propheten als angeblich nichtig nachzuweisen und lassen diese problemlose Methode, die den Islam mit einem Schlag zunichte machen könnte außer acht?

Kann ein anderer Grund dafür vorliegen als der, daß dem Menschen nach wie vor das Tor zum erfolgreichen Kampfe gegen den Koran verschlossen blieb?

"Der christliche Gelehrte Kipp schreibt:

"Sogar wenn wir die Wörter des Korans durcheinanderbringen, waren wir außerstande, ihn wieder zusammenzustellen, es sei denn wir würden sie genau dort einsetzen, wo sie zu Anfang gestanden haben."

Trotz des verstrichenen Zeitraumes liegt dank der geschichtlichen Dokumente und Urkunden ein derart deutliches Bild von den dem Propheten des Islams

innewohnenden Besonderheiten vor, daß alle Historiker einstimmig bestätigen, daß er, der Prophet, sich aus den Reihen der Analphabeten erhob. Daß er weder mit Büchern noch mit einem Lehrmeister vertraut war und auch das Schreiben nicht erlernt hatte.

Hier hat das Prophetentum die Ziellinie der Erfüllung seiner außergewöhnlichen Aufgabe und seiner ununterbrochenen Funktion erreicht. Und über diese Ziellinie hinaus wird die göttliche Mission, mit ihrer Werteordnung und dem einheitlichen kulturellen und sozialen Konzept, ihr Leben — dank der nicht versiegenden Quelle dieser Offenbarung — unabhängig von der Zeit — fortsetzen können.

Oder wie es der Prophet des Islams ganz klar und anschaulich beschreibt:

“Das Prophetentum gleicht einem Haus, dessen Bau zu Ende geht, und in dem nur noch ein Ziegel fehlt. Und dieser letzte Ziegel wird durch mich gelegt.”

(Tafsire Madjmeh-al-Bajan, Sure Ahzab, Aje 40)

Der Auftrag der Propheten, welcher in der Überbringung und Verbreitung der Kunde Gottes bestand, ging in einer Zeitepoche zu Ende, in der den Menschenschöpfen die geistige Reife zu Hilfe kam, sie erwachsen wurden und sich zu entfalten begannen.

Dennoch: die geistig-seelische Beziehung zwischen der Welt des Menschen und der Welt des Verborgenen wurde nicht abgebrochen. Ebenso wenig wie der Weg, welcher durch Läuterung der Seele und Streben nach aufrichtiger Überzeugtheit zur Erlangung erhabener Rangstellungen menschlicher Würde führt.

Dank eines solchen unermüdlichen seelischen Strebens und Sich-Mühens vermag der Mensch, dem ja ohnehin große Dimensionen und schöpferische Gaben verliehen

wurden, seine potentiellen Kapazitäten und sein Können einzusetzen, und durch sie wird ihm der Kontakt mit der Welt des Verborgenen ermöglicht. Durch sie sieht und erkennt er das, was die, die sich von den Äußerlichkeiten der materiellen Welt blenden lassen, nicht wahrnehmen. Diese seine Anstrengungen bilden die Gußform, aus der sein wahrhaft humanes Gesicht hervorgeht, das Gesicht des Menschen, den Gott als Seinen Kalifen auf Erden ausersehen hat.

Er, der Mensch, wird auf diesem Pfade neue Werte antreffen und erreichen, die seinem Dasein Sinn und Inhalt verleihen. Und so gibt es sehr viele, deren religiöses Denken sich auf äußerst hoher Stufe bewegt. Menschen, die ohne den Grad eines religiösen Führers und die erhabene Stellung eines Propheten und Gesandten Gottes zu erreichen, dennoch zu einem Vielfachen an echter Geistigkeit und seelischem Range gelangten.

Die Tore zur Erleuchtung und Inspiration werden immer offen bleiben für alle die, die ihr Wesen und ihren Namen von dem Schmutz und der Häßlichkeit des Sündigen läutern wollen. Die, die ihren Geist und ihre Seele dem belebenden Windhauche der göttlichen Lehre anvertrauen.

Weder wird der geistig-seelische Segen je abbrechen, noch wird er Knappheit oder einen Mangel aufweisen. Es hängt vielmehr von der inneren Neigung, Kraft und Kapazität eines jeden einzelnen ab, inwiefern er aus diesen göttlichen Gnaden, die für alle gegeben sind und nicht abreißen, ständigen Segen erlangen kann. Was der Mensch in einem vertieften Kontakt mit jenem reinen, sprudelnden Urquell schöpft, das hängt hiervon ab.

Denen eine Antwort, die sich nur materialistisch orientieren

Die materialistisch Orientierten wenden sich an uns und sagen: "Änderung und Umwandlung gelten als das wichtigste allgemeingültige Gesetz in der Natur und nichts in der Welt bleibt wirklich bestehen." Sie fügen weiter hinzu, eine Gültigkeit des Islams sei daher nicht mit dem Prinzip von der ständigen Veränderung vereinbar.

Die erste Äußerung ist richtig und verfechtbar. Trotzdem gibt sie nicht die ganze Wahrheit wieder. Es trifft zu, das alles in der Welt Umwandlung erfährt. Was aber in der Natur sich ändern kann und die Vernichtung anstrebt, ist die Materie, sind die Daseinserscheinungen, nicht aber die Gesetze und Regelungen. Sowohl die Ordnung in der Natur als auch eine dem Gesetze der Natur angepaßte gesellschaftliche Ordnung — beide bleiben von Änderungen verschont. Es zählt zu den typischen Merkmalen und Besonderheiten von Gesetzen, daß sie nicht an die Zeit gebunden sind und allgemein gelten. Und eben diese Charakteristika verleihen den Gesetzen die Kraft, ihre Beständigkeit immer zu bewahren.

Himmelssphären und Sterne treten in Erscheinung, bewegen sich, verstreuen zum Teil Licht im All und

spenden Energie. Während sie jedoch letztendlich zerfallen, bleibt das Gesetz von der Anziehungskraft mit aller Macht weiter bestehen.

Nach göttlichem Gebot und im Einklang mit der Bewegung aller Erscheinungen hin zur Vollkommenheit allen Da-Seins betritt der Mensch die Welt und nachdem er den Seinsabschnitt "Leben" durchwandert hat, verwelkt er und stirbt. Der Tod ist das Schicksal des Menschen, vor dem keiner fliehen kann. Jedoch die Gesetze, die die Welt und den Menschen beherrschen, sie bleiben bestehen.

Wärmezentren unterschiedlicher Intensität treten in einer Vielzahl auf und erkalten wieder. Jedoch das Gesetz von der Wärme beschreitet nicht den Pfad der Vernichtung.

Wenn bei der Aufstellung von Bestimmungen der Mensch, wie er von Natur aus ist, ins Auge gefaßt wird und Wesen und Wesensstruktur der Menschheit den Schwerpunkt bei der Festlegung des Gesetzes bildet, so werden epochenbedingte Veränderungen in solchen Gesetzen dennoch nicht die geringsten Umwandlungen hervorrufen können, weil ja die Natur und der Ursprung des Menschen keine Veränderungen erfahren kann.

Der Begründer des Islams schließt die Augen für immer vor dieser Welt. Aber das durch ihn überbrachte Gesetz Gottes bleibt für immer am Leben. Bleibt ewig, weil es auf dem inneren Wesen des Menschen und auf seiner Natur aufbaut.

Und dies ist das Geheimnis der Beständigkeit und Fortdauer der islamischen Gesetze und ihrer Gültigkeit auf immer.

Der Islam ist keine politische, ist keine gesellschaftliche Erscheinung. Er ist ein System von Grundsätzen, von Haupt- und Nebenprinzipien. Sein Licht rührt von Dem

Licht allen Daseins her. Wird von Ihm bestrahlt. Der Islam ist eine Gesetzesordnung und eine Weltanschauung, bei der die Möglichkeit, daß sie sich ändert, von Natur aus nicht gegeben sein kann.

Weder an Sitten und Gebräuche und einen Ort ist er gebunden, noch an eine Rasse. Er gehört weder nur den Arabern noch nur den Nicht-Arabern.

Die Worte des Korans richten sich an alle Weltbewohner. Und dies ist sein Ruf:

“Ihr Menschen! Wir haben euch alle aus einem Mann und einer Frau geschaffen und haben euch in verschiedene Stämme aufgeteilt, damit ihr euch (beim Namen dieser Stämme) kennt. Die Größten unter euch sind die, die am meisten gottesfürchtig sind.”

(Sure Hodjorat, Aje 13)

“Ihr Kinder Adams! Daß euch der Satan nicht in Versuchung führt, wie er eure Eltern aus dem Paradies vertrieben hat und ihnen das Kleid der Würde entriß!”

(Sure A'raf, Aje 27)

Wenn der Mensch bei Gesetzen Zuflucht sucht, die beständige Gültigkeit besitzen und zu jeder Zeit angemessen sind, so wird auch die umfangreiche Erweiterung seines Wissens und seiner Kultur oder die Umwandlung eines Teilbereiches der Dinge, die er benötigt, sich nicht problematisch auswirken.

Im Evolutionsprozeß des Menschen sind eine Reihe von Bedürfnissen des Menschen mitenthalten, die aus der Natur seines Lebens und der Tiefe seiner Seele entspringen und seine physische Struktur betreffen.

Durch das Strombett der Geschichte hindurch lassen sich die Spuren solcher Bedürfnisse verfolgen. Sie dauerten fort und dauern fort: so lange es auf diesem Erdenball den Menschen gibt, wird der Hoheitsbereich des menschlichen

inneren Wesens und seiner Natur und dessen, was sein Wollen und Wünschen bestimmt, nie von dem Veränderungsprozeß betroffen, wird nicht durch ihn gestört und umgestülpt werden können.

Über diese Bedürfnisse hinaus existieren solche, die mit unserer Nutznießung der Naturquellen, den Möglichkeiten zur Erleichterung und zur besseren Gestaltung des Lebens und schließlich mit der Entfaltung und schöpferischen Kraft menschlichen Könnens im Zusammenhang stehen. Durch den Miteinbezug einer Reihe von neuen Faktoren ändern sich die Lebensumstände. Infolge der Wandlungen in der Umwelt und der technischen Veränderungen, sieht sich die menschliche Gesellschaft neuen Wünschen gegenüber. Hier tritt eine Änderung ein, aber auch nur hier, und nicht in den Grundbedürfnissen.

Es wäre nicht richtig, in diesem Zusammenhang davon auszugehen, daß der Mensch alle seine ursprünglichen und wertvollen Maßstäbe den zeitlichen und örtlichen Bedingungen preisgibt und unter dem Vorwand, modernisieren zu wollen, jedem durch die Schöpfung mitgegebenen und angeborenen Moment den Rücken kehren würde.

Moderne Errungenschaften und der notwendige Wechsel im Bereich der Hilfsmittel und der Technik lösen aufgrund der Zunahme zivilisatorischer Faktoren die Notwendigkeit einer Reihe von Nebenbestimmungen und Nebengesetzen aus. Diese sekundären Regelungen werden in Anpassung an die besonderen, zeitlich gegebenen Bedingungen durch Personen, die sich in islamischen Fragen spezialisiert haben und auskennen, erlassen. Sie werden aus dem System der zugrundeliegenden, bestehenbleibenden Hauptgesetze abgeleitet und erhalten erst durch letztere ihre Anwendungsgültigkeit.

Es können demnach umgekehrt für unveränderliche Größen nebenher Gesetze aufgestellt werden, die vorübergehenden Charakters sind. In der Gesetzgebung des Islams besteht ein grundsätzlicher Unterschied zwischen beiden Problemstellungen (den unveränderlichen Gesetzesgrundlagen und den — falls erforderlich — variierbaren Nebenbestimmungen — d. Übers.)

Ein Beispiel mag dies veranschaulichen:

Der Islam hat die Meinungsbildung über Angelegenheiten wie Schutz der inneren Sicherheit, Handelsbeziehungen und solche diplomatischer Art, Verteidigung, Organisation, Hygiene, Heilwesen usw. an den gerecht waltenden, gesunden islamischen Staat übertragen, und damit Bereiche ihm anvertraut, aus denen nur dann wahrer Nutzen gezogen wird, wenn Richtlinien existieren, die der jeweiligen Zeit angemessen sind.

Es gilt hier das Prinzip, daß die Probleme, die nicht zur Basis gehören (die sogenannten Überbau-Probleme) sich ändern können. Sie können jederzeit andere Formen and anderen Inhalt annehmen. Daher verfügt die Anschauungslehre des Islams über ein dynamisches System, das immer lebendig bleibt. Dieses System legt, anstatt ein Gesetz für veränderliche oder umgekehrt für streng algebraische Formen gehorchenden Dinge aufzustellen, universale, allseitige Grundzüge und Hauptrichtlinien vor.

Dieses charakteristische Element läßt vortreffliche Entwicklungen in bezug auf die Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens und in deren Gefolge die Nutzung der Natur und die Anhebung des geistigen Niveaus zu.

Fest und unverändert bestehen bleiben jedoch jene

islamischen Gesetze, die in das Reich von Problemen fallen, welche von der Natur und dem inneren Wesenskern des Menschen herrühren und mit seiner Realität vermenget sind.

Sie stehen außerhalb des von zeitlichen und räumlichen Änderungen ausgehenden Sturms der Umwandlung. Was z.B. unmittelbar aus der menschlichen Natur herrührt und immer wieder zum Ausdruck kommt, ist die Liebe und Zuneigung der Eltern zu ihrem Kind. So weist ein Gesetz wie das der Erbschaft, welches auf der Grundlage dieses Wesenszuges aufgestellt wurde, den Charakter einer für immer gültigen Bestimmung auf. Ebenso ist auch das Bedürfnis des Menschen nach Gründung einer Familie ein universales und ständiges Bedürfnis. Und auch jenes, daß das Leben der Menschheit im Wandel durch die Geschichte auf dieser Welt generell in der Form eines gruppenweisen Zusammenlebens Gestalt annehmen muß.

Seit dem ersten Augenblick, in dem im Zweigwerk der menschlichen Seele die jungen Triebe des Denkens zum Vorschein traten, war sein Bedürfnis zur Gründung einer Familie, gleich unter welchen Lebensbedingungen auch, immer anzutreffen. Bei allem gedanklichen Auf und Ab im Zuge der Entstehung und des Niedergangs von Kulturen hat der Mensch sich durchgehend als ein geselliges Wesen erwiesen und dieser Wunsch nach einem Zusammenleben kam in verschiedener Gestalt und entwickelteren Formen zum Ausdruck.

Ob dieser Kontinuität müssen demnach auch die betreffenden Grundsätze und Richtlinien Beständigkeit annehmen. Die inneren Neigungen des Menschen von heute flossen der Tiefe seiner Seele aus den inneren Neigungen des Menschen vergangener Epochen zu und nie wird die Wesensstruktur und seelische Natur des

Menschen, unabhängig wie sie ist, grundsätzliche Änderungen erfahren. Nichts wird sie aufhalten oder ihren Weg und ihre Richtung ändern können.

Aus diesen Gründen hat der Islam in Angelegenheiten wie inter-gesellschaftliche oder Familien-Beziehungen und Rechtsgrundlagen des Individiums zur Schaffung fester Gesetze mit bestehender Gültigkeit gegriffen. Diese Gesetze beruhen auf dem Prinzip der Gerechtigkeit und wurzeln in der menschlichen Natur. Warum sollten sie daher Veränderungen ausgesetzt werden? Überhaupt, bleibt neben dem menschlichen Wesen und der Gerechtigkeit noch eine Richtung bestehen, in die es recht wäre, sie abzuändern?

Grundbegriffe wie Verantwortungsbewußtsein, Vertrauenswürdigkeit und Menschenliebe ebenso z.B. Unterdrückung, Verrat und Lüge ziehen darüberhinaus generell jeweils immer wieder eine ganz bestimmte individuelle oder gesellschaftliche Gegenreaktion nach sich, was die Fortdauer und Unveränderlichkeit ihres Charakters ans Licht treten läßt. Es leuchtet daher ein, daß auch den Gesetzen, die diese Begriffe betreffen, eine solche Fortdauer und Beständigkeit mitgegeben wird, auch wenn die Form, in der diese Gesetze ausgeführt werden, sich ändert.

Umfassende, allgemeine Vorschriften, die bemessen am wahren Wesen des Menschen und bemessen an dem, was ihn unweigerlich erwartet, aufgestellt werden, die den Kontakt herstellen zur Bahn, auf der alles Sein vorwärtstreibt, und den Kontakt herstellen zu der für das menschliche Leben existierenden höchsten Stufe und Grenze — Solche Vorschriften können zu Ansehen und Wert gelangen. Können in jedem Zeitalter die Rechtleitung der Menschen herbeiführen, ebenso wie den Aufbau und

die erfolgreiche Führung ihrer Gesellschaft.

Es ist ein Zeichen für die Schwäche einer Gesetzgebung, wenn die unveränderliche naturgegebene innere Ordnung des Menschen außer acht gelassen wird. Und ein weiterer Mangel tritt auf der anderen Seite auf, wenn man übersieht, daß bei der Koordinierung und Beschaffung von Gesetzesformeln gerade die Veränderlichkeit mancher anderer Probleme miteinbezogen werden muß.

Dies ist der Grund, weshalb der Islam generell keine kompletten, bis in die Einzelheiten ewig gültigen Gesetze vorlegt.

Der Mensch ist, wie wir wissen, selbst umweltbestimmende Quelle. Er schafft gesellschaftliche Faktoren, kann sich auf ein höheres Niveau schwingen und zu wahren Wert gelangen. Zugleich aber ist er der Gefahr von Fehlentwicklungen und Irrtümern und deren verheerenden Folgen ausgesetzt.

Das eine Mal bewegt er sich in die Richtung, die seinen wahren menschlichen Zielen entspricht und das andere Mal strebt er, im Gegensatz zu dem, was wahrhaft für ihn gut und richtig ist, das Häßliche und Verdorbene an. Der Mensch muß einsehen, daß nicht jedes in einer Wertordnung neu aufgetauchte Phänomen unbedingt ein kultureller Fortschritt und begrüßenswert sein muß. Die Annahme des Gegenteils wäre eine Denkmuster, das sich durch keine vernünftige Logik rechtfertigen ließe. Die Menschheit erlangt dann einen Wert, wenn sie parallel zu den zeitlich eingetretenen Fortschritten auch die Aufgabe, zu kontrollieren und, wenn nötig, zu korrigieren, übernimmt. Wenn sie das bekämpft, was auf mehr oder weder lange Sicht hin das wahre Glück und Wohl eines Menschen zunichtemacht.

Keine der Maßnahme, die den Menschen zu einem besseren, glücklicheren Leben hinführen, werden vom Islam angefeindet oder bekämpft. Und nicht nur das. Er läßt zudem auch nicht zu, daß der Wert dessen, was ein aktiver, ernsthaft bemühter Mensch errungen hat, verlorengeht.

Die Welt muß sich so entwickeln, daß menschliches Denken immer größeren Nutzen bringt und reichere Früchte trägt. Von dieser Überzeugung geht der Islam aus.

Eben dieser Gedanke und die Bemühung seiner Verwirklichung fungiert als effektiver Hebel bei Ingangsetzung von Entwicklungen, Wandlungen und Bewegungen zur Humanisierung und Vervollkommnung des Menschen.

Dem wahren Geist und Sinn des Lebens wird im Islam besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Ebenso wie den Pfaden, die in diesem Ideal münden. Er läßt daher den Menschen frei entscheiden, welche äußere Form er dem Leben geben will. Schon dies stellt einen Faktor dar, der es uns erlaubt, durch die mit der Zeit entstandenen Umstände hindurch und in Konfrontation mit Unzulänglichkeiten, Widersprüchen und Auseinandersetzungen uns den Weg nach vorne zu bahnen und in einer neuen Phase, ein neues, ein geöffneteres, weiteres, höheres Niveau zu erreichen.

Die Vernunft — und dies zeigt den Wert, den man ihr beimißt — gilt als Bezugsquelle und Grundlage zur Aufstellung von erweiternden religiösen Vorschriften, wobei die Lösung eines Teils der Rechtsfragen und Probleme aufgrund besonderer, gut kalkulierter Regeln ihr überlassen wird.

Die Lehren des Islams nehmen z.B. dort auf immer geltende Dimensionen an und verleihen zugleich den

religiösen Vorschriften einen dynamischen Charakter, der ihnen zu jeder Zeit die erforderliche Beweglichkeit erlaubt, wo sie der gerechten islamischen Regierung eine umfangreiche Befugnismacht zugesteht. Daher hat eine solche Regierung das Recht, bei Eintritt neuer Bedingungen und Situationen auf der Basis der rechtlichen Hauptgrundlagen eine Reihe von Gesetzen aufzustellen, die den Erfordernissen der Zeit entsprechen und zur Entwicklung, Reife und zum Wachstum führen. Somit wird erreicht, daß auch die Bevölkerung in jeder Situation und Schwierigkeit ihre Pflichten und Rechte kennt und keiner Entscheidungsfrage ratlos gegenübersteht.

Das Ziel, aufgrund dessen besagte Befugnismacht dem islamischen Staat anvertraut wird, liegt darin, daß die, die sich auf islamische Problemstellungen spezialisiert haben, eine geeignete Stellungnahme angesichts neu entstandener Phänomene einnehmen. Daß sie, aus der Freiheit des Denkens schöpfend und dank der Quelleninterpretation in Rechtsfragen entscheidend, jeweils eine Antwort auf die Bedürfnisse der Gesellschaft und die ständig in Umwandlung begriffenen Lebensumstände von heute finden, die dem Rahmen der festen und unveränderlichen religiösen Gesetzesbasis (der Schariat) entspricht. Der technologische Fortschritt, dessen Niveau ständig höhere Stufen erreicht, läßt ja fühlbar die Notwendigkeit nach neuen Planungen und Bestimmungen in Erscheinung treten, d.h. Evolution und Vervollkommnung des Menschen verlangen nach einem neuen Pfad für das soziale Leben, ebenso wie nach entscheidenden Änderungen der gesellschaftlichen Gestalt.

Hier gelangen wir zu einem geistigen Ausgangspunkt, von dem aus gesehen die entscheidendsten und empfindlichsten Fragenkomplexe lösbar werden.

Das, was als Grund und maßgeblich für die Aufstellung von Gesetzesbestimmungen und Festlegung religiöser Gebote gilt, sind nicht nur alleine der für die islamische Gemeinschaft (Umma) zu verhindernde wahre Schaden bzw. der herbeizuführende wahre Nutzen, sondern darüberhinaus wird unter den Konzepten jener Entscheidung und jener gesetzlichen Vorschrift der Vorrang zur Ausführung erteilt, welche am besten dem Volk der Mosleme zum Wohle gereicht.

Dank dieses belebenden Grundprinzips gestattet der Islam seinen Rechtsgelehrten und Gelehrten, bei einer aufgrund der Existenz zweier miteinander im Gegensatz stehender Interessen aufgetretenen Sackgassensituation, auf Kosten des weniger wichtigen Interesses, das Urteil zugunsten des wichtigeren und wertvolleren Nutzens zu fällen, um so den gedanklichen Konflikt zu lösen.

Zudem wird dem Menschen dort, wo eine religiöse Anordnung seine Kräfte übersteigt und nicht mehr zu erfüllen ist, die Verantwortung von den Schultern genommen.

Das alles zählt zu den Faktoren, die dem Islam Dynamik, Flexibilität und Gültigkeit in alle Ewigkeit verleihen. Deutlich zum Vorschein tritt hier die unbegrenzte Reichweite seiner Gebote und Vorschriften, tritt zum Vorschein, daß sie in allen Situationen ihren Fortbestand parallel zu den Fortschritten im Leben der Menschheit beibehalten können.

Die Vorstellung, daß der Zwang der Geschichte unweigerlich die Begrenztheit einer jeden Gesetzesgebung und einer jeden gesellschaftlichen Ordnung zur Folge habe, ist abzulehnen. Vielmehr muß man von dem Grad des Einflusses der — die Geschichte bestimmenden — Faktoren ausgehen. Muß jeden Faktor auf seine

Beständigkeit bzw. Vergänglichkeit hin untersuchen. Die zwangsläufige Einwirkung einer unweigerlich die Geschichte formenden Beziehung zwischen Ursache und Wirkung steht, wie bei anderen Relationen, mit der Art dieser Größe, dieses Faktors, im Zusammenhang. Sind die geschichtsbestimmenden Faktoren beständig und von Fortdauer, so ist auch die von ihnen ausgehende zwangsläufige Wirkung von der gleichen Art. Sind die Faktoren jedoch nur vorübergehend, so wird auch ihr Einfluß nur vorübergehend sein.

Ein Faktor, der die Geschichte mitgestaltet, ist der der Religion. Religiösität ist eine historische Tradition. Religion und Hinwendung zum Ursprung des Seins entspringen dem Innern und dem Wesen des Menschen. Sie übten in verschiedener Form in den einzelnen Zeitabschnitten menschlichen Lebens immer ihren Einfluß aus, erfüllten genau ihre Grundfunktionen. Und der natürliche Gang der Geschichte erfordert immer wieder, daß Religion ihr unabhängiges Wesen beibehält und in die Zukunft weiterlebt.

Der Blickwinkel ist es, der zur Brille wird, durch den man die Probleme betrachtet und Entscheidungen trifft. Äußerst fanatisch ist jedoch die Vorstellung, Maßstab für Bewertungen und Wertordnungen könne eine Anschauung sein, die die unterschiedlichen Dinge und Probleme aus nur einem speziellen Blickwinkel heraus betrachtet und miteinander in Zusammenhang bringen will bzw. den wirtschaftlichen Aspekt als einzigen Faktor betrachtet, durch den die menschliche Geschichte gestaltet wurde und wird.

“Der Faktor Wirtschaft gehorcht einem bestimmten, zwangsläufigen Prozeß, der die bestehende Werteordnung vernichtet und vorhandene Verhältnisse umwandelt, ohne

daß der menschliche Wille es verhindern könnte“!!!

Bleibt zu fragen, welche Rolle er, der Mensch, in diesem Zwangsprozeß innehat? Wie lassen sich gedanklich seine Privilegien gegenüber den anderen materiellen Erscheinungen, nämlich Freiheit und Entscheidungskraft, in einen solchen “Prozeß ohne Rückkehr” einordnen?

Die Propheten ihrerseits ließen sich nie von den bitteren Gegebenheiten in die Knie und zur Kapitulation zwingen. Sie betrachteten die Umwelt objektiv. Aber ihre Objektivität und das, was sie in dieser Umwelt zum Ziele ihrer Handlungen setzen, wurde dennoch miteinander vereinbar, und nie hätte man alles einfach ausnahmslos durch die Bezeichnung “Zwang der Geschichte” erklären können.

Mit den Worten eines bekannten Gelehrten (aus “Wissenschaft gesellschaftlicher Veränderungen”):

“In dem Maße, wie es falsch wäre, jede Existenz einer Zwangsläufigkeit in der Geschichte völlig abzustreiten, wäre es ebenso unzutreffend, annehmen zu wollen, daß in der Geschichte alles nur zwangsläufig geschieht.”

In der Menschheit gibt es immer wieder jene, die von leidenschaftlicher Liebe erfüllt, sich aufopfern und Werte und Wertmaßstäbe umwandeln — die für materielle Vergnügungssucht, Hochnäsigkeit, Eigendünkel und egozentrische Verlangen, die für tierische Begierden nur noch ein bedauerndes Lächeln übrighaben, der Kreativität, Vervollkommnung, Freiheit, Weisheit und Gerechtigkeit zustreben. Kein realistisch Denkender wird sein Urteil auf einen Grundsatz basieren, der besagt, daß eine Menschheit, die sich durch diese und alle anderen Besonderheiten auszeichnen kann, nur eindimensional zu definieren ist, daß er, der Mensch, in seinem Egos gefangen, seinen Wünschen unterworfen und Sklave des

۱۱۷

و احد آن شیوه را در دست گرفته اند
Materiellen sein soll, und daß nur die Wirtschaft eine Rolle
bei der Bildung seiner Religion und seines Wissens, seiner
Philosophie und Ethik und den anderen Aspekten seines
Lebens innehat.

Nie ist ein solches Urteil objektiv. Nie ist es unparteiisch. Und die, wie vom Sturm gepackt blind hierfür Partei ergreifen und die ihnen zu eigene besondere Ansicht als realistische Deutung der ganzen Menschheitsgeschichte proklamieren und unter dem Banner der Objektivität und Unparteiigkeit verkünden, machen sich in Wahrheit eines großen Unrechtes schuldig.